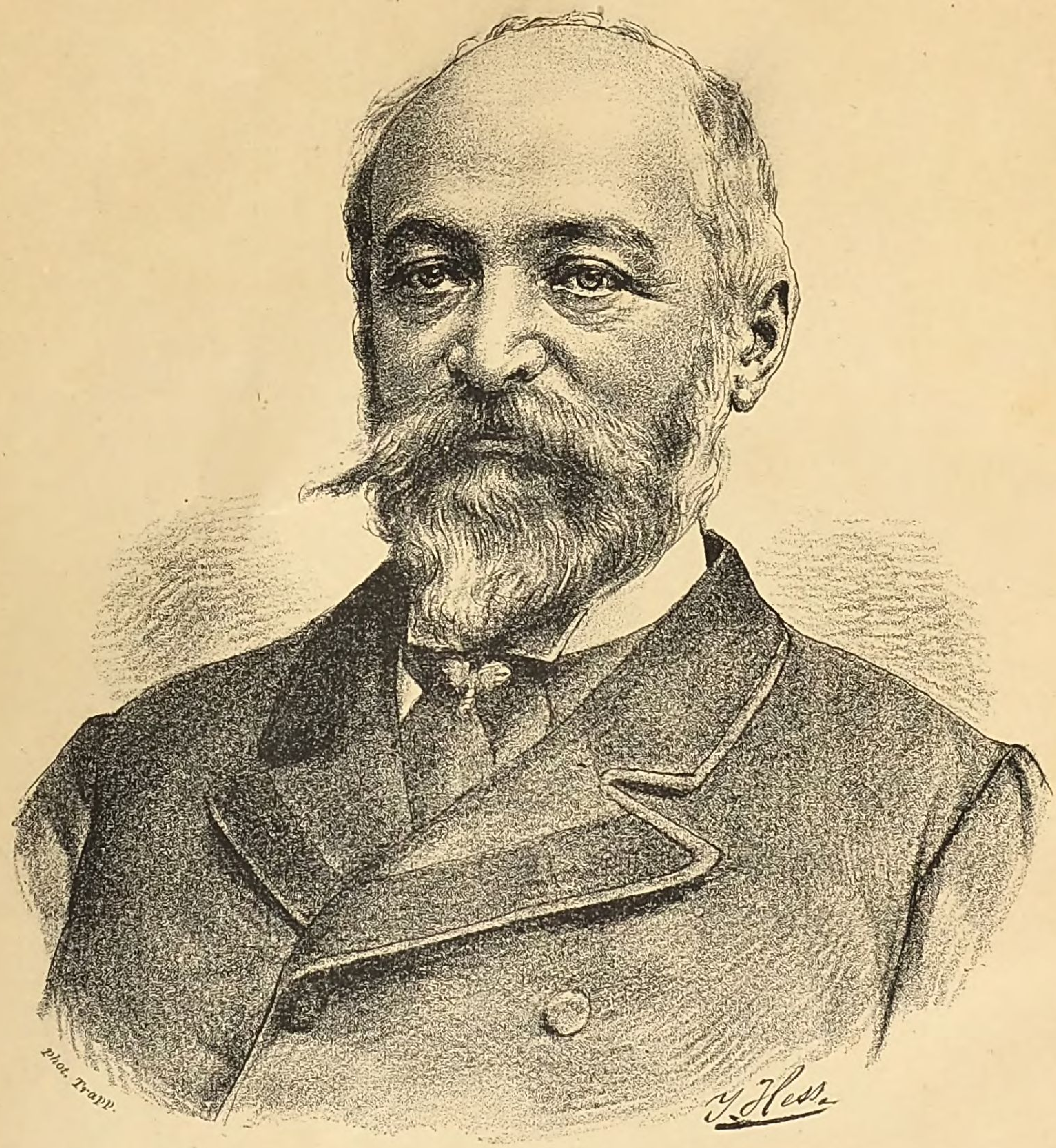
Mährens Männer d. Gegenwart.

I.



Felix Graf von Vetter und Herr von der Lilie.

Mährens
Männer der Gegenwart.

Biographisches Lexicon.

Erster Theil:

Gesetzgeber und Politiker.

Von

Hermann Heller.

Mit einem Portrait.

Brünn 1885.

Verlag von C. Winkler's Buchhandlung
(Winkler & Wehowski).

Druck von W. Burkart in Brünn.

Seiner Hochgeboren

Herrn

Felix Grafen von Vetter und Herrn von der Lilie

Freiherrn zu Burg-Feistritz

Besitzer der Fideikommiß-Herrschaft Tüffer in Steiermark

und der Allodialgüter

Neu-Hübel, Neu-Sykowetz und Kattendorf in Mähren,

k. k. Kämmerer,

Landeshauptmann der Markgrafschaft Mähren,

Rittmeister a. D.,

Präsident des patriotischen Landes-Hilfsvereines für Mähren,

Ehrenmitglied des Kuhländer landwirthschaftlichen Vereines

etc., etc., etc.

aus Verehrung gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Das vorliegende Werk: „Mährens Männer der Gegenwart" befaßt sich ausschließlich mit den im Lande Mähren in hervorragender öffentlicher Stellung befindlichen Persönlichkeiten, sowie mit den außerhalb des Landes in der Oeffentlichkeit verdienstvoll wirkenden Mährern. Es enthält die biographischen Skizzen von Politikern und Gesetzgebern, Dichtern und Künstlern, Schriftstellern und Gelehrten, Männern der Kirche und der Schule, des Advocaten- und des Aerztestandes, von Vertretern der Bureaukratie, Repräsentanten des Handels und Gewerbes, der Industrie und Landwirthschaft u. s. w. Dieses Werk — unseres Wissens das erste, worin speciell Mähren biographisch behandelt wird — ist einem ähnlichen Bedürfnisse entsprungen, wie seinerzeit die erste Specialkarte von Mähren. Wie Derjenige, der sich über die geographischen Verhältnisse der Markgrafschaft Mähren eingehender unterrichten will, dies nicht mit Hilfe des Globus, noch mittels der Karte von Europa, selbst nicht an der österreichischen Hauptkarte mit Erfolg versuchen wird, sondern zu diesem Behufe sich einer mährischen Specialkarte wird bedienen müssen, ebenso wird Derjenige, der sich über mährische Personal-Verhältnisse genauer informiren will, diese Information in keinem der vorhandenen lexigraphischen Werke finden; das biographische Lexicon „Mährens Männer der Gegenwart" allein trägt dem Bedürfnisse nach einer besseren Orientirung nach Möglichkeit Rechnung.

Das biographische Lexicon „Mährens Männer der Gegenwart" soll aber nicht blos als Nachschlagebuch dienen Allen, die sich für mährische Personalien interessiren, es soll auch Zeugniß geben von der Summe von Intelligenz, dem reichen Fonds an Wissen und Erfahrung, dem seltenen Schatz an Tugenden, welche das Land Mähren birgt; es soll erzählen von aufopferungsfähiger Vaterlandsliebe, wahrem Gemeinsinn, edler Menschenfreundlichkeit und anderen herrlichen Eigenschaften der Bewohner Mährens. Es gibt in der That nur wenige Länder, welche nicht nur in materieller, sondern auch in intellectueller Hinsicht so reich gesegnet wären, wie das Land Mähren. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, auf jedem Felde menschlichen Schaffens — in und außerhalb des Landes — finden wir die Mährer qualitativ und quantitativ stark vertreten. Im Rathe der Krone, in der Legislative und Executive des Staates, in der Generalität und Admiralität unserer Kriegsmacht, auf den Kanzeln der Kirche wie auf den Kathedern der Hochschule, im Secirsaal wie in der Redactionsstube, in der Volkswirthschaft und im Welthandel, mit einem Worte in allen Berufssphären sehen wir Mährens Söhne durch ihre Intelligenz, durch Talent und Genie, und nicht minder durch ausdauernden Fleiß und ernstes redliches Streben hervorragen. Man kennt Mähren bereits als ein steuerkräftiges Land; es ist dies aber nicht blos in Bezug auf die Geld- und Blutsteuerleistung, sondern auch in geistiger

Beziehung. Seit dem Beginne der constitutionellen Aera in Oesterreich hat Mähren — um nur ein Beispiel anzuführen — dem Reiche eine ganze Reihe von ausgezeichneten Staatsmännern gegeben; wir nennen blos die Minister: Graf Richard Belcredi, Dr. Leopold Berger, Johann Ritter v. Chlumecky, Dr. Carl Giskra, Gustav Graf Kalnoky, FZM. Freiherr v. Kuhn, Dr. Alois Freiherr v. Pražak, Leop. Graf Widmann-Sedlnitzky.

Fürwahr, wenn irgend ein Land, so darf Mähren an die Biographik den Anspruch auf ein Special-Lexicon erheben. Und wir können nicht genug Allen danken, welche uns bei unserer angenehmen aber schwierigen Arbeit, der Schaffung dieses biographischen Werkes, unterstützt haben. Besonderen Dank schulden wir den Herren: Statthaltereirath Ludwig Freiherr v. Türckheim, Statthalterei-Präsidial-Secretär Hermann Freih. v. Pillerstorff, Landesrath Franz Plojhar, Landesarchivar Vincenz Brandl, dem Custos des Franzens-Museums Moriz Trapp, Director des Mährischen Gewerbe-Museums Hochschulprofessor August Prokop, Stadtrath Peter Peyscha, Oberbaurath Ottokar Burghardt, Kammerrath Heinrich Gomperz in Brünn und dem Stadtrath Franz Peyscha in Olmütz. Dank der Unterstützung der genannten, sowie vieler anderer Amts- und Privatpersonen war es uns ermöglicht, ein Specialwerk zu schaffen, wie es unseres Wissens bisher kein Land der Monarchie aufzuweisen vermag. Der schönste Lohn unserer Bemühung ist das Bewußtsein, auch ein Scherflein zur größeren Ehre und zum höheren Ruhme unseres schönen Mährerlandes beigetragen zu haben.

Der Verfasser.

Brünn, im November 1885.

Mährens Männer der Gegenwart.

Friedrich (Maria Albrecht Wilhelm Carl), Erzherzog von Oesterreich,

geb. 4. Juni 1856 zu Groß-Seelowitz in Mähren, ist der älteste Sohn des am 20. November 1874 verstorbenen Erzherzogs Carl Ferdinand aus dessen Ehe mit Erzherzogin Elisabeth (Tochter des Palatins Erzherzogs Josef), also Neffe der Erzherzoge Albrecht und Wilhelm und Bruder der Königin Christine von Spanien, Sternkreuz- und des königl. spanischen Marien-Louisen-Ordens-Dame (geb. zu Groß-Seelowitz am 21. Juli 1858, vermählt zu Madrid am 29. November 1879 mit Alfons XII., König von Spanien). Er erhielt gleich seinen übrigen Geschwistern eine überaus sorgfältige Erziehung und trat jung in die Armee ein, diente als Oberlieutenant im Tiroler Kaiser-Jäger-Regiment, wurde 1875 Hauptmann in demselben und stand vom 7. April 1876 bis 9. November 1876 in gleicher Eigenschaft beim 42. Infanterie-Regiment König von Hannover. 1877 wurde er Major im 25. Infanterie-Regiment Pürker, 15. September 1878 Oberstlieutenant im 13. Infanterie-Regiment Huyn, 1879 Reserve-Commandant desselben in Krakau und am 23. October 1879 Oberst in dieser Stellung, sowie Inhaber des 52. Infanterie-Regimentes. Im September 1880 übernahm er das Commando des 18. Infanterie-Regimentes Großfürst Constantin in Linz, 1882 das der 27. Infanterie-Brigade in Preßburg und seit 1883 ist er General-Major. — Erzherzog Friedrich ist als großjähriger Prinz des kaiserlichen Hauses auch Mitglied des Herrenhauses. — Am 8. October 1878 hat sich Erzherzog Friedrich zu Hermitage in Frankreich mit Isabella, Tochter des Herzogs Rudolf von Croy-Dülmen, Sternkreuz-Ordens-Dame (geb. 27. Februar 1856) vermählt. Dieser Ehe entsprossen vier

Kinder: Maria Christina, geb. zu Krakau am 17. November 1879; Maria Anna, geb. zu Linz am 6. Jänner 1882; Henriette, geb. zu Preßburg 10. Jänner 1883 und Natalie, geb. zu Preßburg 12. Jänner 1884. Erzherzog Friedrich ist bei dem Umstande, daß die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm keine männlichen Nachkommen haben, auch der Erbe der großen Albertinischen Fideicommißgüter in Mähren und Schlesien, wie auch in Ungarn.

Carl Stefan, (Victor Felix Maria)

Erzherzog von Oesterreich.

Bruder des Vorigen, wurde am 5. September 1860 in Groß-Seelowitz in Mähren als zweitgeborener Sohn des am 20. November 1874 verstorbenen Erzherzogs Carl Ferdinand und der Erzherzogin Elisabeth geboren. Der Erzherzog ist Ritter des Ordens vom Goldenen Vließe und k. k. Corvetten-Capitän. Er ist derzeit Commandant des Kanonenbotes „Krka" und hat sich anläßlich der in den letzten Jahren bei Pola stattgehabten Flottenmanöver durch hervorragende militärische Befähigung bemerkbar gemacht. Er ist auch Mitglied des Herrenhauses.

Eugen (Ferdinand Pius Bernhard Felix Maria),

Erzherzog von Oesterreich,

Bruder der Vorigen, geb. 21. Mai 1863 zu Groß-Seelowitz, ist der jüngste Sohn des verstorbenen Erzherzogs Carl Ferdinand aus dessen Ehe mit Erzherzogin Elisabeth. Er trat 1877 in die Armee ein, zunächst als Lieutenant des Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, erhielt am 13. April 1878 den Orden des goldenen Vließes und avancirte 1. Mai 1881 zum Oberlieutenant im Hußaren-Regiment Großfürst Nicolaus Nr. 2. Im Jahre 1884 wurde er zu Radetzky-Hußaren übersetzt. Anläßlich des November-Avancements 1885 wurde Erzherzog Eugen zum Hauptmann erster Classe im Generalstabscorps befördert. Prinz Eugen ist das erste Mitglied des a. h. Kaiserhauses, welcher die Uniform der Generalstäbler trägt. — Erzherzog Eugen ist auch Mitglied des Herrenhauses.

Aresin-Fatton Josef Maria, k. k. Major a. D., Besitzer der Güter Partschendorf und Erb-Sedlnitz in Mähren, Petrowitz, dann Schönhof mit Bartelsdorf, Wenzlowitz und Ober-Dattin in k. k. Schlesien. Geb. 15. August 1830, trat er im Mai 1849 in die Armee und diente seit 1854 im Generalstab. Er quittirte als Major im Generalstab unter Beibehalt des Characters der Armeedienste im November 1866. Er hat die Feldzüge 1849 in Ungarn, 1859 und 1866 in Italien mit Auszeichnung mitgemacht, und ist Verfasser einer Reihe militär-wissenschaftlicher historischer Essays, die seit 1860—1865 in der österreichischen Militär-Zeitschrift, sowie in der österreichischen Revue („Bonaparte in Italien 1796", „Georg von Frundsberg") erschienen sind. Seit dem Jahre 1871 gehört Aresin-Fatton als Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes dem mährischen Landtage an, wo er mit der deutsch-liberalen Partei stimmt. Er wurde zu Beginn der VI. Legislaturperiode im Jahre 1878 und ebenso im Anfange der VII. Legislaturperiode im Jahre 1884 als Ersatzmann in den Landesausschuß gewählt. Aresin-Fatton ist im Landtage seit mehreren Jahren Referent über den Cavallerie-Kasernenbau in Mähren. In den Reichsrath wurde er vom mährischen Großgrundbesitze 1873 und neuerdings 1883 und 1885 gewählt. Aresin-Fatton ist hier nach der Partei-Reorganisation der Linken dem deutsch-österreichischen Club beigetreten.

Auspitz Rudolf, Fabrikant in Rohatetz, geb. 7. Juli 1837 in Wien. Er besuchte in seiner Vaterstadt die Technik und betrieb in der Folge naturwissenschaftliche Studien in Berlin und Paris, worauf er (seit 1858) sich der Nationalökonomie und dem industriellen Geschäftsleben widmete. Im Jahre 1863 errichtete er in Rohatetz (Bezirk Straßnitz) eine Zuckerfabrik. Im December 1871 wurde er Mitglied des mährischen Landtages für die Städte Gaya, Butschowitz, Straßnitz und Wischau. Im Jahre 1884 wurde er als Vertreter der Brünner Handelskammer in den Landtag entsendet, nachdem er im Auspitzer Wahlbezirk gegen den Candidaten der autonomen Partei Dr. Victor Morawitz unterlegen war. In den Reichsrath wurde er am 22. October 1873 gewählt als Vertreter der Städte Nikolsburg, Auspitz, Göding, Austerlitz, Känitz, Butschowitz, Gaya, Wischau, Straßnitz, Lundenburg und Pohrlitz, die ihn auch am 3. Juli 1879 und nach Ablauf der Legislaturperiode am 5. Juli 1885 mit großer Stimmenmehrheit (bei der letzten Reichsrathswahl erhielt Rudolf Auspitz von 3714 abgegebenen Stimmen 2059, sein Gegencandidat Dr. Victor Morawitz 1654 Stimmen) wieder in den Reichsrath entsendeten. Er hat sich im Abgeordnetenhause wie im Landtage der deutsch-liberalen Partei, beziehungsweise dem deutsch-österreichischen Club angeschlossen. Rudolf Auspitz gehört zu den hervorragenderen Mitgliedern der Linken und wirkt sowohl im Reichsrathe als auch im Landtage vornehmlich auf volkswirthschaftlichem Gebiete. Er war auch Mitglied zahlreicher Enquêten. Er gehört zu den thätigsten Abgeordneten und führt im mährischen Landtage seit

mehreren Jahren die Referate über den Propinations-Ablösungsfond, den Grundentlastungsfond, die Hypothekenbank und andere national-ökonomische Angelegenheiten. In der letzten Saison des mährischen Landtages 1884 war er auch Berichterstatter über die Erbauung von Zwangsarbeitsanstalten in Mähren.

Badenfeld Paul, Freiherr, geb. 1833, Sohn des Freiherrn Wilhelm, Herrn der Herrschaft Rochlowitz in Galizien, gewesener k. k. Landesgerichts-Präsident und Landeshauptmann der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf und der Emilie Gräfin Chorinsky, Freiin v. Ledske. Freiherr v. Badenfeld gehört seit dem Jahre 1884 als Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes dem mährischen Landtage an, wo er sich der Mittelpartei angeschlossen hat.

Baillou Alfred, Freiherr v., geb. 11. März 1849, ist Besitzer der Allodial-Güter Hustopetsch, Milotitz und Wisoka, im Kreise Neutitschein in Mähren, Landstand in Böhmen, Mähren und Schlesien. Er diente in jungen Jahren in Seiner Majestät Kriegsmarine und ging als k. k. See-Officier a. D. Er hat sich vermählt 10. August 1868 zu Heiligenstadt bei Wien mit Amelie Marie, geb. 28. November 1849 zu Constantinopel, des Banquiers und Industriellen Wilhelm Czerny Tochter. Sein Wohnsitz ist Hustopetsch bei Mähr.-Weißkirchen; er bewirthschaftet seine Güter in rationeller Weise. Baillou ist Abgeordneter des Großgrundbesitzes aus dem II. Wahlkörper seit der V. Landtagsperiode, 1871/72, wo er der deutsch-liberalen Partei angehört.

Bauer Franz Salesius, Dr., wurde am 26. Jänner 1841 zu Hrachowetz, einem Dorfe im oberen Beczwathale, in der Nähe von Wall.-Meseritsch in Mähren geboren. Nach Absolvirung seiner theologischen Studien wurde er am 19. Juli 1863 zum Priester ordinirt und kam als Caplan nach Wischau. Im Jahre 1872 wurde er als ordentlicher Professer des Bibelstudiums des neuen Testamentes und der höheren Exegese an die Prager Universität berufen, fungirte 1875 als Decan des theologischen Professoren-Collegiums, 1876 als Decan des theologischen Doctoren-Collegiums und wurde 1878 Titularrath des fürsterzbischöflichen Consistoriums in Olmütz. Als 1879 Director Srdinko Residential-Canonicus in Altbunzlau wurde, ward Dr. Bauer an dessen Stelle zum Director des Prager fürsterzbischöflichen Seminars und des Studenten-Convictes ernannt, welches er mit großer Umsicht leitete. Mit allerhöchster Entschließung vom 30. April 1882 wurde Dr. Bauer zum Bischof von Brünn an Stelle des verstorbenen Bischofs Carl Nöttig ernannt. Bischof Bauer ist ein feingebildeter, humaner und toleranter Priester, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, was in der sprachlich gemischten Brünner Diöcese nicht unwichtig ist. Dr. Bauer trat vor seiner Ernennung zum Bischof nur äußerst selten im politischen Leben auf. Als Mitglied des mährischen Landtages stimmt er mit der autonom-conservativen Partei. Dr. Franz Bauer ist Curator und Mitglied des Vereines zur Erbauung der St. Veit-Metropole in Prag, Vorstand der christlichen Academie, Mitglied des katholischen Vereines, des katholisch-politischen Vereines, der St. Wenzel-Vorschußcassa, Gründer der Matice česká und vieler wissenschaftlicher und wohlthätiger Vereine.

Bauer Moriz, Ritter v., geb. zu Rossitz in Mähren am 12. October 1812, Guts-, Fabriks- und Bergwerksbesitzer in Brünn, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, vermählt zu Rossitz 9. Juni 1846 mit Mathilde (geb. daselbst 31. December 1823), Tochter des Bergwerks-Directors Ferdinand Rittler und der

Katharina (geb. Armann). Moriz Bauer erhielt für sein verdienstliches humanitäres und patriotisches Wirken mittelst allerhöchstem Handschreiben des Kaisers Franz Josef I. vom 25. November 1870 den Orden der Eisernen Krone III. Classe und wurde in Folge dessen auf Grund der Ordens-Statuten am 29. December 1870 in den österreichischen Adelsstand erhoben. Seine Devise lautet: Labore ad honorem (durch Arbeit zu Ehren). Moriz Ritter v. Bauer ist Vertreter der Brünner Handelskammer im Landtage seit Beginn der V. Legislaturperiode 1871/2. Bauer ist eines der ältesten Mitglieder der Brünner Handelskammer, Obmann des Verwaltungsrathes der Steinkohlengewerkschaft Liebe-Gottes in Zbeschau, Censor der Brünner Filiale der österr.-ungar. Bank ꝛc.

Bazant Johann, geb. 1831 in Prag, ist Dr. der Rechte. Seine politische Vergangenheit bewegte sich ausschließlich in Mähren, wo er stets in den ersten Reihen der ehemaligen Verfassungspartei thätig war. Im Jahre 1861 war er mährischer Landesausschuß-Secretär, im Jahre 1868 unter dem Bürgerministerium Bezirkshauptmann in Proßnitz. Unter dem Ministerium Hohenwart im Jahre 1871 verließ er den Staatsdienst und ward erster Secretär der Brünner Handels- und Gewerbekammer. Im Jahre 1872 wurde er von dem Städtebezirk Trebitsch—Gr.-Meseritsch in den mährischen Landtag entsendet und zum Landesausschuß-beisitzer-Stellvertreter gewählt. In der Session 1873—76 finden wir Bazant als Vertreter des Städtebezirkes Mähr.-Trübau, Zwittau, Boskowitz, Gewitsch, Konitz, Müglitz, Littau, Loschitz und Aussee im Reichsrathe, wo er der liberalen Linken angehörte. Die große Streitfrage jener Zeit, ob Schutzzoll oder Freihandel, welche durch den nahen Ablauf der Handelsverträge und des Zollbündnisses mit Ungarn aufgeworfen worden war, führte Bazant unter die Vorkämpfer für die schutzzöllnerische Richtung und es darf wohl hauptsächlich diesem Umstande zugeschrieben werden, daß er im Jahre 1876 als Ministerialrath zur Leitung der handelspolitischen Agenden in das Handelsministerium berufen wurde. In dieser Stellung nahm er den entsprechenden Einfluß auf den seither vollzogenen Uebergang zum Schutzzollsysteme. Der neue Zolltarif ist zumeist sein Werk. Unter dem Handelsminister Pino übernahm er indeß andere Agenden. Bazant ist für seine ausgezeichneten Dienste in verschiedenen amtlichen Stellungen mehrfach decorirt worden. Er ist Ritter des Leopold-Ordens und des Franz Josef-Ordens, Commandeur des spanischen Isabellen-Ordens mit dem Sterne ꝛc.

Beer Adolf, Dr., Historiker und Nationalökonom, geb. 27. Februar 1831 zu Proßnitz in Mähren. Nachdem er in Preßburg und Pest das Gymnasium absolvirt und eine Zeit lang als Hauslehrer sein Fortkommen gesucht hatte, bezog er 1849—1851 die Universität in Berlin und bildete sich dann an den Universitäten von Heidelberg, Prag und Wien weiter aus. 1853—1857 war er Gymnasiallehrer in Czernowitz, Wien und Prag, 1857—1858 außerordentlicher Professor der österreichischen Geschichte an der Rechts-Akademie zu Großwardein, 1858—1868 Professor der allgemeinen und Handels-Geschichte an der Handels-Akademie zu Wien. Seit 1868 fungirt er als ordentlicher Professor der allgemeinen und österreichischen Geschichte an der technischen Hochschule zu Wien. Er betheiligte sich, nachdem er im März 1864 auch in den Unterrichtsrath berufen worden war, bei den organisatorischen Arbeiten desselben, bei der Ausarbeitung des Volksschulgesetzes von 1869 und bei der Reorganisation der Realschulen und trat in Folge dessen unter Hasner als Hofrath in das Unterrichtsministerium, zog sich jedoch bei dem Sturze des Bürgerministeriums (1870) wieder aus dieser Stellung zurück.

Seine ausgebreiteten Reisen durch die Hauptländer Europas waren hauptsächlich historischen Forschungen und Studien über das Unterrichtswesen des Auslandes gewidmet. Außer mehreren Abhandlungen in dem „Archiv für österreichische Geschichte“ und in Sybel's „Historischer Zeitschrift“ veröffentlichte er: „Geschichte des Welthandels“ (Wien 1860—1864); „Die Fortschritte des Unterrichtswesens in den Culturstaaten Europas“ (Wien 1867—1868); „Aufzeichnungen Beatimk's über Maria Theresia“ (Wien 1871); „Die erste Theilung Polens“ (Wien 1873); „Josef II., Leopold II. und Kaunitz, ihr Briefwechsel ꝛc.“ (Wien 1873); „Friedrich II. und Van Swieten. Ein Beitrag zur Geschichte der ersten Theilung Polens“ (Leipzig 1873); „Leopold II., Franz II. und Katharina von Rußland“ (Leizig 1874); „Zur Geschichte der österreichischen Politik in den Jahren 1801 und 1802“ (Wien 1874); „Oesterreich und Rußland in den Jahren 1804 und 1805“ (Wien 1875); „Die Finanzen Oesterreichs im 19. Jahrhundert (Prag 1877); „Zehn Jahre österreichischer Politik 1801—1810“ (Leipzig 1877) und Andere. Seit 1871 ist Beer auswärtiges Mitglied der Leydener Akademie, seit Mai 1873 correspondirendes Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien ꝛc. In den Reichsrath wurde er sowohl 1873 und 1879 als auch 1885 seitens des Stadtwahlbezirkes Sternberg—Schönberg entsendet. (Bei der letzten Reichsrathswahl am 5. Juli 1885 erhielt Dr. Adolf Beer von 1886 abgegebenen Stimmen 1480; sein Gegencandidat Dr. Chiari 400 Stimmen). Er fungirte dort zu wiederholten Malen als Berichterstatter über wichtige Gesetze, wurde auch vom Abgeordnetenhause in die Delegationen entsendet. Beer ist Mitglied des deutsch-österreichischen Clubs der Linken.

Beigl Josef, Wirthschaften-Besitzer und Weinhändler in Ob.-Wisternitz, geb. den 19. November 1848, daselbst, wurde im Jahre 1876 in den Ob.-Wisternitzer Gemeindeausschuß gewählt, noch in demselben Jahre zum Obmann des Ortsschulrathes, im folgenden Jahre 1877 zum Obmann des Contributionsfondes der ehemaligen Herrschaft Nikolsburg, welche Stellen er noch heute bekleidet. Beigl ist in letzter Periode Bürgermeister von Ob.-Wisternitz und seit Beginn der VII. Landtagsperiode Vertreter der Bezirke Nikolsburg—Kromau im mährischen Landtage. (Josef Beigl wurde am 30. Juni 1884 mit 60 gegen 41 Stimmen, welch letztere auf den autonomen Gegencandidaten Vincenz Vogler entfielen, gewählt.) Er hat sich der deutsch-liberalen Partei angeschlossen und in allen Fragen mit derselben gestimmt.

Belcredi Egbert Graf, geb. 2. September 1816 zu Ingrowitz in Mähren, älterer Bruder des ehemaligen Ministers und gegenwärtigen Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Grafen Richard Belcredi. Er hat in jüngeren Jahren in der k. k. Armee gedient und als Rittmeister seinen Abschied genommen. Einer der hervorragenden Führer der conservativen Adelspartei Mährens wurde er von dem Großgrundbesitze mehrmals in den mährischen Landtag und von letzterem im April 1864 zum Landesausschußbeisitzer gewählt. In den Reichsrath wählte ihn 1879 der Großgrundbesitz, eine Zeit lang vertrat er die Landgemeinde Brünn—Eibenschitz in dem Landtag. Egbert Graf Belcredi ist auch gegenwärtig Reichsraths- und Landtagsabgeordneter. Er wurde, nachdem er bei der letzten Reichsrathswahl am 2. Juli 1885 im Landgemeindenbezirke Brünn, Eibenschitz, Wischau, Butschowitz, Austerlitz seinem Gegencandidaten Dr. Wolfgang Kusý unterlegen war, wegen seiner großen Verdienste um die conservative Partei vom böhmischen Großgrundbesitze in den Reichsrath entsendet. Er hat im Parlament, besonders

in der letzten Zeit, auf dem Gebiete der Agrar- und Gewerbegesetzgebung eine intensive erfolgreiche Thätigkeit entfaltet. Schon im Jahre 1878 stellte er im mährischen Landtage einen Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfes, wornach den Kleingrundbesitzern gestattet werde, untrennbare Stammwirthschaften zu gründen. Graf Egbert Belcredi wurde im Jahre 1884 für seine legislatorischen Verdienste durch Verleihung der geheimen Raths-Würde ausgezeichnet. Egbert Graf Belcredi hat seinen ständigen Wohnsitz auf seinem Gute Lösch, welches er in rationeller Weise bewirthschaftet. Egbert Graf Belcredi vermählte sich am 5. März 1848 mit Christiana, geb. Gräfin v. Nostiz-Rieneck (geb. 13. October 1820, † 12. Jänner 1877) k. k. Sternkreuzordensdame.

Belcredi Richard Graf (Bruder des Vorigen), der ehemalige Staatsminister und jetzige Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, war lange vor seiner Ernennung zum Minister in Beamtenkreisen als ein ausgezeichnetes Verwaltungstalent gekannt und seine ungemein schnelle Beförderung unter Bach sowohl wie unter Schmerling zeugte dafür. Am 12. Februar 1823 in Ingrowitz in Mähren geboren, war bei dem Eintritte des Umschwunges in Oesterreich Kreishauptmann in Znaim und stieg in den folgenden vier Jahren zum interimistischen, dann definitiven Leiter der Verwaltung in Schlesien, zum Vice-Präsidenten der böhmischen Statthalterei und zum Statthalter in Prag auf. Gleichzeitig hatte er die parlamentarische Laufbahn betreten und gehörte im Abgeordnetenhause zu den conservativen Anhängern des Schmerling'schen Regimes. Der staatsmännische Eindruck, welchen sein Auftreten dort jedesmal machte, war wohl die Hauptursache, daß von dem ersten Moment, wo man im Jahre 1865 einen Wechsel in den leitenden Persönlichkeiten in's Auge faßte, Graf Belcredi auch von denjenigen als künftiger Minister betrachtet wurde, die keine Gelegenheiten gehabt hatten, ihn in seiner amtlichen Wirksamkeit zu beobachten. Im böhmischen Landtage kam er öfter in Collision mit den Führern der deutschen Opposition, doch wurde seine Energie und zugleich seine kluge Vermittlung zwischen den Ansprüchen der beiden Nationalitäten Böhmens auch von jener Seite anerkannt. Die Ernennung Richard Belcredi's zum Staatsminister (Ministerpräsidenten) erfolgte am 27. Juni 1865 und am 29. Juli übernahm das Ministerium Belcredi die Leitung der Geschäfte; er sistirte die Verfassung, welche seinem Regierungssystem hinderlich war. Der unglückliche Ausgang des österreichisch-preußischen Krieges führte im Jahre 1867 den Ausgleich mit Ungarn auf dualistischer Basis und damit auch einen Systemwechsel in der inneren Politik der westlichen Reichshälfte herbei (7. Februar 1867), welcher den Rücktritt des Ministeriums Belcredi und die Berufung des sogenannten Bürgerministeriums mit dem Grafen Carlos Auersperg an der Spitze, zur Folge hatte. — Richard Graf Belcredi wurde für seine Dienste in kritischer Zeit durch die Verleihung der geheimen Raths-Würde ausgezeichnet, und im Jahre 1881 zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt. Graf Belcredi ist Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit. Er ist auch Ritter des Ordens vom goldenen Vließe und k. k. Kämmerer. — Graf Richard Belcredi ist seit 17. August 1854 vermählt (zu Graz) mit Anna geb. Freiin v. Welden (geb. 15. Mai 1834), k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame. Kinder: 1.) Ludwig Egbert, geb. 4. Februar 1856, Dr. jur.; 2.) Marie Caroline, geb. 6. Mai 1858, vermählt 3. October 1882 zu Gmunden mit Maximilian Freiherrn v. Vittinghoff, genannt Schell zu Schellenberg, k. k. Kämmerer und Lieutenant in der Reserve bei Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein-Dragonern Nr. 6; 3.) Caroline Christine, geb. 20. November 1863.

Belrupt-Tissac Heinrich Graf, geb. 17. Februar 1825, ist einer der verdienstvollsten Männer Mährens. Im Jahre 1867 zum Landesausschußbeisitzer gewählt, wirkt er in dieser Eigenschaft mit kurzer Unterbrechung (1871) bis zum heutigen Tage mit seltener Hingebung und Aufopferungsfähigkeit für die Interessen des Landes im Allgemeinen und die der heimischen Landwirthschaft im Besonderen. Graf Belrupt führt das Referat über sämmtliche Stiftungsplätze an den k. k. Militär-Bildungsanstalten, sämmtliche Stipendien mit Ausnahme der Lehrerbildungsanstalt, die Gartenanlagen des Franzensberges und im Augarten, das mährische Leihamt, Zwangsarbeitsanstalt, Propinationsfond, Armenwesen, Feuerwehrwesen, Gendarmerie-Angelegenheiten, Ackerbauschulen, landwirthschaftliche Landesmittelschulen, Blinden- und Taubstummen-Institut und Kleinkinderbewahranstalten, Pamatkenwesen, Stiftungssachen und Stiftungswesen. Während der letzten Landtags-Session beschäftigte er sich sehr eingehend mit der Frage der Abschaffung der Vagabundage im Lande. Zu verschiedenen Enquêten und Commissionen delegirt, trug er zur Lösung so mancher schwierigen Frage in anerkennenswerther Weise bei. Graf Belrupt ist auch Mitglied des k. k. Landesschulrathes und des mährischen Gewerbemuseums, ist Obmann der Gartenbau-Section der k. k. mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft, ferner gehört er der mährischen Landes-Hypothekenbank und mehreren anderen für das öffentliche Wohl wirkenden Corporationen, Vereinen ꝛc. an. Für seine mannigfachen Verdienste um die öffentlichen Angelegenheiten des Landes wurde Heinrich Graf Belrupt von Seiner Majestät dem Kaiser mit dem Orden der eisernen Krone III. Classe ausgezeichnet. Heinrich Graf Belrupt ist seit 17. October 1871 mit Natalie, geb. Coronini Gräfin v. Cronberg (geb. 28. Februar 1839) vermählt und hat seinen Wohnsitz in Brünn. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter. Von seinen Geschwistern leben die älteren Brüder Andreas Graf Belrupt-Tissac, geb. 1813, in Amerika, Hugo, geb. 1816, k. k. Kämmerer und Major a. D., in Olmütz, Ferdinand, geb. 1817, Kämmerer und Oberst a. D. in Triest, Gustav, geb. 1818, Dr. der Theologie, päpstlicher Hausprälat, erster infulirter Prälat und Domdechant des Metropolitancapitels und Weihbischof von Olmütz, Marie, geb. 1826, Assistentin des k. k. adeligen weltlichen Damenstiftes Maria Schul in Brünn.

Benesch August, JUDr., geb. 22. December 1829 in Gr.-Orzechau bei Austerlitz, wo sein Vater gräflich Kaunitz'scher Gutsdirector war. Er absolvirte das Gymnasium in Kremsier, hörte in Brünn die Philosophie und vollendete in Olmütz und Wien seine juridischen Studien. Eine Zeit lang als Concipient in der Kanzlei des Dr. Pražak thätig, bekleidete er später das Amt eines öffentlichen Civil- und Militäragenten in Brünn. Bald darauf erwarb er das kleine Gut Hluboky, um sich ausschließlich landwirthschaftlichen Studien zu widmen. Ende 1867 erwählte Dr. Benesch, nachdem er früher etwas über zwei Jahre die Advocatie in Mähr.-Ostrau ausgeübt hatte, Kremsier zu seinem Wohnsitze und eröffnete hier am 1. Jänner 1868 seine Advocaturskanzlei. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens entfaltete nun Dr. Benesch eine hervorragende Thätigkeit. Er gründete als neugewählter Vorstand des Männergesangvereines „Concordia" den „Verein zur Förderung der Musik" und der Zweck desselben, die Erhaltung einer tüchtigen ständigen Stadtcapelle und Errichtung einer Musikschule, wurde vollständig erreicht. Im Jahre 1870 wurde Dr. Benesch von der Stadt Kremsier in den Landtag entsendet, aus welchem er in den Reichsrath gewählt wurde. Als Mitglied des Budget-Ausschusses des Reichsrathes fand seine unermüdliche

Thätigkeit in berufenen Kreisen allgemeine Anerkennung. Auch im mährischen Landtage, dem Dr. Benesch angehörte, hat er sich besonders durch seine Bemühung um gesetzliche Feststellung eines eigenen Straßen-Concurrenz-Bezirkes für die Stadt Kremsier und die günstige Einflußnahme auf die Erledigung des Militär-Bequartirungs-Gesetzes um die Stadt Kremsier ein bleibendes Verdienst erworben. Als Bürgermeister von Kremsier entwickelte Dr. Benesch später eine hervorragende organisatorische und reformatorische Thätigkeit. Dr. Benesch hat für sein verdienstvolles Wirken mannigfache Auszeichnungen erfahren. Seine Majestät der Kaiser verlieh ihm im Jahre 1880 das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, die Stadtgemeinde Kremsier das Ehrenbürgerrecht anläßlich seiner zum dritten Male erfolgten Wahl zum Bürgermeister im Jahre 1881. Dr. Benesch blieb bis zum Jahre 1884 Bürgermeister und Landtagsabgeordneter. Sein Nachfolger ist Baron Ferdinand Bojakowsky.

Berchtold Sigismund Samuel Corsinus Graf, Freiherr von und zu Ungarschitz, Hutlitz, Fratting 2c. 2c., geb. 6. Februar 1834 auf Buchlau, vermählt 8. Juli 1860 zu Obristwi in Böhmen mit Josefine, geb. Gräfin v. Trauttmannsdorf-Weinsberg (geb. 13. Juni 1835 zu Berlin, k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame), Wohnsitz abwechselnd in Buchlau und Wien. Graf Berchtold war Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes während der IV. Landtagsperiode 1871/72 und wurde im Jahre 1884 wieder in den Landtag entsendet. Er gehört der Mittelpartei an. Graf Berchtold ist Besitzer der aus 11 Ortschaften bestehenden Allodial-Herrschaft Buchlau und des fürstlich Sinzendorf'schen Pecunial-Fideicommisses, ferner des Gutes Olbramowitz in Böhmen, auch hat er einen Antheil an zwei Gütern in Ungarn und ist in Folge dessen Mitglied der ungarischen Magnatentafel. 1858 wurde er zum Kämmerer ernannt und 1877 mit dem Commandeurkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet. Vom Papste erhielt er für seine kirchliche Gesinnung das Großkreuz des Gregor-Ordens. Seine Wahl in den Reichsrath erfolgte am 7. Juli 1879 im mährischen Großgrundbesitz. Bei der letzten Reichsrathswahl am 8. Juli 1885 wurde er wiedergewählt. Er fungirt sehr verdienstlich schon seit einigen Jahren als Präsident der mährischen Landes-Commission für Pferdezucht.

Bojakowsky von Knurow Ferdinand, Freiherr v., geb. am 22. Jänner 1832, Besitzer des landtäflichen Allodial-Gutes Malhotitz, studirte das Lyceum in Olmütz, trat 1849 in den Militärstand, in welchem er als k. k. Oberofficier bis zum Jahre 1858 verblieb, worauf er aus dem Militärstande trat und die ökonomischen Studien an der Universität in Krakau absolvirte. Er vermählte sich am 23. März desselben Jahres mit Marie, geb. Agostini (geb. 12. Februar 1834) in Kremsier. Im Jahre 1863 trat er in Dienste des Erzstiftes Olmütz, wo er als Generalbevollmächtigter die Stelle eines Hofrathes bekleidet. Für Verdienste bei Errichtung von Klosterschulen in Mähren wurde Bojakowsky von Seiner Heiligkeit dem Papste mit dem Commandeurkreuze des Pius-Ordens II. Classe ausgezeichnet. Im Jahre 1884 wurde er zum Bürgermeister der autonomen Stadtgemeinde Kremsier gewählt. Anläßlich der Kaiser-Entrevue in Kremsier wurde Baron Bojakowsky, der sich um die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung während der Anwesenheit der österreichischen und russischen Majestäten in der Hannastadt große Verdienste erworben, von Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef durch Verleihung des Eisernen Kronen-Ordens III. Classe ausgezeichnet. Baron Ferdinand Bojakowsky ist seit 1884 Abgeordneter des

II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes im Landtage und gehört der autonomen Partei an. Während der IV. Landtagsperiode 1871/2 war Bojakowsky Beisitzer des Landesausschusses, gewählt vom Großgrundbesitze. Am 5. Juli 1885 wurde Bojakowsky vom Kremsierer Städtebezirk mit 1088 von 1726 abgegebenen Stimmen als Reichsrathsabgeordneter gewählt; die übrigen 638 Stimmen erhielt der frühere Vertreter des Wahlbezirkes Dr. Adolf Promber.

Böhm Paul, geb. 7. December 1832 in Jaispitz bei Znaim, widmete sich dem Kaufmannsstande. Nach Zurücklegung einer sechsjährigen Dienstzeit im k. k. Gendarmerie-Corps etablirte er sich im Jahre 1860 als selbstständiger Kaufmann in der Stadt Trebitsch. Im Jahre 1867 wurde er daselbst in den Gemeindeausschuß gewählt; 1873 wurde er nach Auflösung der Stadtvertretung in die Amts-Commission berufen und nicht lange darauf zum Vice-Bürgermeister gewählt. Seine öffentliche Wirksamkeit war ersprießlich. Nach dem großen Brande 1873 in Trebitsch, wodurch der dritte Theil der Stadt eingeäschert wurde, ermöglichte er durch Beschaffung auswärtiger Unterstützungsgelder in der Höhe von 44.200 fl., sowie durch Aufnahme von Darlehen aus den Gemeindesparcassen und durch Vermittlung billiger Baumaterialien 2c. den raschen Wiederaufbau der Stadt und die Linderung der großen Noth der Bevölkerung. Er gründete die Bürger-Ressource, den Trebitscher Vorschußverein, den Militär-Veteranenverein, die städtische Musikcapelle, war Obmann des Ortsschulrathes, brachte die deutsche Mädchen-Bürgerschule in's Leben, förderte das Schulwesen überhaupt in thatkräftigster Weise. Er befreite durch die Regulirung des Iglawaflusses und andere Vorkehrungen die Stadt Trebitsch von den fast alljährlichen Ueberschwemmungen. Die Canalisirung der Stadt ist gleichfalls seiner Initiative zu verdanken. Ebenso sind die beiden herrlichen eisernen Iglawa-Brücken und die schöne Kunststraße von Trebitsch zum Nordwestbahnhof das Werk seiner Initiative. Die Realisirung der Eisenbahn Trebitsch—Brünn, welche gegenwärtig gebaut wird, ist zum Theil ihm zu verdanken. Paul Böhm war bis zu seiner im Jahre 1884 erfolgten Uebersiedlung nach Wien Mitglied des mährischen Landtages, wo er sich der deutsch-liberalen Partei anschloß.

Brix Ludwig, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister von Ung.-Brod, geb. 25. Juli 1823, ist ein sogenannter self-made-man; denn er hat, was er ist, sich selbst, seiner eigenen Kraft zu verdanken. Seine Eltern waren mittellos und konnten auf seine Erziehung und Ausbildung wenig verwenden. Als Autodidakt hat sich Ludwig Brix seinen Weg gebahnt. Er erwarb sich als praktischer Landwirth und Oekonom, sowie als Mensch die allgemeine Achtung der Ung.-Broder Bevölkerung. Er wurde bald in die Gemeindevertretung und nach dem Rücktritte des Bürgermeisters Mathias Pecháček, Apotheker in Ung.-Brod, zum Bürgermeister gewählt. Seit 16 Jahren steht Ludwig Brix an der Spitze der Commune und alle communalen Institutionen, welche die Stadt Ung.-Brod seit dieser Zeit in's Leben gerufen, sind entweder das Werk seiner Initiative und seiner Energie oder verdanken seiner Unterstützung ihren Bestand. Als Landtagsabgeordneter fungirt Brix bereits durch zwei volle Wahlperioden; seine Wahl erfolgte mit stets steigender Majorität. Im Landtage ist Brix ein ständiges Mitglied des Petitions-Ausschusses und dessen Thätigkeit wird von der Bevölkerung gebührend anerkannt. Für Schulangelegenheiten legt Brix ebenso großes Verständniß als Interesse an den Tag; als Obmann des Ortsschulrathes ist er bereits viele Jahre thätig. Im Straßenausschuß arbeitet er ebenfalls seit Jahren, bis zum Jahre 1884

war er selbst Obmann des Ung.-Broder Straßenausschusses. Ludwig Brix ist auch Gründer der Feuerwehr in Ung.-Brod und heute deren Obmann. Für die creditbedürftige Bevölkerung wurde von ihm der Ung.-Broder Spar- und Vorschußverein geschaffen. Brix trat in den Verwaltungsausschuß und ist gegenwärtig Obmann dieses Vereines. Um das Zustandekommen der Localbahn Ung.-Hradisch—Ung.-Brod hat sich Brix sehr verdient gemacht. Bei der im September 1885 erfolgten Neuwahl des Bürgermeisters in Ung.-Brod wurde Brix, der sich daselbst großer Popularität erfreut, wiedergewählt.

Bubela Carl, geb. 20. Februar 1846 in Wsetin, hat die Realschule und ein Jahr Technik theils in Brünn, theils Wien und Prag studirt, und ist seit 1864 im Holzgeschäfte thätig. Im öffentlichen Leben ist er erst im Jahre 1879 als Gegencandidat Thonet's in Holleschau hervorgetreten. Damals ohne Erfolg. Er gehört seit dem Jahre 1884 dem mährischen Landtage an, wo er sich der autonomen Partei angeschlossen hat und besonders an der Lösung wirthschaftlicher Fragen lebhaften Antheil nimmt. Er war insbesondere Berichterstatter über die Subventionirungs-Gesuche für gewerbliche Fortbildungsschulen.

Budig Johann, im Jahre 1832 in Zwittau geboren, besuchte die Wiener Universität und widmete sich sodann dem Geschäfte. Er gehört der Gemeindevertretung der Stadt Zwittau seit Anfang der 1860er Jahre an, bekleidete das Amt eines Gemeinderathes durch 6 Jahre und wurde 1884, zum dritten Male, zum Bürgermeister erwählt. Johann Budig hat sich als Großindustrieller um die Hebung der heimischen Industrie sehr verdient gemacht. Er ist Heeres-Wäschelieferant und Besitzer einer großen Spinnfabrik. Sein Verdienst ist auch die Stabilisirung und Erbauung der Zwittauer k. k. Tabakfabrik. Ebenso ist ihm zu danken, daß der Zwittauer Stadtgemeinde vom Herrn Oswald Ottendorfer in New-York, einem Zwittauer, die großartige Spende von 200.000 fl. für die Erbauung eines Armen- und Waisen-Asyls zu Theil geworden, nachdem er dem Letzteren die finanziellen Verhältnisse seiner Vaterstadt durch ein Schreiben klar gelegt hatte. Endlich hat Budig für den Bahnbau Proßnitz—Mähr.-Trübau sehr eifrig gewirkt und diese Angelegenheit nach jeder Richtung hin gefördert. Budig war Reichsrathsabgeordneter und gehörte vormals dem alten Fortschrittsclub, später der vereinigten Linken an. Er wurde nach der Mandatsniederlegung des in das Handelsministerium berufenen Dr. Bazant seitens des Stadtwahlbezirkes Mähr.-Trübau—Zwittau—Brüsau gewählt, und ebenso am 3. Juli 1879. Nach Beendigung der letzten Legislaturperiode 1879—1885 erklärte er kein Mandat mehr annehmen zu wollen.

Chlumecky Johann, Ritter v., geb. 23. März 1834, ist ein Sohn des 1864 zu Brünn verstorbenen Hofrathes Anton Ritter v. Chlumecky und Anna, geb. Cozzi, Tochter eines angesehenen Kaufmannes in Brünn. Die Familie v. Chlumecky ist böhmischen Ursprungs. Nach einer Tradition gehörte die Familie dem böhmischen Ritterstande an und wurde nach der Schlacht am weißen Berge (1620) ihrer Güter und ihres Standes verlustig. Anton v. Chlumecky (geb. 11. October 1777 † 1864), k. k. Hofrath und Truchseß, Herr der Herrschaften von Rzikowitz und Aujezd, erwarb sich als politischer Beamter in den verschiedenen Dienstleistungen in Böhmen, dann als Armee-Commissär bei den Gubernien zu Triest, Zara und Brünn solche Verdienste, daß er in Anerkennung derselben im Jahre 1827 in den österreichischen Adelsstand, 1840 aber in den Ritterstand des

österreichischen Kaiserthums erhoben wurde. (Die Devise der Familie Chlumecky lautet: „Sustine et abstine.") Sein Sohn Johann Ritter v. Chlumecky legte in Wien die juridischen Studien zurück und trat sodann in Staatsdienste. Johann Ritter v. Chlumecky wandte sich frühzeitig der parlamentarischen Arena zu. Er gehörte dem Reichsrathe bereits Ende der sechziger Jahre an, und zwar als Abgeordneter des mährischen Großgrundbesitzes. Unter Giskra wurde er zur mährischen Statthalterei als deren Vice-Präsident berufen, wo er in vorzüglicher Weise wirkte. Nach dem Antritte des Ministeriums Belcredi gab Chlumecky seine Entlassung; unter dem Bürgerministerium wurde er (als Statthaltereirath in Brünn) wieder angestellt und versah dieses Amt bis zum Antritte des Ministeriums Potocki, zu welcher Zeit er ein zweites Mal aus dem Staatsdienste schied und sich auf die parlamentarische Thätigkeit (im mährischen Landtage und im Abgeordnetenhause) beschränkte. In der Aera Hohenwart gehörte er als Mitglied des verfassungstreuen Centrums zur Opposition, unterzeichnete die Herbst'sche Interpellation und stimmte für die Adresse; nur bei der Budget-Bewilligung trennte er sich mit seinen engeren Gesinnungsgenossen von der Opposition. Sowohl in der Adreß-, als in der Budget-Debatte ergriff Chlumecky das Wort und bewährte sich als ein fließender, gebildeter Redner. Als Besitzer der Güter Rzikowitz und Aujezd in Mähren war ihm reiche Gelegenheit gegeben, sich mit allen Verhältnissen der Landwirthschaft völlig vertraut zu machen und diese Erfahrungen während seiner Thätigkeit als Ackerbauminister zu verwerthen. Am 25. November 1871 wurde er zum Ackerbauminister, später zum Handelsminister im Ministerium Adolf Auersperg ernannt. Chlumecky wurde während seiner Ministerschaft am 8. October 1873 die Geheimrathswürde verliehen. Nach der Demission des Ministeriums Auersperg-Stremayr 1879 schied auch Chlumecky, decorirt mit dem Großkreuze des Leopold-Ordens aus dem Amte. Er ist auch Ehrenbürger mehrerer Städte und Gemeinden. Im Jahre 1880 wurde er an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters von Brünn, Dr. Carl van der Straß, als Abgeordneter der mährischen Landeshauptstadt ins Abgeordnetenhaus gewählt, wo er einer der hervorragendsten Führer der Verfassungspartei, nachmals der Vereinigten Linken, jetzt des deutsch-österreichischen Clubs ist. Bei den allgemeinen Neuwahlen am 5. Juli 1885 wurde er von den Wählern der Stadt Brünn, gleichzeitig mit dem Bürgermeister Gustav Winterholler, mit 2617 Stimmen abermals in den Reichsrath entsendet. Dem mährischen Landtage gehört Chlumecky als Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes, mit Ausnahme der Aera Hohenwart, seit dem Jahre 1861 an. Er ist eines der einflußreichsten Mitglieder der deutsch-liberalen Majorität des Landtages, auf welche er, wie auf die deutsch-liberale Minorität im Abgeordnetenhause einen mäßigenden Einfluß übt. Dem Einfluße Chlumecky's wird es zugeschrieben, daß die Vereinigte Linke des Reichsrathes zu Beginn der Legislaturperiode 1885 sich nicht in einen einzigen deutsch-nationalen Club umgewandelt hat. Bei der Wahl des Präsidiums des neuen Abgeordnetenhauses wurde Chlumecky mit 228 von 283 Stimmen zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt, welche Wahl allgemein sehr beifällig aufgenommen wurde. Johann Ritter v. Chlumecky ist ein Mann von Bildung und administrativer Erfahrung. — Chlumecky ist seit 26. Juni 1867 mit Leopoldine v. Liebenberg vermählt.

Dubsky Adolf, Graf, geb. 6. März 1833, diente mehrere Jahre in der Cavallerie und brachte es in verhältnißmäßig kurzer Zeit zum Rittmeister bei Kaiser Ferdinand-Cürassieren (Regiment Nr. 4). 1857 wurde er Kämmerer,

15. August 1862 Major beim 5. Cürassier-Regiment und Adjutant des General-Cavallerie-Inspectors Fürsten Franz Lichtenstein. 1865 trat er mit Oberstlieutenants-Character aus der activen Armee und wurde vom mährischen Großgrundbesitze in den mährischen Landtag gewählt. Dem Abgeordnetenhause gehört er seit 20. April 1867 an. Vermählt I.) 10. Mai 1863 zu Reichenburg in Unt.-Steiermark mit Sophie, geb. Gräfin v. Stockau, verwitweten Gräfin v. Jellačič de Buzim, k. k. Palastdame, geb. 31. Jänner 1834, gest. 17. Jänner 1877); II.) 16. November 1880 zu Preßburg mit Gisela, geb. Gräfin Palffy v. Erdöd, geb. 26. October 1864, k. k. Sternkreuzordensdame. Wohnsitz in Wien. Graf Adolf Dubsky ist Landtagsabgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes seit der I. Landtagsperiode 1861 und gehört der Mittelpartei an. Im Reichsrathe schloß er sich dem deutsch-österreichischen Club an.

Dubsky Guido Bohuslaw Ernst, Graf, Freiherr v. Trebomyslitz, geb. 19. März 1835, ist der älteste Sohn des verstorbenen Emanuel Grafen Dubsky, welcher durch längere Jahre Landeshauptmann von Mähren und Director der Ackerbaugesellschaft war. Er wurde in der Ingenieur-Akademie ausgebildet und trat als Genie-Lieutenant in die Armee, diente sodann durch längere Zeit im Generalstabe, war durch sieben Jahre Flügel-Adjutant Seiner kaiserlichen Hoheit des Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht und zuletzt Commandant des 74. Infanterie-Regimentes, aus welcher Stellung er im Jahre 1881, nach dem Tode seines Vaters, durch Uebertritt in die Reserve schied, um sich der Administration seiner Güter zu widmen. Beim Uebertritte in die Reserve wurde derselbe für seine vorzügliche Dienstleistung mit dem Orden der Eisernen Krone III. Classe decorirt. Im Jahre 1882 wählte ihn der mährische Großgrundbesitz (II. Wahlkörper) in der Ergänzungswahl nach dem Tode des Dr. Ulrich in den mährischen Landtag. Bei den Neuwahlen im Jahre 1884 erscheint er von der gleichen Körperschaft als Abgeordneter in den mährischen Landtag gewählt, wo er sich dem rechten Flügel der deutsch-liberalen Partei anschloß. Anläßlich der Reichsrathswahlen aus dem mährischen Großgrundbesitze am 8. Juni 1885 wurde er in das Abgeordnetenhaus entsendet. Guido Graf Dubsky hat seinen ständigen Wohnsitz auf seinem Gute Lissitz, welches er in rationellster und intensivster Weise bewirthschaftet. Derselbe ist auch Mitglied des Central-Ausschusses der k. k. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde, Curator des mähr.-schles. Taubstummen-Institutes zu Brünn 2c. — Graf Guido Dubsky ist vermählt seit 24. Juli 1877 zu Prag mit Elisabeth Leopoldine. geb. Gräfin Kinsky (geb. 7. Mai 1855), k. k. Sternkreuzordensdame.

Dvořák Anton, JUDr., 26. Mai 1848 in Senitz, einem kleinen Hannadorfe bei Littau, geboren. Dvořák trat in Olmütz ins deutsche Gymnasium, nach dessen Absolvirung er in Wien und Prag die Universitätsstudien beendete. Nach Zurücklegung der einjährigen Gerichtspraxis wurde er von Dr. Hoppe in Brünn als Concipient acceptirt. In dieser Kanzlei war er fünf Jahre; von dort kam er als Concipient zu dem Advocaten Dr. Ripka in Eibenschitz und als nach dessen Tode Dr. W. Kusý die Substitution übernahm, war Dr. Anton Dvořák sein Vertreter. Nach abgelaufener Advocaturpraxis und abgelegter Advocaten-Prüfung eröffnete er selbst eine Kanzlei in Eibenschitz, wo er bis jetzt thätig ist. Er etablirte sich am 3. November 1881 dortselbst als selbstständiger Advocat und wußte sich während der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in seinem neuen Domicil die Gunst seiner Mitbürger in dem Maße zu erwerben, daß er bei den im Jahre 1884 statt-

gehabten allgemeinen Landtagswahlen für die Städtegruppe Kromau—Eibenschitz von der autonomen Partei candidirt wurde und nach heftigem Wahlkampfe auch den Sieg über seinen Gegencandidaten, den deutsch-liberalen Reichsrathsabgeordneten Carl Panowsky, davontrug. Dr. Anton Dvořák gehört im Landtage der autonomen Partei an. Dr. Dvořák ist auch Mitglied und Obmann-Stellvertreter des landwirthschaftlichen Vereines in Eibenschitz und Mitglied des Ortsschulrathes und Gemeinderathes daselbst.

Eichhoff Josef, Freiherr v., geb. 28. October 1822, ist der einzige Sohn des verstorbenen Hofkammer-Präsidenten Peter Josef Freiherrn v. Eichhoff welcher aus Bonn stammend, 1836 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben und drei Jahre später zum ungarischen Indigena und Magnaten ernannt wurde. Er besitzt die Allodial-Herrschaften Czekin und Roketnitz in Mähren und wurde am 24. März 1863 von dem mährischen Landtage, welchem er als Abgeordneter des Großgrundbesitzes angehörte, zum ersten Male (und nachher auch bei jeder Neuwahl) in den Reichsrath gewählt. Er ist ein Schwager des Grafen Hohenwart, da er mit einer, bereits verstorbenen Schwester desselben vermählt war, theilt aber durchaus nicht die politischen Anschauungen desselben, sondern ist immer mit der deutsch-liberalen Partei gegangen. In der Session 1871—1873 war er Obmann des Adreß- und Verfassungsausschusses. Im Jahre 1872 wurde Eichhoff die Geheimrathswürde, 1878 der Eiserne Kronen-Orden verliehen.

d'Elvert Christian Ritter, geb. zu Brünn am 11. April 1803, ist der Sohn eines Lothringers und einer Belgierin aus dem edlen Hause de Taintenier zu Mons. Die Eltern hatten sich vor den Gräueln der französischen Revolution nach Deutschland und bis nach Brünn geflüchtet, wo sie sich häuslich niederließen (1797). Hier leistete d'Elvert's Vater während der französischen Invasionen (1805 und 1809) als Dolmetsch, Vermittler und Commissär gute Dienste. Der Sohn Christian besuchte die Schulen in Brünn, dann in Olmütz, begann die juridisch-politischen Studien in Prag und vollendete sie in Wien. Seine Vorliebe für geschichtliche Arbeiten erhielt mannigfache Nahrung durch die Sammlung vaterländischer Denkwürdigkeiten im Franzensmuseum zu Brünn und durch die Archive des mähr.-schles. Landes-Guberniums (1827) mit den auf zwei Jahrhunderte zurückgehenden reichen Actenschätzen. Seine literarische Thätigkeit begann d'Elvert im Brünner Wochenblatte (1824—1827), welches Horky und im Taschenbuche für Mährens und Schlesiens Geschichte, welches Wolny nach dem Muster des Hormayr'schen herausgab (1826—1829). Er trat darin mit der Geschichte der Zierotine, Kaunitze, Schaaffgotsche, des Olmützer Bischofs Johann des Eisernen und der Kriegsereignisse in Mähren 1621—1628 auf. Sein selbstständiges Erstlingswerk „Versuch einer Geschichte Brünns" (1828) fand beifällige Aufnahme, weil es damals an einem solchen geschichtlichen Leitfaden in Mähren fast ganz fehlte. Nun folgte eine Reihe von Abhandlungen, die wohl zunächst durch seine amtliche Stellung veranlaßt wurden und zwar: „Umriß der ältesten Justiz-Verfassung und der ältesten Gesetze Mährens" (in Wagner's Zeitschrift 1829): — „Ueber das Lehen's-wesen in Mähren und Schlesien überhaupt und das Olmützer Afterlehenshofrecht insbesondere" (Ebd. 1831): — „Das Institut der Freisassen in Mähren und Schlesien" (Ebd. 1840), welche als bahnbrechend auf dem Felde der bis dahin gepflegten Rechtsgeschichte Oesterreichs von Fachautoritäten freundlich begrüßt wurden. Hiemit schließt der erste Zeitabschnitt seines literarischen Wirkens. Während der Dienstleistung bei dem Kreisamte Iglau (1836—1838) bemühte er

sich, den Gemeindehaushalt zu ordnen, die Gemeinde- und Polizeianstalten zu heben. Als Commissär bei dem Brünner Kreisamte (1843—1849) ließ er sich diese und die Schulen angelegen sein, führte die Robot- und Zehentablösungen, namentlich auf der großen Herrschaft Seelowitz durch, brachte im Kampfe mit der aufgeregten Arbeiter- und bäuerlichen Bevölkerung die so viele Jahre ohne Erfolg verhandelte Regulirung der Zwittawa endlich zu Stande (1847—1849), welche einen guten Theil der Vorstädte Brünns von fast jährlichen Ueberschwemmungen befreite und die Möglichkeit ihrer Ausdehnung herbeiführte; insbesondere betrieb er aber die Herstellung und den Neubau der Bezirksstraßen, an welchen im Brünner Kreise binnen einigen Jahren (1844—1848) bei 50 Meilen zuwuchsen. Dieses practische und erfolgreiche Wirken wendete ihm auch das Vertrauen seiner Mitbürger zu, die ihm davon Beweise gaben, als sie ihn in den mährischen Landtag (1848) und deutschen Reichstag (1849), dann in den Gemeindeausschuß der Hauptstadt Brünn (1850) wählten. Auf dem Landtage wirkte er für die theilweise Uebernahme der Zwittawa-Regulirungskosten auf das Land, für die Errichtung der technischen Lehranstalt, den Ankauf der Boczek'schen Sammlung und die Bestimmung von 2000 fl. jährlich für die mährische Geschichtsforschung, insbesondere die Fortsetzung des Diplomatars; für die Erklärung des Franzensberges und Augartens, den man seinem Schicksale überlassen oder auch unter Arme vertheilen wollte, als Nationaldenkmale, und ihre Erhaltung aus Landesmitteln. Auch trat er damals, durch die Bestrebung der politischen Parteien veranlaßt, denselben mit der historisch staatsrechtlichen Abhandlung: „Die Vereinigung der böhmischen Kronländer zu Einem Landtage, zu Einer Central-Verwaltung" (Brünn 1848) entgegen. Im Brünner Gemeindeausschusse benützte er seine durch erprobtes langjähriges Wirken gewonnene einflußreiche Stellung, um gemeinnützige Anstalten zur Ausführung zu bringen. Die Wahl zum Bürgermeister, welche ihn (1850) getroffen hätte, lehnte er ab. Die neue Verwaltungseinrichtung (1850) veranlaßte seine Uebersetzung aus der politischen Dienstsphäre in die finanzielle und d'Elvert wurde Finanzrath bei der mähr.-schles. Finanz-Landes-Direction. In dieser Eigenschaft führte er die neuen Zoll-Reformen in Mähren und Schlesien, wie den Handels- und Zollvertrag mit den deutschen Vereinsstaaten durch, zu welchem Zwecke ihm das Ministerium commissionelle Verhandlungen mit dem königl. preuß. Provinzial-Steuerdirector v. Biegeleben anvertraute (1853). Auch ernannte es ihn zum Mitgliede der mährischen Grundentlastungs-Commission und der mährischen Grundentlastungsfonds-Direction, sowie zum landesfürstlichen Commissär bei der neuen Bank Filial-Escompteanstalt in Brünn (1853). Die Bewegungen des Jahres 1848 hatten auch der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde neues Leben eingehaucht. Es entstanden einzelne Sectionen, um ihren vielseitigen Beruf wirksamer erfüllen zu können; die historisch-statistische Ende 1849. Seit d'Elvert im Anfange des Jahres 1851 an die Spitze der Section trat, beginnt die Entwicklung derselben in überaus erfreulicher Weise. d'Elvert ist der Verfasser fast sämmtlicher von der historisch-statistischen Section herausgegebenen Schriften, desgleichen redigirt er das „Notizenblatt" der Section, welches die Ackerbaugesellschaft als unentgeltliche Beilage ihrer Mittheilungen seit der Mitte des Jahres 1855 erscheinen läßt. An dem regen Leben der Geschichtsforschung in Mähren hat d'Elvert wesentlichen Antheil. d'Elvert hat seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit nach allen Seiten der Landescultur ausgedehnt, vorzugsweise aber der bisher so sehr vernachlässigten Cultur- und Rechtsgeschichte zugewendet.

Die gelehrte Welt gab dem rastlos thätigen Forscher vielfache Beweise ihrer Anerkennung, viele gelehrte, insbesondere historische Vereine des In- und Auslandes übersendeten ihm ihre Diplome, und die Stadt Iglau als ihrem Historiographen das Ehrenbürgerrecht. Die mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde verlieh (1858) d'Elvert „in Anerkennung und Würdigung ihrer vieljährigen Forschungen und weit über des Kaiserstaates Grenzen hinaus vortheilhaft bekannten Leistungen in der vaterländischen Geschichte" ihre goldene Medaille; deren histor.-statist. Section übergab ihm sein von Kriehuber gemaltes Bildniß in kunstvoller Einrahmung nebst Biographie in feierlicher Weise; der Kaiser verlieh ihm (1859) „in Anerkennung seiner ausgezeichneten wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit, sowie seiner Verdienste um die Landeskunde Mährens" das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens und ernannte ihn (1858) zum zweiten Oberfinanzrathe; der Gemeindeausschuß der k. Landeshauptstadt Brünn verlieh demselben (1861) „in Anerkennung der vielfachen Verdienste, welche sich derselbe in seiner Stellung als Ausschußmitglied durch thätige und erfolgreiche Betheiligung an allen die Gemeinde betreffenden Angelegenheiten um die Gemeinde Brünn und in seinem Wirkungskreise als Schriftsteller um die Wissenschaft überhaupt und um die Geschichte Mährens und Brünns insbesondere erworben hat," das Ehrenbürgerrecht der mährischen Landeshauptstadt Brünn. Im Jahre 1861 wurde d'Elvert zur Würde eines Bürgermeisters der Landeshauptstadt Brünn erwählt, welche Wahl am 28. Mai 1861 die allerhöchste Bestätigung fand. Es traten alsbald die größten Schwierigkeiten in der Führung dieses Amtes an ihn heran, welche er aber Dank seiner Ausdauer und Umsicht besiegte. Als der Kaiser d'Elvert das Ritterkreuz der Eisernen Krone und damit den Ritterstand verlieh, hieß es sinnig, er habe sich denselben im Kampfe um die Rechte und das Gedeihen der vereinigten Gemeinde erworben. d'Elvert hat sich um die Stadterweiterung und Stadtverschönerung bleibende Verdienste erworben. Gleichwohl gelang es seinen persönlichen Gegnern bei der Neuwahl des Bürgermeisters am 30. Mai 1864, wenn auch nur mit einer Stimme über die gesetzliche Zahl, den Fabrikanten, Land- und Reichstagsabgeordneten Skene an Stelle d'Elvert's zum Bürgermeister von Brünn zu wählen. Der viel auswärts beschäftigte Skene sah sich jedoch schon 1866 genöthigt, das Amt niederzulegen, nachdem er die Nachfolge seinem politischen Freunde Giskra gesichert hatte, welch letzterer bei seiner Berufung ins Ministerium 1868 die Wiederwahl Dr. v. Ott's zum Bürgermeister empfahl. Als aber dieser noch vor Ausgang der Functionsdauer wegen Ueberlastung mit Geschäften und fortgesetzter feindlicher Angriffe zurücktrat, kam man wieder auf d'Elvert zurück, welcher auch am 13. Februar 1870 neuerlich gewählt wurde und das Amt „als das größte Opfer, welches er seiner Vaterstadt bringen könne", annahm. In die Spanne Zeit seiner neuerlichen Wirksamkeit (1870—1876) fallen: Die Fortsetzung der Stadt-Regulirung; die Demolirung beengender oder verunstaltender Gebäude; die Eröffnung neuer Communicationen; die Erhöhung der Baulust durch den Verkauf städtischer Gründe; die Erbauung der höheren Töchterschule; nach dem Brande des alten Theaters den Bau eines Interims-Theaters; der Bau der Pferdebahnen und der über eine Million Gulden kostenden städtischen Wasserleitung, deren Zustandekommen er im letzten entscheidenden Augenblicke ebenso, wie (1858) den Bau der Ober-Realschule, gesichert hatte; die Errichtung eines städtischen Waisenhauses für 100 Knaben; die Gründung eines Bauvereines zur stylmäßigen Restaurirung der Jacobskirche; die Gründung eines mährischen

Kunstvereines; die neue Regulirung des Volksschulwesens in Brünn u. A. Was d'Elvert während seiner 20jährigen Vorstandschaft für die seit 1850 bestehende historisch-statistische Section der mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde geleistet und wie der größte Theil der mehr als 20 Bände ihrer Schriften und der 16 Jahrgänge ihres Notizenblattes seit 1855 aus seiner Feder floß, wird in der Geschichte dieser Section bemerkt, in jener der genannten Gesellschaft aber erwähnt, daß ihn seit 1868 wiederholt die Wahl zu ihrem Director-Stellvertreter traf. Den gelehrten Kunst- und Humanitäts-Vereinen seiner Vaterstadt angehörig und opferwillig stets ihre Interessen fördernd, haben auch nicht wenige in- und ausländische gelehrte Gesellschaften sein Streben durch ungesuchte Wahl zum Mitgliede anerkannt. Seine Stellung als Landtagsabgeordneten und als Reichsraths-Deputirten, welch letzteres Amt er 1883 Alters halber niederlegte, zeigten ihn immer als einen gemäßigten aber entschiedenen Vertreter der Partei, die ihn entsendet. Bei der Reichsrathseröffnung am 4. November 1873 fungirte er als Alterspräsident. Ein im Jahre 1884 errichtetes d'Elvert-Denkmal auf dem Spielberge drückt in sinniger Weise den Dank der Mitwelt aus für die Verdienste, welche sich d'Elvert durch die Realisirung seiner Lieblingsidee, die Bepflanzung des Spielberges und die Anlage der Promenaden um die Stadt Brünn erworben hat. Durch Schaffung dieser Anlagen und sein verdienstvolles Wirken überhaupt hat sich übrigens d'Elvert selbst ein Denkmal gestiftet, durch das sein Andenken unter den Brünnern lebendig erhalten wird.

Fanderlik Josef, Dr., Advocat, wurde 4. März 1839 in Olmütz geboren. Er absolvirte 1860 an der Wiener Universität die juridischen Studien und wurde ebendaselbst zum Doctor promovirt. Noch im Jahre 1860 trat er bei Dr. Alois Pražák, Advocaten in Brünn (gegenwärtigen Minister) in die Advocatenpraxis und blieb in dessen Kanzlei acht Jahre. Im September 1868 wurde er zum Advocaten in Gr.-Meseritsch ernannt, verlegte am 1. Jänner 1869 seinen Wohnsitz nach Proßnitz, von hier im August 1873 nach Olmütz und später nach Ung.-Hradisch. Er wurde im Jahre 1871 in den mährischen Landtag gewählt, welchem er bis heute angehört. Er vertritt den Städtewahlbezirk Neustadtl—Tischnowitz im Reichsrathe wie im Landtage. Fanderlik wurde in der IV. Landtagsperiode als Ersatzmann des Landesausschußbeisitzers Dr. Šrom und zu Beginn der VII. Periode (1884) vom Landtage in den Landesausschuß gewählt. Fanderlik führt hier das Referat über Statistik, Landes-Archiv, Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung, Subventionen für Kunst und Wissenschaft, Commassation und Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke, Contributionsfonde, Hypothekar-Anstalten und Sparcassen, Hypothekenbank der Markgrafschaft Mähren, Sanitäts- und Veterinärwesen. Fanderlik gehört zu den hervorragenderen und agilsten Mitgliedern der autonomen Partei im Landtage wie im Reichsrathe.

Frankl Ludwig, geb. 7. December 1847, ein Sohn des seiner Zeit hochgeachteten und im Jahre 1859 verstorbenen Prager Stadtrathes D. B. Frankl, ist väterlicherseits ein Neffe des Schriftstellers Dr. Ludwig August Frankl Ritter v. Hochwart, mütterlicherseits ein Neffe des gegenwärtigen Präsidenten der Prager Handelskammer, Gottlieb Bondy. Ludwig Frankl hat das Prag-Neustädter Gymnasium mit Auszeichnung absolvirt, an der Heidelberger Universität juristische und insbesondere national-ökonomische Vorlesungen gehört und die landwirthschaftliche Akademie Hohenheim besucht. Hierauf wendete er sich der landwirth-

schaftlichen Praxis zu: zuerst auf dem wegen seiner mustergiltigen Bewirthschaftung bekannten, damals unter der Leitung des jetzigen k. sächsischen Oekonomierathes Stecher stehendem Staatsgute Bräunsdorf bei Freiberg, später auf der Horsky'schen Domaine Kolin. Im Jahre 1872 kaufte er von der Verlassenschaft der Gräfin Franziska de Paula Logothetty das schöne, aber vernachlässigte landtäfliche Gut Březolup bei Ung.-Hradisch. Die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse nahm lange Zeit seine Thätigkeit in Anspruch und hat er insbesondere durch ziemlich erhebliche Meliorations-Arbeiten die ökonomischer Cultur gewidmete Area des Besitzes um einen so gut wie neuen ertragsfähigen Maierhof von circa 100 Hektar vermehrt und umfassende Drainagen, Obstbaumplantagen und Eichenculturen angelegt. In das Jahr 1872 fällt auch seine Heirath mit einer Tochter des Zuckerfabriksbesitzers Hermann May, aus welcher Ehe zwei Kinder entsprossen sind. — Der Beginn seiner literarischen Thätigkeit fällt in das Jahr 1876, wo er sich zuerst in der Wiener landwirthschaftlichen Zeitung versuchte, der er seitdem insbesondere für das landwirthschaftlich-politische Gebiet ein treuer Mitarbeiter geblieben ist. Im selben Jahre erschien in Hartleben's Verlag sein erster größerer Essay: „Zur Commassirungsfrage", 1877 folgte ein im Club der Land- und Forstwirthe in Wien gehaltener Vortrag: „Der Referenten-Entwurf eines Reichsgesetzes, betreffend die Zusammenlegung der Grundstücke, die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulirung gemeinschaftlicher Nutzungsrechte im Lichte der Kritik." Dieser, sowie die in den folgenden Jahren an gleichen Orten, sowie in der Plenar-Versammlung der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft gehaltenen Vorträge: „Die Einkommensteuer und der Landwirth", „Der Zollkrieg mit Deutschland" und „Die Stellung Oesterreich-Ungarns zur Zollpolitik der europäischen Staaten vom landwirthschaftlichen Gesichtspunkte" wurden im Drucke veröffentlicht. Die beiden letztgenannten Vorträge dürften gegenüber der geänderten Wirthschaftspolitik des deutschen Reiches mit den ersten Anstoß gegeben haben, um die Zollfrage innerhalb der landwirthschaftlichen Kreise Oesterreich's und die hieraus hervorgegangene Bewegung in Fluß zu bringen und war er dann auch im Jahre 1879 auf den ersten österreichischen Agrartag als Referent in der Zollfrage berufen, die Postulate der österreichischen Landwirthe zum ersten Male zu formuliren. 1881 folgte ein im Club der Landwirthe in Wien gehaltener, gleichfalls im Drucke veröffentlichter Vortrag: „Die Erbfolge in Bauerngütern und die Enquête des Ackerbau-Ministeriums." In die während der Jahre 1881 und 1882 zusammengetretene Eisenbahntarif-Enquête seitens der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues 2c. berufen, fungirte er als Referent zweier Comité's der 3. Gruppe und im Jahre 1882 bei der seitens des Clubs der Landwirthe in Wien zu Lundenburg veranstalteten internationalen Pflug-Concurrenz als Berichterstatter einer Jury-Abtheilung. Die letztpublicirte größere Arbeit „Die neuen Steuervorlagen und der Landwirth" erschien 1882. Eine Abhandlung „Die Erbfolge in Bauerngütern und das Erbgüterrecht in Oesterreich" gelangte in dem Jahreshefte der bestredigirten Tübinger Zeitschrift für Staatswissenschaften pro 1885 zur Veröffentlichung. 1884 seitens des nicht fideicommissarischen Wahlkörpers des Großgrundbesitzes in den mährischen Landtag entsendet, brachte er einen Antrag auf Errichtung eines culturtechnischen Bureau's seitens des Landes ein, der vom Hause einstimmig angenommen wurde und fungirte als Berichterstatter des volkswirthschaftlichen Ausschusses über den Antrag Chlumecky's, betreffend die Einleitung einer Enquête über die bäuerlichen Verhältnisse Mährens. Desgleichen ist er noch im Subcomité der vom mährischen Landesausschusse einberufenen Drainage-Enquête thätig.

Er war immer bestrebt, für das Wohl seiner Gemeinde zu wirken. Es ist ihm diesbezüglich durch seine Bemühungen und nicht unerheblichen Opfer gelungen, Březolup zum Sitze eines Communalarztes zu machen, was für die ganze, früher in sanitärer Beziehung vernachlässigte Gegend von großer Bedeutung war. Seit dem Jahre 1872 wurde die Březoluper Pfarrkirche neu gedeckt, im Innern restaurirt und ein neuer Kirchthurm erbaut. Endlich erfolgte erst im Jahre 1884 in Březolup die Einweihung einer 3classigen, mit einem Kostenaufwande von 20.000 fl. neu erbauten Volksschule, und hat Ludwig Frankl aus seinen eigenen Mitteln nahezu die Hälfte jener Summe beigetragen. Seit dem Sommer 1884 ist er auch Mitglied des Napagedler Bezirksstraßenausschusses. Frankl gehört der gemäßigten, von nationalen Chauvinismus freien Schattirung der deutsch-liberalen Partei an, und ist ein überzeugungstreuer Anhänger der agrarischen und staatssocialistischen Richtung, ohne darum in deren von Auswüchsen nicht freizusprechenden Extrem verfallen zu sein.

Frantich Carl, k. k. Hoffourage-Verwalter in Pension, geb. 26. Mai 1815 in Mähr.-Weißkirchen. Derselbe besuchte in seiner Jugend das Gymnasium in Olmütz und trat hierauf, 17 Jahre alt, freiwillig in die Armee, wo er bis zum Jahre 1842 in der Cavallerie diente. Von hier wurde er unmittelbar in den Dienst des k. k. Hofstaates übernommen, demzufolge er den einjährigen hippologischen Curs am Wiener Thierarznei-Institute und jenen der Landwirthschaftslehre an der Wiener Technik frequentirte. Vom Oberststallmeisteramte zur Dienstleistung in das k. k. Hofgestütamt zu Kladrub in Böhmen eingetheilt und nach mehreren Jahren an das zweite Hofgestüt zu Lipizza im Küstenlande versetzt, kam Frantich im Jahre 1850 zur Verwaltung des k. k. Hoffourage-Magazins nach Wien, wo er bis zum Jahre 1869, der Zeit seiner Pensionirung, verblieb. Nach 37jähriger im Militär- und im Hofdienste zurückgelegten Thätigkeit kehrte Frantich in seine Vaterstadt Mähr.-Weißkirchen zurück, um hier das Leben des Ruhestandes zu genießen. Daselbst wirkte er verdienstvoll für das öffentliche Wohl, wurde in den Gemeindeausschuß gewählt, wo er durch mehrere Jahre als Mitglied desselben und als Obmann des Ortsschulrathes fungirte, ohne indessen zur Annahme der Candidatur für den Posten des Bürgermeisters sich bewegen zu lassen. Bei der Landtagswahl im Jahre 1879 nahm Frantich über dringende Aufforderung seiner Mitbürger und namentlich des Gemeindeausschusses selbst die Candidatur an und wurde von der Städtegruppe Mähr.-Weißkirchen, Leipnik und Bodenstadt zum Landtagsabgeordneten gewählt; er schloß sich im Landtage der deutsch-liberalen Partei an. Nach beendeter Legislaturperiode verzichtete er seines vorgerückten Alters wegen auf eine Wiederwahl und nahm nur noch schließlich seine vom mährischen Landesausschuße 1884 erfolgte Wahl zum Mitgliede des Mähr.-Weißkirchner Bezirksschulrathes an.

Frendl Carl, Dr., wurde 16. October 1827 in Iglau als der Sohn eines Oberlandesgerichtsrathes geboren, absolvirte seine Gymnasialstudien in Brünn und die Universitätsstudien in Olmütz, trat nach Vollendung derselben bei der Brünner Finanzprocuratur ein, um hier die vorgeschriebene Praxis abzulegen, und erlangte im Jahre 1857 das Notariat. Am 4. November 1857 eröffnete Dr. Frendl seine Notariatskanzlei. Dem Landtage gehört Dr. Frendl seit dem Jahre 1867 an, und bekleidet seit einigen Jahren auch die Stelle eines Landesausschußbeisitzers, in welch' letzterer Eigenschaft er eine rühmenswerthe Thätigkeit entfaltet. Dr. Frendl führt das Referat über Kirchensachen, Bergrechtssachen und Bergbauangelegenheiten, Verhandlungen über die Trennung vereinigter Gemeinden über deren selbstständige

Constituirung und das gesammte Volksschulwesen Mährens. Dr. Frendl ist Mitglied der deutsch-liberalen Partei, doch gehört er der gemäßigten nationalen Richtung an. Er ist auch Ausschußmitglied des Vereines der Notare für Mähren und Schlesien, des patriotischen Landeshilfsvereines für Mähren, des Brünner Lesevereines zc. — Dr. Frendl ist durch seine Schwestern, welche mit den Abgeordneten Dr. Adolf Promber und Dr. Franz Alois Ritter v. Srom vermählt sind, mit letzteren verwandt.

Fürstenberg Friedrich, Landgraf, geb. 8. October 1813, war eine Zeit lang Domherr in Olmütz, sowie Consistorialrath und Probst der Collegiatkirche zu St. Mauritz in Kremsier, worauf er (am 6. Juni 1853) zum Fürsterzbischof von Olmütz erwählt wurde. Als solcher ist er Mitglied des Herrenhauses und des mährischen Landtages. Er ist überdies geheimer Rath, Thron-Assistent des Papstes und Ritter des russischen Anna-Ordens I. Classe. Anläßlich der Kaiser-Entrevue in Kremsier, während welcher bekanntlich die österreichischen und russischen Majestäten im fürsterzbischöflichen Schlosse wohnten, wurde der Cardinal von Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit dem Großkreuz des Stefans-Ordens decorirt. Czar Alexander III. verlieh dem Kirchenfürsten aus demselben Anlasse sein und der Czarewna Maria Feodorowna Porträt in Brillanten. Seine Eminenz der Cardinal-Fürsterzbischof von Olmütz ist der Sprosse eines uralten deutschen Adelsgeschlechtes, welches in drei fürstlichen und zwei landgräflichen Linien über Schwaben, Böhmen, Nieder-Oesterreich und Mähren verbreitet ist. Er selbst gehört der niederösterreichischen landgräflichen Linie an, welche ihren Stammsitz in Weitra, Viertel ober dem Manhartsberge, Diöcese St. Pölten hat, wo sich auch die Familiengruft befindet. Seine Eltern waren: Landgraf Friedrich zu Fürstenberg, k. k. wirklicher Geheimrath, Obersthofmarschall und Kämmerer, gest. 4. Februar 1856, vermählt mit Theresia, Tochter des Fürsten Johann v. Schwarzenberg, gest. zu Kremsier 9. November 1870. Der Olmützer Erzbischof Fürstenberg ist demnach ein Geschwisterkind des verstorbenen Cardinals und Erzbischofs von Prag, Fürst zu Schwarzenberg, indem der Vater des Letzteren ein leiblicher Bruder der Mutter des Ersteren war. Die Ehe der Eltern des Erzbischofs war mit fünf Söhnen und einer Tochter gesegnet, nämlich: Johann, geb. 1802; Josef, geb. 1808; Carl, geb. 1809 (bereits gestorben); Friedrich, geb. 1813; Ernst, geb. 1816 und Gabriele, jetzt verwitwete Markgräfin Pallavicini, geb. 1821. Zwei Brüder des Erzbischofes gelangten in neuerer Zeit in den Besitz von Herrschaften und Gütern in Mähren, und zwar ist seit 1872 Landgraf Josef, dessen Ehe mit Erneſtine, geborenen Fürstin Oettingen, kinderlos blieb, Besitzer des ehemaligen erzbischöflichen Lehengutes Ob.-Moschtienitz, Landgraf Ernst aber, welcher sich mit der unadeligen Caroline Busek vermählte, mit der er einen Sohn und eine Tochter hat, ist Besitzer der Herrschaft Kunewald mit den Gütern Bothenwald und Zauchtel. Außer diesen sind noch ein Bruder Johann und eine Schwester Namens Gabriele am Leben. — Seine Gymnasialstudien machte Fürstenberg als Privatist, und unterzog sich am öffentlichen Gymnasium zu Budweis, wohin er von Weitra aus am nächsten hatte, den Prüfungen. Desgleichen studirte er die Philosophie privatim und legte die philsophischen Examina an der Wiener Universität ab. Die Theologie jedoch studirte er öffentlich an der Wiener Universität in den Studienjahren 1832—1835 als Alumnus des Wiener fürsterzbischöflichen Clerical-Seminars. Kaum hatte er den ersten Jahrgang der theologischen Studien absolvirt, so wurde er auch schon zum Domicellar-Domherrn des Olmützer Metropolitan-Capitels gewählt und als solcher am 28. October 1832 installirt, und da beim Olmützer

Capitel sogar für die Domicellaren kleine Präbenden bestehen, so nutznießte er von diesem Zeitpunkte an auch schon eine Olmützer Domherrn-Präbende, so daß er zu den höheren Weihen schon auf den Weihetitel eines Beneficiums hin befördert werden konnte. Als sein Cousin Friedrich Fürst v. Schwarzenberg im Jahre 1833 seine Primiz feierte, hatte er die Freude, ihm hiebei schon als Olmützer Domherr assistiren zu können. Nach absolvirten theologischen Studien im Jahre 1835 wurde er, erst 22 Jahre alt, vom damaligen Olmützer Fürsterzbischofe Grafen Chotek zum Diacon geweiht, und mußte wegen Abganges des canonischen Alters ein volles Jahr auf den Empfang der Priesterweihe warten. Diese Zeit benützte er dazu, um sich auf die strengen theologischen Prüfungen vorzubereiten, und legte am 27. März 1836 an der Olmützer Hochschule das Rigorosum aus dem gesammten Bibelstudium und am 6. August 1836 jenes aus der Kirchengeschichte und dem Kirchenrechte ab. Inzwischen ward sein Cousin Schwarzenberg am 1. Mai 1836 als Erzbischof von Salzburg consecrirt, so daß dieser ihn nach vollendetem 23. Lebensjahre und erhaltener Dispens von dem noch fehlendem einem Jahre auf das canonische Alter, am 14. October 1836 in der Pfarrkirche zu Weitra zum Priester weihen konnte. Im November des nämlichen Jahres wurde der neu geweihte Friedrich Landgraf v. Fürstenberg als Cooperator bei der Stadtpfarrkirche zu St. Michael in Olmütz angestellt. In dieser Eigenschaft bestand er am 31. Juli 1837 die strenge Prüfung aus der Dogmatik und Polemik, am 16. Februar 1838 jene aus der Moral- und Pastoraltheologie, und nachdem er eine Inaugural-Disertation geschrieben hatte, welche zum Gegenstande die Geschichte des Cölibates hatte, wurde er am 10. Mai 1838 nach Abhaltung einer öffentlichen Disputation aus der Theologie promovirt. Im Jahre 1839 erhielt er die dem Patronate Fürstenberg unterstehende Pfarre Harbach in der St. Pöltener Diöcese, eine beschwerliche Gebirgsstation, unweit von Weitra, hart an der böhmischen Grenze. Im Jahre 1842 wurde er zum Assessor des Olmützer fürsterzbischöflichen Consistoriums ernannt und im Jahre 1843 zum Probst des Kremsierer Collegiat-Capitels befördert, in welcher Eigenschaft er zugleich Pfarrer, Dechant, Bezirksschulinspector und Erzpriester war. Ende Jänner 1849 rückte er als Capitular in die Residenz nach Olmütz ein. Hier wurde er bald zum fürsterzbischöflichen Ordinariatscommissär bei den Prüfungen aus der Religionslehre am k. k. Gymnasium, und im October 1850 zum Prosynodal-Examinator der Candidaten für Curatpfründen aus der Dogmatik designirt. An den Fastensonntagen des Jahres 1853 hielt er in der Domkirche die üblichen Fastenpredigten. In der Osterwoche des Jahres 1853, am 31. März, starb der bisherige Fürsterzbischof von Olmütz und Cardinal, Baron Sommerau. Am 6. Juni des Jahres 1853 sollte endlich die Wahl des neuen Fürsterzbischofs vorgenommen werden. Mit Ausnahme des Grafen Zichy hatten sich alle 21 Wähler zur Vornahme derselben eingefunden. Es fanden zwei Wahlgänge statt. Beim ersten Scrutinium erhielten wohl Landgraf Fürstenberg und Graf Schaaffgotsche die relativ meisten Stimmen; keiner jedoch hatte die nöthige absolute Stimmenmehrheit. Beim zweiten Scrutinium aber ging Landgraf von Fürstenberg mit absoluter Stimmenmehrheit als gewählt aus der Wahlurne hervor. Die Stimmen der Domicellaren und der jüngeren Capitularen hatten sich auf ihn vereinigt. Im päpstlichen Consistorium vom 27. Juli desselben Jahres wurde er vom Papste Pius IX. präconisirt, und am 4. September in seiner Metropolitankirche von seinem bereits im Jahre 1842 zum Cardinal avancirten und im Jahre 1850 auf das Erzbisthum von Prag transferirten Cousin Schwarzenberg zum Bischof geweiht. Am 8. September 1853 hielt

er seine feierliche Inthronisation, und von diesem Tage ab leitet er in würdiger patriarchalischer Weise als Oberhirt die große Olmützer Erzdiöcese.

Fürstenberg Ernst, Landgraf, geb. 6. November 1816, ist ein Bruder des Olmützer Erzbischofs und Besitzer des Gutes Kunewald in Mähren. 1853 wurde er Ehrenritter des souveränen Johanniter-Ordens. Seine Wahl in den Reichsrath erfolgte seitens des mährischen Großgrundbesitzes, der ihn früher schon einmal (1861) in den mährischen Landtag gewählt hatte, am 7. Juli 1879 und neuerlich als Compromiß-Candidat der Liberalen und der Mittelpartei, am 8. Juni 1885. Er ist Mitglied der Staatsschulden-Controlls-Commission. Er gehört der gemäßigt-liberalen Partei an. — Landgraf Fürstenberg ist vermählt mit Caroline, geb. Busek.

Fürstenberg Josef, Landgraf, Bruder der Vorigen, geb. 22. Februar 1808. In den Justizdienst eingetreten, war er im Jahre 1848 Landesrechtspräsident in Salzburg, dann Präsident des Oberlandesgerichtes in Brünn und von 1858 bis in die 1870er Jahre Senatspräsident des obersten Gerichtshofes. Auf diesem Posten erhielt er 1865 das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens, 1872 das Großkreuz des Franz Josef-Ordens. Er ist k. k. wirklicher Geheimrath, Kämmerer und seit 1861 lebenslängliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Besitzer des allodialisirten Lehngutes Moschtienitz in Mähren; vermählt 29. August 1844 mit Landgräfin Marie Ernestine (geb. 5. Juli 1803, des † Fürsten Krafft Ernst v. Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein Tochter.) Witwer seit 31. Jänner 1872.

Fux Hugo, JUDr., Landesadvocat in Neutitschein, wurde am 4. Juni 1844 zu Gewitsch in Mähren als der Sohn des später in Znaim verstorbenen k. k. Kreisgerichtspräsidenten Friedrich Fux geboren und genoß eine sorgfältige Erziehung. Er absolvirte das Gymnasium in Kremsier, Olmütz und Brünn durchaus als primus, legte die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung ab und bezog 1862 die Wiener Universität. Nach ausgezeichneter Ablegung der Staatsprüfungen trat er in Wien in die Advocatenpraxis ein. Im Jahre 1869 übersiedelte Dr. Fux nach Neutitschein, wo er seit 1873 selbstständig die Advocatur ausübt und sich rasch den Ruf eines sehr tüchtigen und gewissenhaften Anwaltes und Vertheidigers erwarb; seit 1878 ist derselbe Mitglied des Disciplinarrathes der mährischen Advocatenkammer. Bald nach seiner Ansiedlung in Neutitschein wandte sich Dr. Fux auch allgemeiner Thätigkeit zu. 1869 war er Mitbegründer des Neutitscheiner deutsch-politischen Vereines, 1871 Mitgründer der Neutitscheiner Vorschußbank, 1874 Mitgründer des Neutitscheiner Wochenblattes, 1876 gründete er den Musikverein, den Schulkreuzerverein, den Schützenverein und war mehrere Jahre hindurch Vorstand des Männergesangvereines und Cassier des landwirthschaftlichen Vereines. Schon 1873 als Gemeinderath in den Gemeindevorstand berufen, welche Stelle er bis 1879 bekleidete, wußte er so große administrative Begabung an den Tag zu legen, daß er 1878 als Obmann des Ortsschulrathes und 1879 zum Bürgermeister gewählt wurde. Als Bürgermeister entfaltet er eine überaus ersprießliche Thätigkeit, und erfreut sich deßhalb großer Popularität in seiner Stadtgemeinde. Noch 1879 schritt Dr. Fux an die Schaffung einer Bahnverbindung und am 20. December 1880 wurde die Neutitscheiner Localbahn eröffnet. Das Baucapital betrug 308.000 fl. und wurde von der Bürgerschaft dargeliehen. Die Bahn ist Eigenthum der Gemeinde und in deren Betrieb, an dessen Spitze der Bürgermeister steht. Das Unternehmen hat sich seither glänzend bewährt und im Jahre 1884 ein 10percent. Reinerträgniß ergeben. In demselben Jahre wurde ein neues Bürgerversorgungshaus

und das neue Kreisgerichtsgebäude, zu welchen die Mittel auch nur von der einheimischen Bürgerschaft beigestellt wurden, eröffnet. Gleichzeitig wurde die Knaben-Volks- und Bürgerschule und die Oberrealschule total umgebaut, die Schulden der Gemeinde convertirt, das Cassewesen reorganisirt, seither ein neues Krankenhaus eröffnet. Dazu wurde die Zusicherung einer Erweiterung der Bahnverbindung erreicht, im Jahre 1885 wurde eine neue k. k. Bezirkshauptmannschaft und ein deutsches Vereinshaus gebaut und wegen Erbauung einer großartigen Trink- und Nutzwasserleitung, einer neuen Mädchenschule, eines neuen Friedhofes und eines Schlachthauses wurden vom Bürgermeister Fux die Unterhandlungen eingeleitet; dazu werden Anstrengungen gemacht wegen Errichtung einer Webeschule und gewerblichen Fortbildungsschule, wegen Erbauung einer Landes-Zwangsarbeitsanstalt, kurz, wir erblicken ein erfreulich Bild communaler Thätigkeit. Schon im December 1880 wurde Dr. Fux einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Neutitschein ernannt und beschlossen, sein Bildniß im Sitzungssaale des Ausschusses in künstlerischer Ausfertigung anzubringen. Im Jahre 1884 wurde derselbe einstimmig zum Landtagsabgeordneten gewählt, wo er sich dem Club der Linken anschloß und im Schul- und Verificationsausschuß rege Thätigkeit entfaltete. Dr. Fux ist gegenwärtig noch Bürgermeister in Neutitschein, Obmann des Ortsschulrathes, Directionsvorstand der Sparcasse, Präsident des Verwaltungsausschusses der k. k. priv. Localbahn, Vorsitzender des Aufsichtsrathes der Neutitscheiner Vorschußbank, Director des Neutitscheiner Musikvereines, Oberschützenmeister &c. Derselbe ist auch Ausschußmitglied der mähr.-schles. wechselseitigen Versicherungsanstalt und Curator des mährischen Gewerbemuseums in Brünn.

Gomperz Julius, Ritter v., Gesellschafter des Hauses „Auspitz Enkel", Besitzer einer Feintuchfabrik in Brünn und Großgrundbesitzer, wurde am 21. November 1824 in dieser Stadt geboren. Er bekleidet seit fünfzehn Jahren die Ehrenstelle eines Präsidenten der Brünner Handels- und Gewerbekammer, der er seit 1859 angehört, ist zugleich Mitglied des Brünner Gemeindeausschusses und des mährischen Landesschulrathes, Vorsteher der jüdischen Cultusgemeinde in Brünn und Obmann des Curatoriums des jüdischen Landesmassafonds. Von der Brünner Handels- und Gewerbekammer ist er seit 1861 bei jeder Wahl in den Landtag und seit 1873 auch in den Reichsrath entsendet worden. Sowohl in seiner Eigenschaft als Handelskammer-Präsident, als auch in der eines Reichsraths- und Landtagsabgeordneten — er gehört der gemäßigt-deutsch-liberalen Richtung an und ist Mitglied des deutsch-österreichischen Clubs — war Gomperz nach Kräften bestrebt, die Handelsinteressen seiner Vaterstadt Brünn und die des Landes Mähren zu fördern und hat unsere Geschäftswelt diesen Bemühungen eines ihres vorzüglichsten Repräsentanten gar viele Begünstigungen und Erleichterungen in commercieller und industrieller Beziehung zu verdanken. Gomperz ist auch Mitglied des neucreirten Staatseisenbahnrathes sowie zahlreicher gemeinnütziger Vereine. Seit 10. Februar 1863 ist er mit dem Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens und seit 17. April 1872 mit dem Orden der eisernen Krone III. Classe decorirt; seit 1878 Officier der französischen Ehrenlegion. Im September 1879 erfolgte seine Erhebung in den Ritterstand. Seit 14. Juli 1867 ist Gomperz mit der berühmten Wiener Hofopernsängerin Caroline Bettelheim vermählt. (Caroline Gomperz-Bettelheim, geb. den 1. Juni 1845 in Pest, genoß ihre künstlerische Ausbildung in Wien, wo die Eltern, als sie kaum ein Jahr alt war, ihren Wohnsitz genommen hatten. Carl Goldmark, der Componist der

„Königin von Saba", ertheilte ihr Clavierunterricht, der Gesanglehrer Laufer unterrichtete sie im Gesang. Am 13. Jänner 1860 trat sie mit Erfolg in einem von Goldmark veranstalteten Componisten-Concerte zum erstenmale als Pianistin vor die Oeffentlichkeit. Wenige Monate später, den 13. Mai 1860, betrat sie, von glänzendem Erfolge begleitet, die Bühne des k. k. Hofoperntheaters in Wien. Die Position, welche sie sich an der Hofoper gleichsam im Sturm erobert, behauptete sie von 1860 bis 1867, während welcher Zeit sie auch zahlreiche Gastspiele an den hervorragendsten in- und ausländischen Bühnen absolvirte und allerorten die größten Triumphe feierte. Caroline Bettelheim, nicht nur Liebling des Wiener Publicums, sondern auch Günstling des Hofes, namentlich der Erzherzogin Sophie, wurde zu wiederholten Malen zu Hof-Concerten geladen und erhielt alsbald den Titel einer k. k. Kammersängerin. Am 14. Juli 1876 trat sie von der Bühne zurück und vermählte sich mit Herrn Julius Gomperz in Brünn. Seitdem steht ihre Kunst nur noch im Dienste der Wohlthätigkeit; sie wirkt alljährlich in Brünn und Wien in großen Concerten zu Gunsten wohlthätiger Anstalten mit. Frau Caroline Gomperz-Bettelheim wurde im Jahre 1882 in Anerkennung ihres humanitären Wirkens mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone decorirt.)

Haase Johann, Landtagsabgeordneter der Stadt Znaim, Vorstand des deutschen Bürgervereines, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, ist einem alten Znaimer Bürgergeschlechte entsprossen. Er war früher Associé des Wein-Großhandlungshauses Alois Haase's Söhne, steht jetzt im Alter von 46 Jahren und gehört seit 14 Jahren der Znaimer Gemeindevertretung an. Er bekleidet zum dritten Male die Stelle eines Gemeinderathes, durch eine Reihe von Jahren versieht er das Ehrenamt als Obmann des Bezirks-Straßenausschusses und wurde in Folge seiner Verdienste als solcher zum Ehrenbürger von Zuckerhandl, Töstiz und der Stadt Jaispitz ernannt. Er vertritt Znaim im Landtage an Stelle des verstorbenen Johann Fux. Am 5. Juni 1885 wurde er von dem Städtebezirk Znaim, Datschitz, Jamnitz, Zlabings, Kromau, Eibenschitz, Mähr.-Budwitz mit 1506 von 2176 abgegebenen Stimmen (654 erhielt der autonome Gegencandidat Dr. Josef Sobotka) in den Reichsrath gewählt, wo er dem deutsch-österreichischen Club angehört. Dem Znaimer deutschen Bürgervereine, dessen Schöpfung er anregte, gehört er seit dessen Gründung als Obmann-Stellvertreter an; er nahm hervorragenden Antheil an der Gründung der Volksbibliothek, des Stadtmuseums &c. Er ist auch Vorstand des Verschönerungsvereines, Oberschützenmeister der Rohrschützengesellschaft. Sein Name bleibt immer verknüpft mit der Geschichte des deutschen Vereinshauses in Znaim. Haase erfreut sich daselbst der allgemeinen Achtung und ob seines jederzeit liebenswürdigen Entgegenkommens der allgemeinen Sympathien.

Haugwitz Heinrich, Graf, geb. 3. November 1839, seit 1866 Kämmerer, ist Majoratsherr der Grafschaft Namiest und Besitzer der Allodial-Herrschaften Ossova und Wald. Er folgte seinem Vater dem Grafen Carl, als erbliches Mitglied des Herrenhauses. Er ist vermählt seit 25. April 1863 zu Prag mit Anna, geb. Gräfin zu Trauttmannsdorff-Weinsberg (geb. 24. Mai 1841), k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame. Wohnsitz Namiest. Graf Haugwitz hat sich insbesondere um die Hebung der Landescultur in Mähren verdient gemacht. Er ist Ausschußmitglied des Forstschulvereines in Brünn &c.

Hauswirth Ernst, Dr., Abt des Schottenstiftes in Wien, geb. 15. September 1818 zu Rausenbruck in Mähren als der Sohn eines bemittelten Wirthschafts-

besitzers. Er trat nach absolvirten Gymnasialstudien am 14. September 1838 als Novize in das Benedictinerstift bei den Schotten ein, machte seine theologischen Studien an der Wiener Universität, erhielt 1843 die Priesterweihe und 1847 die theologische Doctorenwürde. Er supplirte hierauf an der Universität Kirchengeschichte und Moral und von 1848 an wirkte er durch dreißig Jahre als Professor der Religion und Geschichte am Schotten-Gymnasium in Wien. Zugleich fungirte er als Archivar und Vice-Kämmerer des Stiftes. 1878 resignirte er auf sein Gymnasial-Lehramt und wurde zum fürsterzbischöflichen Rathe ernannt. In der gewissen Zeit hatte er (1852) auch das Amt eines Decans der theologischen Facultät an der Wiener Universität bekleidet. Nach dem Tode Helferstorfer's sah er sich am 29. März 1881 zum Abte des Schottenstiftes gewählt. Bis zu dieser Zeit hatte er sich vom öffentlichen Leben ziemlich ferngehalten; nur zu Beginn der constitutionellen Aera hatte er für den Wiener Gemeinderath candidirt und war durch zwei Jahre Mitglied desselben. Nach der Wahl zum Abt wurde Hauswirth vom niederösterreichischen Großgrundbesitz in den Landtag entsendet, welchem er bis 1884 angehörte, und am 9. Jänner 1884 als lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses berufen, wo er mit der conservativen Partei stimmt. In theologischen Zeitschriften erscheinen von Hauswirth zahlreiche Aufsätze; als Werke gab er heraus: „Abriß einer Geschichte des Stiftes Schotten" und „Urkunden der Schotten-Abtei von 1158—1418."

Hein Franz, Freiherr v., Dr., Präsident des Oberlandesgerichtes a. D. und geheimer Rath, geb. 28. Juni 1808 in Olmütz. War früher Advocat zu Johannesberg in Schlesien, von wo er 1847 nach Troppau versetzt wurde. Im Jahre 1848 wählte ihn die letztgenannte Stadt zu ihrem Vertreter im constituirenden österreichischen Reichstage. Er fungirte dort als Berichterstatter für den Verfassungsausschuß und betheiligte sich lebhaft an den Debatten. Nach Auflösung des Reichstages (7. März 1849) kehrte Hein nach Troppau zurück, seine frühere Thätigkeit als Advocat und Vice-Bürgermeister daselbst wieder aufnehmend. 1860 wurde er für Schlesien in den verstärkten Reichsrath berufen. Seine Thätigkeit in demselben gipfelte in der Berichterstattung über den Minoritätsantrag für die Organisation des Reiches, welcher im Gegensatze zum ungarischen Majoritätsantrage ein einiges Gesammt-Oesterreich anstrebte. 1861 wurde Hein Landtagsabgeordneter, Landeshauptmann-Stellvertreter von Schlesien und Bürgermeister von Troppau. In demselben Jahre ward er in das Abgeordnetenhaus gewählt, dessen erster Präsident er war. Vom 18. December 1862 bis 27. Juli 1865 bekleidete er im Cabinete Schmerling das Amt des Justizministers. Kurze Zeit nach seinem Rücktritt aus dem Ministerium wurde er zum Präsidenten des Wiener Oberlandesgerichtes ernannt, 1868 in den Staatsgerichtshof gewählt und am 20. Jänner 1869 als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen. Seit 12. November 1878 fungirt er auch als Kanzler des Franz Josef-Ordens. In den Freiherrnstand wurde er am 12. Mai 1871 erhoben. Franz Freiherr v. Hein lebt gegenwärtig im Ruhestande in Iglau, wo sein Sohn Robert Freiherr v. Hein k. k. Bezirkshauptmann ist. Im Jahre 1863 wurde ihm für seine Verdienste um den Staat die Geheimrathswürde verliehen.

Helcelet Etibor, JUDr., geb. den 27. April 1844 in Olmütz, absolvirte die Gymnasialstudien in Brünn und Porrentruy in der französischen Schweiz, die Rechtsstudien an den Universitäten Prag und Krakau. Zum Doctor ward er den 27. Juni 1867 promovirt. Seine siebenjährige Advocatenpraxis machte er bei

dem Brünner Landesgerichte, dem Kreisgerichte in Teschen und in der Kanzlei des Dr. Pražák, und als er Advocat geworden, wählte er seinen Sitz im Jahre 1874 in Wischau. Dr. Helcelet betheiligt sich in hervorragender Weise am öffentlichen Leben. Im Jahre 1878 wurde er zum Landtagsabgeordneten für die Landgemeinden der Bezirke Wischau, Austerlitz und Butschowitz gewählt. Die eifrige Vertretung während der ganzen Legislaturperiode hatte seine Wiederwahl im Jahre 1884 auf die Dauer von weiteren sechs Jahren zur Folge. Er war im Landtage Berichterstatter für landwirthschaftliche, gewerbliche und andere Angelegenheiten, stellte auch wiederholt Anträge auf Abänderung der Landtagswahlordnung, rücksichtlich der Städtegruppen und auf Errichtung von Bezirksvertretungen in Mähren. Er ist Obmann des Lese- und Gesangsvereines „Haná" in Wischau, Obmann des dortigen landwirthschaftlichen Bezirksvereines, Mitglied der Direction der I. Contributionssparcassa in Wischau, Gemeindeausschußmitglied der Stadt Wischau, Patronatsrepräsentant des hochwürdigsten Olmützer Metropolitancapitels bei der Wischauer Kirche und Pfarre, Ehrenbürger mehrerer Gemeinden rc.

Herberstein Johann Ludwig, Reichsgraf zu, Freiherr v. Neuberg und Gutenhaag, k. k. Kämmerer ist zu Brünn am 7. Mai 1842 als jüngster Sohn des am 1. September 1881 verstorbenen Johann Heinrich Reichsgrafen zu Herberstein, Freiherrn v. Neuberg und Gutenhaag, Oberst-Erblandkämmerer und Truchseß in Kärnthen, k. k. wirklicher Geheimrath, Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses, Fideicommißbesitzers und der am 17. August 1874 verstorbenen Adelheid, geborenen Landgräfin zu Fürstenberg in der Baar und zu Stühlingen, Sternkreuzordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, geboren. Er vollendete im Jahre 1859 seine Gymnasialstudien und trat im Jahre 1863 als Cadet in das damalige Cürrassier-Regiment Graf Horváth-Tholdy Nr. 12. Am 1. Mai desselben Jahres wurde er zum Lieutenant im Hußaren-Regiment Graf Haller Nr. 12 ernannt und am 1. Mai 1866 in diesem Regimente zum Oberlieutenant befördert, machte er als solcher mit demselben den Feldzug 1866 gegen Preußen mit und wurde durch die Verleihung des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdecoration allergnädigst ausgezeichnet (siehe das Werk des k. k. Generalstabes „Oesterreichs Kämpfe 1866" IV. Band, Seite 36). Im Jahre 1873 trat er in die Reserve über, wurde 1874 in die k. k. Landwehr übersetzt, in welcher er 1875 zum k. k. Rittmeister befördert wurde, und trat mit Ende des Jahres 1876 aus dem Heeresverbande aus. — Im Jahre 1873 vermählte er sich zu Krakau mit Julia Honorata, geborenen Reichsgräfin Krasicka v. Siecin, k. k. Sternkreuzordensdame, aus welcher Ehe zwei Söhne entstammen, nämlich: Johann Heinrich, geb. 17. Jänner 1874, k. k. Edelknabe und Zögling der Theresianischen Academie, und Johann Friedrich, geb. 13. Jänner 1877. Seit dem Tode seines Vaters ist er Besitzer der landtäflichen Güter Oppatowitz, Gewitsch und Jaroměřitz in Mähren und als solcher von der Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes im Jahre 1884 in den mährischen Landtag gewählt.

Hermann Zacharias, geb. 22. April 1834 zu Milbes bei Bodenstadt in Mähren als Sohn eines armen Garnbleichers und war somit von Jugend an auf Selbsthilfe angewiesen. Nach Vollendung der technischen Studien trat er 1856 in den Staatsbaudienst, zunächst bei der Landesbaudirection in Temeswar, wurde 1861 nach Auflösung der k. k. Aemter in Ungarn disponibel und später der Statthalterei in Lemberg zur Dienstleistung zugetheilt. Dem Drange nach selbstständigem Schaffen und Wirken folgend, trat er 1865 aus dem Staatsdienste, wobei ihm

die besondere Anerkennung für seine bisherige Thätigkeit ausgesprochen wurde, und nahm seinen Wohnsitz als behördlich autorisirter Civilingenieur in der Nähe seines Heimathsortes, in Mähr.-Weißkirchen. Auch in dieser neuen Stellung erwarb er sich mannigfache Verdienste, indem er durch die von ihm ausgeführten Bauten zur Verschönerung und Vergrößerung von Weißkirchen wesentlich beitrug; daneben war er auch an Eisenbahnbauten und anderen größeren Bauausführungen betheiligt. Durch das Vertrauen seiner Mitglieder wurde er wiederholt in die Gemeindevertretung und am 3. Juli 1879 von den Städten Mähr.-Weißkirchen, Leipnik, Bodenstadt 2c. statt des früheren Abgeordneten Dr. Ryger in den Reichsrath gewählt. Bei der Neuwahl am 5. Juni 1885 unterlag er jedoch seinem Gegencandidaten Dr. Adolf Promber, der vom deutsch-liberalen Landes-Central-Wahl-Comité aufgestellt worden war. (Promber erhielt von 1635 abgegebenen Stimmen 1175, Hermann 461 Stimmen.) Zacharias Hermann ist Mitglied der Kammer des Vereines der behördlich-autorisirten und beeideten Civil-Ingenieure, Architecten und Geometer im Kronlande Mähren.

Hopfen Franz, Freiherr v., geb. 1825, lebte früher als Gutsbesitzer zu Mißlitz in Mähren und beschäftigte sich viel mit National-Oeconomie und Handelspolitik. Im März 1861 wurde er von den mährischen Großgrundbesitzern in den Landtag gewählt, welcher ihn noch in demselben Jahre und seitdem bei jeder Neuwahl in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes entsendete. Im Februar 1863 erhielt er den Orden der Eisernen Krone III. Classe, welcher Verleihung statutengemäß seine Erhebung in den Ritterstand folgte; später wurde er in den Freiherrnstand erhoben. Am 9. Juni 1863 wählte ihn das Abgeordnetenhaus zum ersten Vice-Präsidenten und in den Sessionen 1870 bis 1873 fungirte er als Präsident desselben. Seit April 1864 bekleidet Hopfen den Posten eines Verwaltungsrathes der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Bodencredit-Anstalt. Auch ist er Präsident der Südbahngesellschaft. Hopfen ist endlich Mitglied des österreichischen Kunstvereines und der Landwirthschaftsgesellschaft in Wien.

Hrachowetz Josef, geb. 27. März 1847 in Neutitschein, derzeit Realitätenbesitzer in Mistek. Seit 1879 ist er Bürgermeister von Mistek. Am 4. Juli 1884 wurde Hrachowetz mit 371 Stimmen gegen 203 Stimmen, welche sein Gegencandidat von der autonomen Partei, Constantin Grünwald, erhielt, zum Landtagsabgeordneten für die Städte Mähr.-Ostrau, Mistek und Braunsberg gewählt. Hrachowetz, welcher zur deutsch-liberalen Partei gehört, nahm an den Berathungen der Landtagssession 1884 regen Antheil und vertrat wärmstens die Interessen seines Wahlbezirkes; so richtete er unter Anderem eine Interpellation an den Landeshauptmann in Betreff der Regulirung des Ostrawitzaflusses und ergriff das Wort in Angelegenheit der Subventionsbewilligung für die Mistekker Ackerbauschule.

Hrůza Johann, Kaufmann und Grundbesitzer in Raigern, geb. daselbst 1823, erlernte die Eisenhandlung 1839/45 in Prag und etablirte sich 1848 als Gemischtwaarenhändler in Raigern. Im Jahre 1864 wurde er daselbst zum Bürgermeister gewählt. In dieser Eigenschaft machte er sich besonders während des österreichisch-preußischen Krieges im Jahre 1866 um die Gemeinde verdient und wurde ihm nach überstandener feindlicher Invasion für seine umsichtige und energische Amtsführung eine Dankadresse, unterzeichnet von sämmtlichen Raigerner Ortsbewohnern, überreicht. 1865 wurde er zum Verwalter des Contributionsfondes in Raigern gewählt, welches Amt er mit großer Gewissenhaftigkeit durch sechzehn Jahre, bis 1881, führte. Anfangs 1870 creirte er mit einem relativ geringen Capital

die Raigerner Vorschußcassa „Ráj", welche heute sehr prosperirt. Unter seiner Mitwirkung wurde in Raigern im Jahre 1872 eine landwirthschaftliche Malzfabrik mit einem Kostenaufwande von 195.000 fl. erbaut, deren Präsident er bis zum Jahre 1876 war und die er während der Krisis 1873 intact zu erhalten wußte. Gegenwärtig fungirt er seit 1884 neuerdings als Vice-Präsident und Mitleiter dieses Industrie-Etablissements, welches sich eines besten Rufes erfreut. 1878 wurde Johann Hrůza **einstimmig** zum Landtagsabgeordneten und bei den Neuwahlen im Jahre 1884 mit 83 Stimmen von 86 wiedergewählt. Er gehört im Landtage der autonomen Partei an. Am 24. Jänner 1880 wählte man ihn abermals einstimmig zum Bürgermeister von Raigern. In dieser Eigenschaft hat er die Volkszählung, die Anlegung neuer Grundbücher und eine theilweise Commassirung der Grundstücke zu allgemeiner Zufriedenheit durchgeführt; auch war er seinerzeit als Ersatzmann bei der allgemeinen Grundschätzungs-Commission thätig. Er ist Mitglied des Gemeindeausschusses, seit vielen Jahren Vice-Präsident des Raigerner landwirthschaftlichen Vereines (die ihm angebotene Präsidentschaft hat er abgelehnt), dann Ausschußmitglied der Filiale der „Živnostenská banka" in Brünn, Ehrenmitglied von humanitären Vereinen, Ehrenmitglied des Raigerner Gesangsvereines, Gründer und Ausschußmitglied des Lesevereines.

Hübner Victor, geb. 13. März 1838 in Brünn, trat nach absolvirten juridischen Studien im October 1859 beim Znaimer Kreisgerichte als Rechtspractikant in den Justizdienst, wurde hierselbst im Jahre 1860 zum Auscultanten ernannt, legte die Richteramtsprüfung ab, sagte aber im Jahre 1862 dem Staatsdienste Valet, um den nach seinem Vater — dem als Verfasser der „Denkwürdigkeiten Znaims" und durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Localgeschichte bekannten und verdienten Bezirkshauptmanne Hübner — ererbten Besitz zu bewirthschaften. Im Jahre 1874 wurde er zum Vice-Präsidenten des Znaimer landwirthschaftlichen Vereines gewählt, dem er heute noch als solcher angehört. Im Jahre 1878 wurde er vom Znaimer Landbezirke (Znaim, Frain, Joslowitz) zum erstenmale und am 30. Juni 1884 zum zweitenmale in den mährischen Landtag gewählt und nach dem Tode des früheren Reichsrathsabgeordneten Johann Fux (gest. 2. Juli 1882), am 2. October 1882 auch in den Reichsrath als Vertreter des Reichsrathswahlbezirkes Znaim, Frain, Joslowitz, Datschitz, Jamnitz, Nikolsburg und Mähr.-Kromau mit einer Majorität von 47 Stimmen (Hübner 237, Purzner, Bürgermeister von Mähr.-Budwitz, 190 Stimmen) entsendet. Bei der Reichsrathswahl am 2. Juni 1885 siegte Hübner mit 378 Stimmen gegen Purzner, der 206 Stimmen erhielt. Daß sich unter seinen Wählern auch sehr viele slavische befanden, spricht für die Objectivität und Rechtlichkeit, die er jederzeit bethätigte, aber auch für die große Beliebtheit, deren er sich in ländlichen Kreisen überhaupt erfreut. Zweimal wurde er auch in den Znaimer Gemeinderath gewählt, legte aber nach seiner Wahl zum Reichsrathsabgeordneten die Stelle eines Gemeinderathes nieder und verblieb nur im Gemeindeausschusse. Seit seinem Eintritte in den Landtag gehört er dem volkswirthschaftlichen Ausschusse desselben an und ist jederzeit, insbesondere für die volks- und landwirthschaftlichen Interessen eifrig thätig.

Januschka Josef, k. k. Statthaltereirath, geb. am 23. September 1823 in Freistadtl, ist in Folge seiner früheren Dienstleistung in mehreren Bezirken des Landes, seiner jetzigen amtlichen Stellung, seiner vielfachen außerordentlichen Verwendungen, sowie auch in Folge seiner Thätigkeit als Abgeordneter und

Regierungsvertreter im mährischen Landtage im ganzen Kronlande Mähren bekannt. In den Bezirken Joslowitz, Wischau und Olmütz, wo Januschka früher Bezirksvorstand war, hat er durch seine wahrhaft väterliche Sorgfalt und durch die vollste Wahrung der nationalen Gleichberechtigung ein dauerndes ehrenvolles und dankbares Andenken hinterlassen. Seine Thätigkeit als Referent der Statthalterei ist hierzulande insbesondere durch seine erfolgreichen Bemühungen um die Durchführung der Gewerbeordnung hinsichtlich der Errichtung und Vervollständigung der Arbeiter-Kranken- und Unterstützungscassen, der Begründung der Genossenschaften u. s. w. bestens bekannt. In seinem jetzigen umfangreichen und unter den hierländischen Verhältnissen höchst schwierigen Berufe als Referent des Landesschulrathes hat sich Statthaltereirath Januschka durch seine unparteiische Geschäftsführung, durch die gleiche, wohlwollende Berücksichtigung und Förderung der berechtigten Wünsche beider Nationalitäten die allgemeine Anerkennung zu erringen gewußt, und durch die Herausgabe eines Handbuches der Gesetze und Vorschriften über das Volksschulwesen in Mähren und des Verordnungsblattes des mährischen Landesschulrathes sich ein bleibendes ehrendes Andenken errichtet. Seine erfolgreiche vielseitige Verwendung erfreute sich zahlreicher Anerkennungen seitens seiner Vorgesetzten, des mährischen Landesausschusses, der Militärbehörden. Im Jahre 1866 wurde Statthaltereirath Januschka durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens, im Jahre 1874 durch den Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit und im Jahre 1884 durch Verleihung des Ritterkreuzes der Eisernen Krone III. Classe ausgezeichnet, welch' letztere Decoration seine Erhebung in den Adelstand zur Folge hatte. Auch die Bevölkerung der vorhin genannten Bezirke lohnte die hingebende Fürsorge ihres politischen Amtsvorstandes durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes in zahlreichen deutschen und böhmischen Gemeinden. Als Landtagsabgeordneter hat sich Statthaltereirath Januschka als ein treuer Vertreter der vollen Gleichberechtigung beider im Lande wohnenden Volksstämme bewährt. Josef Januschka vertritt im Landtage den Städtewahlbezirk Boskowitz, Gewitsch, Konitz.

Jenison-Wallworth Friedrich, Graf, Gutsbesitzer zu Uhřitz, geb. 24. December 1842, absolvirte die juridischen und ökonomischen Studien, machte sodann durch viele Jahre große, zumeist überseeische Reisen und trat nach deren Beendigung seinen Besitz an, um denselben rationell zu verwalten. In der Sessionsperiode 1873—1879 gehörte er durch einige Jahre dem Reichsrathe an. Er ist seit der V. Legislaturperiode 1871/2 Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes im mährischen Landtage und gehört der deutsch-liberalen Partei an.

Kallab Valerian, Dr., wurde am 10. April 1840 in Gr.-Meseritsch in Mähren geboren, hat das Gymnasium in Iglau und die juridischen Studien in Prag absolvirt, wo er auch zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Die juridische Praxis begann er bei dem k. k. Landesgerichte in Prag und beendete sie bei dem k. k. Kreisgerichte in Tabor. Seit October 1875 übt er die Advocatie in Neustadtl in Mähren aus. Seit 1881 ist er Mitglied des k. k. Bezirksschulrathes und Stellvertreter des Vorsitzenden desselben in Neustadtl, Mitglied der hiesigen Gemeindevertretung und wurde Ende 1884 zum Vorsitzenden der Delegirten des Gemeindebezirkes Neustadtl gewählt. Dem mährischen Landtage gehört er seit den letzten Neuwahlen 1884 an, er vertritt die Landbezirke Neustadtl, Bystřitz, Saar und geht mit der autonomen Partei. Kallab nahm an der letzten Landtags-Session thätigen Antheil, indem er über mehrere landwirthschaftliche Angelegenheiten Bericht erstattete.

Kallus Rudolf, Bürgermeister in Frankstadt, geb. im Jahre 1873 in Frankstadt als jüngster Sohn des Bürgermeisters Georg Kallus und dessen Gattin Elisabeth, besuchte die Trivialschule in Frankstadt, genoß einen mehrjährigen Unterricht bei dem seiner Gelehrsamkeit wegen bekannten Dr. der Theologie P. Zidek, frequentirte sodann das Gymnasium in Kremsier, Olmütz und Teschen, hörte nachher den feldärztlichen Curs an der k. k. Josefs-Akademie in Wien, wo er auch rigorosirte, jedoch gegen Ersatz der dem Staate erwachsenen Kosten aus dem Militär Verbande entlassen wurde und sich sofort im Jahre 1856 als Stadtarzt in seiner Vaterstadt niederließ. In den sechziger Jahren stellte er sich als slavischer Patriot an die Spitze der nationalen Bewegung in der mährischen Wallachei, weshalb er vielfache Anfeindungen und Verfolgungen von gegnerischer Seite erfuhr. Infolge einer anonymen Anzeige wegen angeblich verübten Giftmordes an seiner verstorbenen Gattin wurde Kallus, als er eben als Landtagsabgeordneter mit den andern slavischen Declaranten wegen Nichterscheinens in den Landtag des Mandates für verlustig erklärt wurde, in Verwahrungshaft genommen und erst nach zehn Wochen auf Grundlage des Gutachtens der medicinischen Facultät in Wien mit einem Schuldlosigkeitszeugnisse aus der Haft entlassen. In dem Maße aber, als er von seinen Gegnern verfolgt wurde, stieg seine Popularität und das Vertrauen seiner Mitbürger zu ihm, welche ihn im Jahre 1862 in die Stadtvertretung, im Jahre 1865 zum Ehrenbürger von Frankstadt, im Jahre 1873 zum Directionsmitglied der Vorschußcassa, 1874 zum Bürgermeister-Stellvertreter und sodann in drei nach einander folgenden Wahlperioden, letzhin einstimmig, zum Bürgermeister von Frankstadt wählten. Seit dem Jahre 1881 fungirt er zugleich als Director der Vorschußcassa. Aber auch über das Weichbild seiner Vaterstadt hinaus wuchs das Ansehen Kallus bei seinen Stammesgenossen und er wurde zum Ehrenmitglied des landwirthschaftlichen Vereines in Paskau, dessen Vorstand-Stellvertreter er gewesen, ferner zum Ehrenmitgliede des Freiberger und Friedländer Lesevereines u. s. w. ernannt. Sechsmal wurde er zum Landtagsabgeordneten für die Landgemeinden des Mistek, Ostrauer und Frankstädter Bezirkes gewählt und zählt seit Jahren zu den thätigsten Mitgliedern des mährischen Landtages. Um die Hebung seiner Vaterstadt in cultureller, materieller und sanitärer Beziehung hat sich Rudolf Kallus große Verdienste erworben. — Als Führer und Sprecher der Huldigungs-Deputation der Städte Mähr.-Ostrau, Mistek und Frankstadt hatte er seinerzeit die hohe Ehre, von Seiner Majestät in Mähr.-Weißkirchen huldvollst empfangen und angesprochen zu werden, ebenso als Führer der Massen-Deputation der mährischen Wallachei am Ringplatze von Mähr.-Ostrau, wo, nebenbei bemerkt, zugleich dessen Tochter der Auszeichnung theilhaftig wurde, dem Kaiser ein Rosen-Bouquet im Angesichte der vieltausendköpfigen Bevölkerung überreichen zu dürfen, welches Seine Majestät huldvollst anzunehmen geruhte. Bis nun wirkt Kallus ersprießlich als Bürgermeister und Stadtarzt in seiner Vaterstadt Frankstadt.

Kálnoky Sigmund Gustav Graf, Freiherr v. Köröspatak gehört einer ursprünglich ungarischen Familie an, welche am 2. April 1697 in den ungarischen Adelstand erhoben wurde. Zur Zeit zerfällt diese Familie in eine mährische und eine siebenbürgische Linie. Der österreichische Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses stammt von der ersteren ab. Er wurde am 29. December 1832 in Lettowitz als der Sohn des 1799 geborenen Grafen Josef Kálnoky und dessen Gemahlin Isabella geb. Gräfin Schrattenbach, geboren. Er diente früher in der Armee und zwar in einem Hußaren-Regimente, trat, 22 Jahre alt, in den diplo-

matischen Dienst über; er war den Gesandtschaften in München und Berlin, den Botschaften in Rom (Vatican) und London zugetheilt. Im December 1859 ging er als Legationssecretär nach London, wo er während einer ungemein bewegten Zeit umfassende practische Studien machte und auf der Stufenleiter der diplomatischen Hierarchie rasch emporstieg. Er wurde 1871 als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister interimistisch mit der Leitung der Botschaftsgeschäfte in London betraut. Nachdem er kurze Zeit in Disponiblität zugebracht, wurde er 1874 zum Gesandten in Kopenhagen ernannt. Als nach den Berliner Congreß-Verhandlungen die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland einen wenig freundlichen Character annahmen, und der österreichische Botschafter am Hofe Alexander's II., Baron Langenau einen längeren Urlaub antrat, wurde Graf Kálnoky unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor in außerordentlicher Mission nach Petersburg gesendet, um die Geschäfte der dortigen Botschaft zu leiten. Er wußte sich auf diesem neuen Schauplatze seiner Thätigkeit so schnell hervorragende Verdienste zu erwerben, daß er zum wirklichen Botschafter am russischen Hofe ernannt und durch Verleihung der Geheimraths-würde ausgezeichnet wurde. Graf Kálnoky hatte in Petersburg mit einer tiefen Verstimmung zu kämpfen, welche durch die von dem Gesetze der Selbsterhaltung dictirte Stellungnahme Oesterreichs in den orientalischen Angelegenheiten hervorgerufen worden war. Es waren Interessenfragen ernster Natur, um die es sich hier handelte, als zuerst der montenegrinische und dann der griechische Grenz-Conflict eine drohende Gestalt annahmen, und Oesterreich Gefahr lief, entweder in einen Krieg verwickelt oder isolirt zu werden. Graf Kálnoky hat durch sein gewandtes und umsichtiges Auftreten am russischen Hofe wesentlich dazu beigetragen, der Politik des verstorbenen Minister Haymerle in Betreff der Erhaltung des Friedens und der Durchführung des Berliner-Vertrages ohne Gewaltanwendung den Erfolg zu sichern und die Annäherung zwischen Deutschland und Rußland, die sich auf der Entrevue in Danzig manifestirte, als eine solche erscheinen zu lassen, welche auch der Position Oesterreichs zu Gute kam. Am 20. November 1881 wurde Gustav Graf Kálnoky zum Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses ernannt. Bei den freundschaftlichen Beziehungen, welche Graf Kálnoky mit den hervorragendsten und einflußreichsten Persönlichkeiten in der russischen Hauptstadt, insbesondere mit Herrn v. Giers, dem gegenwärtigen Minister des Aeußern, damaligen Adjuncten des russischen Kanzlers Fürsten Gortschakoff, angeknüpft, konnte die Berufung des Grafen an die Spitze der österreichischen Geschäfte als eine Bürgschaft dafür gelten, daß die Uebereinstimmung zwischen Oesterreich, Deutschland und Rußland, welche mit Recht als die beste Gewähr des europäischen Friedens angesehen wird, künftighin eines der Fundamente der österreichischen Politik bilden wird. Und daß sich die öffentliche Meinung in dieser Beziehung nicht getäuscht hat, beweisen die Dreikaiser-Zusammenkunft in Skierniwice und die Kaiser-Entrevue in Kremsier. Graf Kálnoky hat sich insbesondere durch sein entschiedenes Zusammengehen mit Deutschland vielfache Sympathien erworben, und voraussichtlich ist nun lange Zeit kein Personenwechsel in der Leitung des österr.-ungar. Ministeriums des Aeußern zu gewärtigen. Graf Kálnoky ist der Erbe des Grafen Julius Andrássy, im auswärtigen Amte, allerdings nicht der unmittelbare, denn auf Andrássy folgte Baron Haymerle und nach diesem war von 12. October 1881 an durch etwa 5 Wochen der ungarische Minister Szlavy provisorisch mit der Leitung des Ressorts der auswärtigen Angelegenheiten betraut. Aber einen Erben Andrássy's darf man den Grafen Kálnoky doch in so ferne nennen, als dieser in

seine Fußstapfen trat und die von dem Grafen Andrássy inaugurirte Politik der Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nur weiter zu fördern und auch in Betreff Bosniens und der Herzegowina die Ideen Andrássy's festzuhalten hatte, eine Aufgabe, der sich auch Baron Haymerle getreulich unterzogen. Graf Kálnoky hat zuletzt im August 1884 durch seine Reise nach Varzin die Intimität des Bündnisses der beiden großen Monarchien unzweideutig documentirt, sowie er durch die Kremsierer Zweikaiser-Begegnung das freundschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland manifestirte; er schreitet rüstig fort in dem ihm vorgeschriebenen Geleise, und indem er das thut, beweist er, daß er seine Stellung und seine Mission richtig auffaßt. Er erfreut sich in gleicher Weise der Sympathien aller österreichischen Nationalitäten. Was die Stellung des Grafen Kálnoky in der inneren Politik Oesterreichs betrifft, so trägt sie den Character der Neutralität, die auch sein Vorgänger Freiherr v. Haymerle beobachtete. Er enthält sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten. Der österreichische Minister des Auswärtigen hat weder nationale noch Parteitraditionen, welche ihn bei seinem Vorgehen leiten und stützen. — Graf Gustav Kálnoky hat während seines langen Dienstes bei den Missionen an den fremden Höfen und als Botschafter unter schwierigen Verhältnissen bewiesen, daß er eine Begabung ungewöhnlicher Art hat, die weit hinausgeht über die formelle Gewandtheit, welche die diplomatische Carrière gibt. Er dringt auf das Wesen der Sache ein. Seine Depeschen, deren eine beträchtliche Anzahl in den österreichischen Rothbüchern zur Veröffentlichung gelangte, zeichnen sich durch Schärfe und Klarheit der Auffassung aus, durch eine Präcision, die nicht gewöhnlich ist im diplomatischen Styl. Er pflegt mit wenigen Strichen die verwickeltsten Situationen klarzustellen und vermeidet die handwerksmäßige Phrase. Er verräth in der Art, wie er die Geschäfte behandelt, die gute englische Schule, deren Methode er während seines langen Aufenthaltes in England gründlich studirt hat. Er weiß seine Politik auch vor den parlamentarischen Körperschaften wirksamst zu vertreten. Der Graf hat sich anläßlich der Delegations-Verhandlungen wiederholt als gewandter Redner bewährt. Im persönlichen Verkehr ist der Minister freundlich und leutselig und wird sein nobler Character und chevalereskes Wesen allgemein gerühmt. — Graf Gustav Kálnoky bekleidet die Würden eines geheimen Rathes, eines Ehrenritters des Malthéser-Ordens und eines Ritters des Leopold-Ordens 2c. Von den Geschwistern des Grafen sind am Leben: Helene, geb. 2. Juni 1835, k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame, vermählt 24. August 1865 mit August Grafen Sylva-Tarouca, k. k. Rittmeister a. D., Witwe 24. October 1872, dann Obersthofmeisterin, mit Titel und Vorrechte einer geheimen Raths-Witwe, Ihrer k. k. Hoheit der Kronprinzessin; Gisela, geb. 5. September 1840, Sternkreuzordensdame, vermählt 24. September 1862 mit Eduard Wiedersberger Freiherr v. Wiedersberg, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D., Witwe 30. Sept. 1882; Adele, geb. 7. März 1843, Sternkreuzordensdame, vermählt 18. November 1871 mit Johann Grafen v. Waldstein und Wartenberg, k. k. Kämmerer und geheimer Rath, Witwe 3. Juni 1876, wieder vermählt 16. Juli 1881 mit Elzear Herzog v. Habran-Pontèves Vicomte v. Bargeme; Hugo, geb. 2. Juni 1844, k. k. Kämmerer, überzähliger Rittmeister bei Graf Wallmoden-Gimborn-Uhlanen Nr. 5, Reitlehrer an der Militär-Reitlehranstalt zu Wien; Marie, geb. 27. Februar 1850, Ordensdame au sacré coeur zu Riedenburg in Vorarlberg. — Der ältere Bruder des Grafen Gustav Kálnoky, Sandor Graf Kálnoky Freiherr v. Köröspatak, geb. 20. Mai 1830, k. k. Kämmerer und Generalmajor a. D., starb im vorigen

Jahre. Gustav Graf Kálnoky ist unvermählt. Er ist Besitzer der Herrschaft Lettowitz und Prödlitz mit den Gütern Ottaslawitz und Zielč, sowie des Gutes Slatinka in Mähren.

Kaunitz Albrecht, Graf, geb. 28. Juni 1829, entstammt einer der ältesten, berühmtesten und angesehensten Familien in Mähren und Böhmen, deren ursprünglicher Stammsitz das Bergschloß und die kleine Stadt Ka(u)nitz am Fluße Iglawa im Brünner Kreise. (Ein Kaunitz war im 17. Jahrhundert Landeshauptmann von Mähren.) Er ist der erstgeborene Sohn des bereits verstorbenen Grafen Michael, k. k. Kämmerer und der Eleonore Gräfin v. Woracziczky—Bissingen. Er ist Besitzer der Fideicommiß-Herrschaften Neuschloß und Hauska, der Allodial-Herrschaft Brzasno und des Gutes Skasow in Böhmen, ferner der Fideicomiß-Herrschaften Austerlitz und Ung.-Brod in Mähren, seit 18. April 1860 erbliches Mitglied des Herrenhauses und gehört der conservativen Partei an. Mähr. Landtagsabgeordneter 1861—1869. Er ist Ehrenritter des souv. Johaniter-Ordens, Präsident des böhm. Kunstvereines &c. Graf Kaunitz ist vermählt seit 10. Jänner 1854 mit Elisabeth Felicia geb. Gräfin v. Thun und Hohenstein, geb. 30. November 1831, k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame. Aus dieser Ehe entsprossen drei Kinder: Marie, geb. 28. März 1855, vermählt 8. Jänner 1877 zu Prag mit Egon Prinzen zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst; Carl Wilhelm, geb. 17. August 1861, k. k. Lieutenant in der Reserve bei Graf Radetzky-Husaren Nr. 5. und Attaché bei der österr.-ungar. Botschaft zu London; Eleonore, geb. 27. August 1862, vermählt 17. Mai 1882 mit Geza Grafen Andrássy, k. k. Lieutenant in der Reserve bei Graf Radetzky-Husaren Nr. 5.

Keßler Eduard, geb. 9. März 1835 in Mähr.-Neustadt, wurde im Jahre 1867 in die Gemeindevertretung und nach dem Ableben des Bürgermeisters Dr. Daubrawa 1882 sowie bei der Neuwahl 1885 mit Stimmeneinhelligkeit zu dessen Nachfolger gewählt. Eduard Keßler hat sich um das Gemeindewesen seiner Vaterstadt vielfach verdient gemacht. Von 1868—1875 war er auch Commandant der städtischen Feuerwehr. Als nach dem Tode des Abgeordneten Dr. Moritz Illek das Landtags-Mandat im Städte-Wahlbezirke Neustadt—Römerstadt erledigt wurde, ward Bürgermeister Eduard Keßler am 29. September 1885 mit 237 von 436 abgegebenen Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Gegencandidat Ferdinand Flemmich erhielt 199 Stimmen. Eduard Keßler ist deutsch-liberal.

Kindermann Franz, als Sohn des Erbgerichtsbesitzers in Andersdorf bei Römerstadt im Jahre 1823 geboren, war als ältester von vier Geschwistern von seinem Vater zum einstigen Besitzer dieses Erbgerichtes bestimmt, weshalb er in Olmütz die Gymnasialstudien machen sollte. Der Vater starb jedoch, nachdem der Knabe erst die zweite Gymnasialclasse frequentirt hatte, und so ward dieser Studienplan gestört, da der ernannte Vormund es als practischer erachtete, daß Kindermann die dritte und vierte Hauptschulclasse besuche und sich dann bei der Landwirthschaft thätig verwende. Nach absolvirten Lehrjahren und practischen Studien übernahm Kinderman im Jahre 1848, großjährig geworden, seinen väterlichen Besitz und zugleich das Erbrichteramt, welches er mit solcher Umsicht führte, daß er zu Anfang der fünfziger Jahre als Gemeindevorstand gewählt wurde, welches Amt er, seitdem stets wiedergewählt, bis heute zur allgemeinen Zufriedenheit führt. Kindermann hat sich in seiner Eigenschaft als Landwirth um die Hebung der Agricultur insbesondere aber des Leinbaues in seiner engeren Heimath sehr verdient gemacht. Er war bemüht, durch wiederholte Vorträge in

landwirthschaftlichen Vereinen und Veröffentlichung seiner Erfahrungen in Fachblättern auf die Landbevölkerung anregend und aneifernd zu wirken. Dieses Wirken allein wird Kindermann's Andenken bei den Landwirthen des Gesenkes lange in bester Erinnerung erhalten. Im Jahre 1861 wurde Kindermann von den Landgemeinden des Römerstädter und Sternberger Bezirkes in den mährischen Landtag gewählt, wo er sich der damals groß-österreichischen Partei, nachmals der deutsch-liberalen Partei anschloß und welcher er mit einer kurzen Unterbrechung bis heute angehört. Im Jahre 1864 ward ihm die Verwaltung des Janowitzer Contributionsfondsgutes übertragen, welche er bis zum Jahre 1876 führte. Im selben Jahre 1864 in den Römerstädter Bezirksstraßenausschuß gewählt, bekleidet er seitdem die Obmannstelle und hat sich in dieser Eigenschaft anerkannte Verdienste um diesen Bezirk erworben. Als das neue Schulgesetz in's Leben trat, wurde Kindermann in den Bezirksschulrath gewählt, dessen thätiges Mitglied er bis jetzt verblieb. Ebenso war er auch Mitglied des Bezirks-Comités für die Wiener Weltausstellung 1873 und war Mitglied der Grundsteuer-Regulirungs-Commission für den Römerstädter Bezirk. Das bedeutsamste Werk Kindermann's ist dessen erfolgreiche Bemühung zur Gründung des land- und forstwirthschaftlichen Vereines für das mähr.-schles. Gebirge in Friedland, der sich 1868 constituirte und bald zum Mittelpuncte aller strebsamer Landwirthe im Römerstädter und Sternberger politischen Bezirke und dem angrenzenden Schlesien gestaltete und welcher später die Anregung zur Bildung des ungemein rührigen Theßthaler landwirthschaftlichen Vereines gab. Kindermann erhielt wiederholt die größte Anerkennung für sein gemeinnütziges Wirken. Im Jahre 1872 wurde er vom Kaiser mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone decorirt. Er ist auch im Besitze der großen Gesellschafts-Medaille der k. k. mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft in Brünn.

Klein von Wiesenberg, Hubert Freiherr v., geb. 26. October 1848 zu Prag, Besitzer der Güter Kosteletz mit Ziadowitz und Skalka im Kreise Ung.-Hradisch in Mähren, vermählt 16. October 1883 zu Wien mit Julie Freiin v. Pillerstorff, geb. 25. October 1859. (Von den Geschwistern ist Julie (geb. 7. Jänner 1853) Ehrenstiftsdame des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes „Maria-Schul" zu Brünn und Amalie (geb. 24. August 1854 auf Zöptau in Mähren) vermählt seit 30. Mai 1883 mit Carl Ritter v. Nadherny-Borotin, Gutsbesitzer in Böhmen.) — Hubert Baron Klein ist seit 1878 Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes im mährischen Landtag, wo er in jeder Session als Referent über landwirthschaftliche, humanitäre und culturelle Angelegenheiten thätig war.

Königswarter Moriz, Freiherr v., Besitzer der Herrschaft Schebetau in Mähren, geb. 16. Juli 1837 in Wien, entstammt einer Familie, die auch in der Finanzwelt von Paris und Frankreich ihre Vertreter hat. 1860 als Gesellschafter der Firma seines Vaters Jonas Königswarter beitretend, hat er sich von allen Schöpfungen der Gründungsära ferngehalten, betheiligte sich dagegen an den Maßregeln zur Linderung der Börsenkrise 1873 und wurde dafür in diesem Jahre mit dem Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens decorirt. Er ist intellectueller Urheber der Franz Josef-Stiftung zur Unterstützung Kleingewerbtreibender, die beim 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers in's Leben gerufen wurde. Seit 1872 steht er an der Spitze seines Hauses. Er fungirte eine Zeit lang als dänischer General-Consul in Wien, als Director der Kaiser Ferdinands-Nordbahn,

Verwaltungsrath der böhmischen Westbahn und 1879—1882 als Verwaltungsrath der Creditanstalt. Nach und nach legte er alle diese Stellen nieder. Am 20. September 1879 wurde er als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen, in welchem er sich der deutsch-liberalen Partei angeschlossen hat. Das Hauptgebiet seiner parlamentarischen Thätigkeit ist die Finanzpolitik. Seitens des Herrenhauses wurde er wiederholt in die Staatsschulden-Controlls-Commission und 1884 vom Wiener Gemeindebezirke (innere Stadt) in den niederösterreichischen Landtag gewählt. — Moriz Freiherr v. Königswarter ist seit dem 22. October 1866 mit Charlotte geb. Wertheimstein, einer insbesondere durch ihre Herzensgüte ausgezeichnete Dame vermählt. Frau Charlotte v. Königswarter gehört seit Jahren den angesehensten humanitären Vereinen der Residenz und des Landes an, unter anderen der Bundesleitung des patriotischen Hilfsvereines; auf der Herrschaft Schebetau hat sie auf eigenem Grund und Boden eine Kinderbewahranstalt errichtet, die sie in mustergiltiger Weise erhält. Außerdem übt sie im Stillen ungezählte Liebeswerke. Anläßlich ihres 25jährigen Hochzeits-Jubiläums am 22. October 1884 erhielten Freiherr und Freifrau v. Königswarter zahlreiche Glückwünsche aus allen Gesellschaftsclassen und Volksschichten.

Koudela Josef, JUDr. und mähr.-schles. Landes-Advocat, geb. 2. Juli 1845 zu Pokojow im Bezirke Saar in Mähren. Seit 1876 bis Ende Jänner 1885 Advocat in Proßnitz und seit dieser Zeit in Brünn, war er in Proßnitz Mitglied der Gemeindevertretung und Vorstand mehrerer humanitärer und anderer Vereine. Ueber seine Anregung wurde in Proßnitz ein Verein zur Errichtung böhmischer Kindergärten in's Leben gerufen, welcher derzeit vier Kindergärten erhält und an dessen Spitze Dr. Koudela bis zu seiner mit Beginn des Jahres 1885 erfolgten Uebersiedlung nach Brünn stand. In Anerkennung dessen Verdienste ernannte ihn der Verein zum Ehrenmitgliede. Die Gemeinde Wrbatek, Bezirk Proßnitz, ernannte ihn für seine Thätigkeit zum Ehrenbürger und die Gemeinden der Landbezirke Brünn und Eibenschitz wählten ihn im Jahre 1884 zu ihrem Abgeordneten in den mährischen Landtag, wo er sich der autonomen Partei angeschlossen hat. Koudela war in der letzten Landtags-Session Referent über den Wahlact der Städte Ung.-Hradisch, Ung.-Ostra, Bisenz und Wessely.

Kozanek Johann, Dr., am 21. Juni 1819 in Prerau geboren, absolvirte das Gymnasium mit der damals sogenannten Philosophie in Olmütz, sodann die juristischen Studien. Zum Doctor promovirt, war er nacheinander Erzieher in Troppau (im Jahre 1849), Privat-Beamte und Director der Grundsteuer-Entlastungs-Commission im Iglauer Kreis. Im Jahre 1851 ließ sich Dr. Johann Kozanek in Kremsier nieder, wo er eine intensive Thätigkeit nach verschiedenen Richtungen entfaltete. Als eifriger Anhänger der autonomen Partei war er insbesondere bemüht, auf politisch-nationalem Gebiete ersprießlich zu wirken. Er gründete den Verein „Občanska beseda“ in Kremsier, welcher hier der Mittelpunkt des nationalen Lebens ist und welchem Verein er von Anfang bis jetzt als Vorsitzender und größter Förderer angehört. Im Jahre 1862 gründete er gemeinsam mit Franz Skopalik und Ferdinand Urbanek den Zahlenitz-Kwassitzer landwirthschaftlichen Verein, den er als Präsident auch leitet. Um die Errichtung der landwirthschaftlichen Mittelschule in Prerau hat sich Dr. Johann Kozanek die größten Verdienste erworben. Durch die Gründung der landwirthschaftlichen Winterschule in Kremsier, welche zumeist von Bauernsöhnen besucht wird, hat er sich gleichfalls

um die Bewohner der dortigen Gegend verdient gemacht. Im Jahre 1872 gründete er die landwirthschaftliche Sparcassa, welche später aufgelassen wurde, von deren Reservefond aber eine beträchtliche Summe zur Gründung der böhmischen Gewerbeschule in Kremsier verwendet wurde. Im Jahre 1867 gründete er die landwirthschaftliche Actien-Zuckerfabrik in Kremsier, die erste dieser Art in Mähren, welche unter seiner Leitung prosperirt. Für seine Verdienste um den Verein „Radhošt“ (ein Verein zur Unterstützung der mähr.-schles. und slovenischen Hochschüler in Prag) wurde Dr. Johann Kozanek von demselben nach dem Tode Dr. Franz Palacký's zum Protector ernannt. Seit dem Jahre 1867 ist Dr. Johann Kozanek für die Gemeinden des Kremsierer und Zdounecker Bezirkes mährischer Landtagsabgeordneter, im Jahre 1871 war er auch im Landesausschuß. Als Landtagsabgeordneter entwickelt er eine eifrige Thätigkeit. Er beantragte wiederholt die Wahl der Landtagsausschüsse durch Curien aus dem ganzen Hause. Im Jahre 1878 stellte er den Antrag auf Revision des Gewerbegesetzes. Er war in jeder Session Referent über landwirthschaftliche, Gemeinde- und andere Angelegenheiten.

Kübeck Max, Freiherr v., geb. 15. Jänner 1835 zu Wien (Sohn des am 11. September 1855 verstorbenen Freiherrn Carl Kübeck v. Kübau k. k. Geheimraths und Präsidenten des Reichsrathes) ist Besitzer der Herrschaft Lechwitz in Mähren, Landmann in Tirol, Landstand in Steiermark, Böhmen, Mähren und Schlesien, Indigena in Siebenbürgen und Ungarn, k. k. Legationsrath, Curator des k. k. Museums für Kunst und Industrie in Wien ꝛc. Baron Kübeck widmete sich dem Staatsdienste und wurde Anfangs Reichsraths-Official extra statum, dann 1858 als Kreis-Commissär 1. Classe in Böhmen angestellt. Später wurde er erster Comitats-Commissär in Fiume, hierauf Statthalterei-Secretär in Venedig. Als solcher fungirte er bis zur Abtretung Venetiens 1866. Hierauf mit der Führung der Kanzlei-Direction des k. k. General-Consulats in London betraut, erhielt er 1867 den Orden der Eisernen Krone III. Classe und 1868 den Titel und Character eines Legationsrathes. Im Jahre 1873 fungirte er als Referent der 19. Abtheilung der Weltausstellungs-Commission in Wien. — Er ist vermählt seit 15. März 1871 zu Wien mit Natalie, Tochter des im Juli 1870 verstorbenen Carl Franz Ritter v. Loosey, k. k. General-Consuls zu New-York. Sein ständiger Wohnsitz ist Wien. — Baron Kübeck ist Abgeordneter des II. Wahlkörpers des mährischen Großgrundbesitzes seit 1867 mit Ausnahme des Jahres 1871 und gehört der deutsch-liberalen Partei an. Baron Kübeck war besonders als Referent über das Communicationswesen in Mähren im Landtage thätig, er erstattete zahlreiche Berichte, welche sich ebenso durch Gründlichkeit wie durch Klarheit auszeichnen.

Kusy Wolfgang, Dr., Advocat in Brünn, geb. 31. October 1842 in Böhm.-Eisenberg in Mähren, absolvirte das Gymnasium zu Olmütz, und die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an den Universitäten Wien und Prag. 1866 zum Doctor der Rechte promovirt, widmete er sich zuerst der Gerichtspraxis als Auscultant bei den Gerichtshöfen in Brünn und Olmütz, trat sodann in die Advocatenpraxis in Wien, Kremsier und Brünn, und eröffnete seine Advocatenkanzlei in Brünn im Jahre 1872. Schon früher war er als Vertheidiger in Strafsachen bekannt geworden, da ihm die Vertheidigung in den meisten politischen und Preßprocessen der nationalen Oppositionspartei in Mähren oblag, welcher Aufgabe er sich mit Glück unterzog, indem er in der Mehrheit der Fälle die Freisprechung der Angeklagten erzielte. Bereits als Studirender der Rechte hatte Kusy in seiner Eigenschaft als Kammer-

stenograph im mährischen und böhmischen Landtage, dann im Reichsrathe Gelegenheit gehabt, das parlamentarische Getriebe kennen zu lernen. Sobald er das erforderliche Alter erreicht hatte, wurde er 1872 mit dem eben vacant gewordenen Mandate in dem Landgemeindenbezirke Wischau, Austerlitz und Butschowitz im mährischen Landtage betraut, dem er als eines der thätigsten Mitglieder der slavischen Rechten seither angehört. Dr. Wolfgang Kusy stellte hier wiederholt den Antrag auf Abänderung der Landtags-Wahlordnung, sowie einen Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung des Landtages, befürwortete die Regulirung der Beczwa bei Citov und anderer Flüsse in Mähren und ergriff besonders in Schulangelegenheiten öfters das Wort. In den Reichsrath wurde er von den Landbezirken Brünn und Wischau 1873 erwählt, als Graf Egbert Belcredi in Folge seiner Weigerung in den Reichsrath einzutreten, seines Mandates verlustig erklärt worden war. 1879 wurde er abermals von demselbem Bezirke in den Reichsrath entsendet. Bei der Reichsrathswahl im Brünner Landbezirke am 2. Juni 1885 siegte er nach heftigem Wahlkampfe über den insbesondere von der clericalen Partei stark unterstützten Grafen Egbert Belcredi. Es kam zu einer engeren Wahl zwischen beiden Candidaten, welche in Brünn für Kusy 134, für Belcredi 72 Stimmen ergab, während in Wischau Ersterer 91, Letzterer 100 Stimmen erhielt, mithin Dr. Kusy mit 225 Stimmen zum Reichsrathsabgeordneten des Brünner Landbezirkes gewählt wurde. Im Reichsrathe gehört Dr. Kusy mit den anderen slavischen Abgeordneten der Rechten und zwar dem „Český-Club“ an. Er ergriff wiederholt das Wort, zumeist in Schulangelegenheiten. Bei Neuconstituirung des Abgeordnetenhauses zu Beginn der Legislaturperiode 1885 wurde Dr. Kusy in den Legitimationsausschuß und in den Strafgesetzausschuß gewählt; auch war er Ersatz-Delegirter in der Delegations-Session 1885.

Lebwohl Carl, geb. 25. Jänner 1837 zu Nikolsburg, woselbst er im Hause seines Vaters, Hausbesitzers und Lederfabrikanten, seine erste Jugendzeit verlebte. Er besuchte die Realschule, setzte darnach das Studium der realistischen Gegenstände sowie der westeuropäischen Sprachen (italienisch, französisch, englisch) fort, übernahm im Jahre 1863 die damals bedeutende Lederfabrik, machte 1858, 1867, 1869, 1870, 1871, 1878 größere Reisen nach Italien, Frankreich, England, Nord- und Süddeutschland, Schweiz und Dänemark 2c. Seit Einführung des neuen Schulgesetzes ist er Mitglied des Nikolsburger Bezirksschulrathes. Für seine Vaterstadt hat Lebwohl Manches gethan: insbesondere ist es ihm zu danken, daß der Nikolsburger Verschönerungsverein, dessen Vorstand er derzeit ist, in's Leben gerufen wurde. Er ist seit September 1873 Gemeinderath der Stadt Nikolsburg. Als Abgeordneter des mährischen Landtages, welchem er seit September 1871 angehört, hat Lebwohl sich der deutsch-liberalen Partei angeschlossen. Er war im Landtage Referent über Fonds- und Stiftungsangelegenheiten.

Lichtblau Hans, geb. 24. September 1833 in Bärn, absolvirte vom Jahre 1844 bis 1849 fünf Gymnasialclassen in Olmütz und trat am 14. Mai 1850 aus Anlaß des Todes seines Vaters aus der sechsten Classe aus, um dessen Freihofsbesitz bei Bärn zu übernehmen. Seit dem Jahre 1864 ist er Mitglied der Stadtvertretung, seit 1873 Mitglied des Gemeinderathes in Bärn, seit dem Jahre 1883 Mitglied des Bezirksschulrathes in Sternberg, auch ist er schon längere Jahre Vorstandstellvertreter des land- und forstwirthschaftlichen Vereines in Friedland. Während der Dauer der Grundsteuerregulirung war er gewähltes Mitglied der Sternberger Steuerregulirungs-Commission und bei der Einschätzung

des Waldlandes thätig. Von 1871—1883 war er auch Obmann des Ortsschulrathes in Bärn. Von 1867—1870 vertrat Hans Lichtblau die Landgemeinden der Bezirke Sternberg, Römerstadt und Hof und seit 1878 die Städte Hof, Liebau, Bärn und Bautsch im mährischen Landtage. Bei den Neuwahlen 1884 wurde er von dem letztgenannten Städtebezirke neuerdings in die Landesvertretung entsendet, wo er auf der linken Seite des Hauses Platz genommen hat. Er befürwortete im Landtage den Bau einer Bezirksstraße von Bärn nach Bautsch, die Bewilligung einer Subvention für die Webefachschule in Bärn, stellte den Antrag auf Abgabe billigeren Viehsalzes u. dgl.

Liechtenstein Carl Rudolf, Fürst von und zu, geb. 19. April 1827, ist k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant a. D. Er betheiligte sich 1848 und 1849 als Lieutenant des 5. Chevauxlegers-Regiments an den Feldzügen in Italien, kämpfte dann in Ungarn und wurde in der Schlacht bei Komorn (2. Juli 1848) schwer verwundet. Nach seiner Genesung rückte er zum Major bei den Kaiser-Husaren vor und war eine Zeit lang Adjutant des Kaisers. Später schied er als Oberstlieutenant aus der activen Armee. Am 7. April 1865 folgte er seinem Vater, dem General der Cavallerie gleichen Namens als erbliches Mitglied des Herrenhauses. Fürst Carl Liechtenstein ist Besitzer des Gutes Ludkau, des Gutes Hösting mit dem Gute Boskowstein, der Herrschaft Mähr.-Kromau mit den Gütern Frainspitz und Weimißlitz und der Herrschaft Gr.-Ullersdorf in Mähren. (Wohnsitz in Wien).

Liechtenstein Johann, Fürst, geb. 5. October 1840, folgte seinem Vater, dem um das Land Mähren hochverdienten Fürsten Alois, am 12. November 1858 als Johann II., „souveräner Fürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein." Er diente eine Zeit lang als k. k. Lieutenant bei Carl-Liechtenstein-Uhlanen Nr. 9, trat aber bereits im Jahre 1860 aus dem Heere wieder aus. Am 18. April 1861 wurde er erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses (als Besitzer der Herrschaft Acs in Ungarn war er auch Mitglied der ungarischen Magnatentafel), 1862 Ritter des goldenen Vließes. Er ist auch Ehren-Bailli des Maltheser-Ordens. Fürst Johann Liechtenstein ist Besitzer der Herrschaften Aussee, Butschowitz und Steinitz (mit den landtäflichen Gütern Milonitz, Nechwalin, Nemochowitz, Neuschloß, Scheletitz, Straziowitz, Tschertschein, Witzomielitz und Ziaroschitz), des Gutes Eisenberg a. d. March, mit Lenz (Hof), der Herrschaften Eisgrub—Lundenburg, mit dem Gute Landshut, des Gutes Goldenstein, des Gutes Hohenstadt mit Budigsdorf, der Allodialherrschaft Kloster-Hradisch (mit den Nebengütern Dollein, Zerotin, Kozuschan, Cellechowitz und Ptin mit Sugdol) der Fideicommiß-Herrschaft Karlsberg, des Gutes Ung.-Ostra, der Herrschaft Plumenau mit Ptin, der Herrschaft Pozořitz und Nowyhrad, der Fideicommiß-Herrschaft Sternberg und des Kronlehengutes Mähr.-Trübau mit dem Fideicommiß-Gute Türnau, sämmtliche in Mähren. (Wohnsitz in Wien.) Die Besitzungen des Fürsten Liechtenstein werden in rationellster Weise cultivirt. Fürst Liechtenstein zeichnet sich durch seine Bildung, Kunst- und Wohlthätigkeitssinn in hervorragender Weise aus. Er hat viel für die Kunst gethan, ist einer der Stifter des Künstlerhauses in Wien, wurde 1880 vom Professoren-Collegium der Akademie der bildenden Künste in Wien zum Ehrenmitgliede gewählt. Am 7. März 1884 wählte ihn die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens ebenfalls zum Ehrenmitglied. Er gehört überdies zu den Curatoren des österreichischen Museums für Kunst und

Industrie. Die Jedermann zugängliche Liechtenstein-Gallerie in Wien, eine der ersten Sehenswürdigkeiten der österreichischen Reichshaupt- und Residenzstadt, ist Eigenthum des Fürsten Johann II.; desgleichen sind die Kunstschätze des FZM. Hauslab nach dessen Tod durch Kauf in seinen Besitz übergegangen. Er unterstützt alle künstlerischen, wissenschaftlichen und humanitären Bestrebungen in wahrhaft munificenter Weise und zählt mit Recht zu den größten Wohlthätern des Landes Mähren. Fürst Liechtenstein ist unvermählt. Die Geschwister sind: 1.) Prinzessin Marie, geb. 20 September 1834, Sternkreuzordensdame, vermählt 29. October 1860 mit Ferdinand Grafen v. Trauttmannsdorff; 2.) Prinzessin Caroline, geb. 27. Februar 1836, Sternkreuzordensdame, vermählt 3. Juni 1855 mit Alexander Prinzen v. Schönburg-Hartenstein († 1885); 3.) Prinzessin Sophie, geb. 11. Juli 1837 vermählt 4. Mai 1863 mit Carl Fürsten v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg; 4.) Prinzessin Aloisie, geb. 13. August 1838, Palastdame, vermählt 22. Mai 1864 mit Heinrich Grafen v. Fünfkirchen; 5.) Prinzessin Ida, geb. 17. September 1839, († 1885), Sternkreuzordensdame, vermählt 4. Juni 1857 mit Adolf Josef, Erbprinzen zu Schwarzenberg; 6.) Prinzessin Marie Henriette, geb. 6. Juni 1843, Palastdame, vermählt mit Alfred Prinzen von und zu Liechtenstein; 7.) Prinzessin Anna, geb. 26. Februar 1846, Sternkreuzordensdame und Palastdame, vermählt 22. Mai 1864 mit Georg Christian Franz Fürsten v. Lobkowitz; 8.) Prinzessin Theresia, geb. 28. Juli 1850, vermählt zu Wien 12. April 1882 mit dem Prinzen Arnulph von Bayern; 9.) Prinz Franz de Paula, geb. 28. August 1853.

Logothetti Wladimir Graf, geb. 4. August 1282, Besitzer des Gutes Billowitz in Mähren (seit 1830 Familienbesitz), k. k. Oberst in der Gestütsbranche und Commandant der Militärabtheilung im Staatshengstendepot zu Drahowycze, war während der IV. Legislaturperiode als Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes Mitglied der mährischen Landesvertretung, wo er sich der autonomen Partei angeschlossen hatte. Graf Wladimir Logothetti ist vermählt seit 25. October 1851 mit Caroline, geborene Gräfin Nemes von Hidvég (geb. 5. April 1827), Besitzerin der Pußta Füzhalom bei Lolt in Ungarn. Dieser Ehe entsprossen zwei Söhne: Hugo, geb. 2. October 1852, k. k. Dragomanatsattaché in Alexandrien, Alfred, geb. 14. December 1853, k. k. Lieutenant in der Reserve bei Fürst Carl zu Schwarzenberg-Uhlanen Nr. 2, und zwei Töchter: Rosalie, geb. 8. März 1856 und Marie, geb. 13. Jänner 1859.

Lützow Carl, Graf, geb. 24. September 1830, als Sohn des Grafen Rudolf (geb. 1797), k. k. Kämmer, geheimer Rath und bis 1848 Botschafter am päpstlichen Stuhle und der Maria Ignatia geb. baronessa Teulada di San Giusto, k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame (Ehrendame des Großkreuzes des souveränen Malthesér-Ordens, Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin Charlotte von Mexico), diente früher als Officier in der Armee, ist Ehrenritter des souveränen Malthefer Ordens, Besitzer des Gutes Krawska im Kreise Znaim. Er ist Abgeordneter des I. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes seit 1878 und gehört der Mittelpartei an. Er vermählte sich am 27. Juni 1858 zu Venedig mit Caroline Marie geb. Gräfin Chotek v. Chotkowa in Wognin, geb. 28. Juli 1837.

Maneth Franz ist in Meedl, Gerichtsbezirk Mähr.-Neustadt, 8. Juni 1843 geboren. Sein Vater war hier Grundbesitzer und als Ausschußmitglied, Gemeinderath und Bürgermeister sowie in verschiedenen anderen Ehrenämtern thätig. Franz Maneth besuchte bis zu seinem eilften Jahr die damals zweiclassige Volksschule zu Meedl von da die dritte Hauptschulclasse in Mähr.-Neustadt und dann die

drei Jahrgänge der Unter-Realschule. Fünfzehn Jahre alt, trat er zur Oekonomie seines Vaters in practische Verwendung, während der freien Zeit wurde er in der Gemeindekanzlei zu schriftlichen Arbeiten und später auch beim k. k. Bezirksgericht aushilfsweise als beeideter Gerichtsschreiber bei Commissionen verwendet. Am 31. Mai 1870 vermählte er sich mit der Erbrichterstochter Marie Aresin und übernahm die Oekonomie seines Vaters in eigenen Betrieb. Er wurde im Jahre 1876 zum Bürgermeister der Marktgemeinde Meedl gewählt, in welcher Eigenschaft er heute noch fungirt. 1878 wurde er zum mährischen Landtagsabgeordneten gewählt; im Landtage, wo er sich der deutsch-liberalen Partei angeschlossen, vertrat er die Interessen seines Bezirkes in der nachdrücklichsten Weise. 1880 wurde er zum Vorstand der landwirthschaftlichen Zuckerfabriks-Actiengesellschaft in Mähr.-Neustadt gewählt. Er ist Mitglied des k. k. Bezirksschulrathes in Littau, ferner seit mehreren Jahren Mitglied des Bezirksstraßenausschusses, dessen Obmannstellvertreter er gegenwärtig ist. Weiter bekleidet er nachstehende Ehrenämter: Vorstand des Mähr.-Neustädter land- und forstwirthschaftlichen Bezirksvereines, Vorstand des landwirthschaftlichen Bauern-Casinos in Meedl, Vorstandstellvertreter des hiesigen Gesangvereines, Verwaltungsrath der hiesigen landwirthschaftlichen Vorschußcassa, Verwaltungsrath der Productiv-Genossenschaft für Korb- und Kunstflechterei in Littau, correspondirendes Mitglied des Brünner mährischen Gewerbevereines, Mitglied des Vereines vom rothen Kreuz, Ehrenbürger der Gemeinde Dorf-Friese, Ehrenmitglied des Meedler freiwilligen Feuerwehrvereines 2c.

Manner Hugo, Reichsritter und Edler Herr v., (Sohn des 1864 † Wolf Raimund), geb. in Znaim 5. August 1835. Mitbesitzer der Fideicommiß-Herrschaft Brumow-Nawogna, Doctor der Rechte, k. k. Bezirks-Commissär a. D., Landtagsabgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes während der III., V., VI. und VII. Landtagsperiode und gehört der deutsch-liberalen Partei an. Als Mitglied des Landesausschusses hatte Dr. Hugo Ritter v. Manner Gelegenheit, seine große Sachkenntniß und reiche Erfahrung zum Wohle des Landes zu verwerthen. Dr. v. Manner führt das Referat über Reichs- und Landesverfassung, Grundbuchswesen, Kanzlei-Direction und Personal-Referat, Angelegenheiten des Landhauses, Universitäts-Angelegenheiten, technisches Institut in Brünn, sämmtliche Landesmittelschulen mit Ausnahme der landwirthschaftlichen, Communicationswesen, Fluß- und Jagdwesen.

Mensdorff-Pouilly, Alfons Friedrich, Graf v., wirklicher Geheimrath und Kämmerer, Commandeur des kais. österr. Leopold-Ordens, Großkreuz des königl. portug. Christus-Ordens und des herzogl. sächs. Haus-Ordens, Besitzer der Fideicommiß-Herrschaft Preitenstein mit dem Gute Wilkischau und Malesin in Böhmen, der Allodial-Herrschaft Boskowitz mit dem Gute Kl.-Hradisko in Mähren, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, Bürgermeister der Stadt Boskowitz 2c. Er ist bereits das vierte Triennium Bürgermeister der Christenstadt und war eine Zeit lang auch Bürgermeister der Judenstadt in Boskowitz und zwar in den 1860er Jahren. Er that sich stets durch besondere Munificenz hervor, indem er die Stadtarmen ohne Unterschied der Confession reichlich unterstützte. Er ist geboren am 25. Jänner 1810. In früheren Jahren hat er in der Armee gedient und als Oberst seinen Abschied genommen. Als Mitglied des Herrenhauses, wozu er am 7. Februar 1862 ernannt wurde, gehörte er zur Partei Leo Thun, er hat am 21. März 1868 mit dieser gegen das Ehegesetz gestimmt.

Er war vom Jahre 1861—1871 Abgeordneter des II. Wahlkörpers des mährischen Großgrundbesitzes im Landtage, wo er der Mittelpartei angehörte. Graf Mensdorff vermählte sich am 22. Juli 1843 mit Therese Rosa Franziska (geb. 31. August 1823, † 29. December 1856) Tochter des verstorbenen Franz Xaver Grafen v. Dietrichstein-Proskau, k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame und zum zweiten Male vermählt am 31. Mai 1864 mit Marie geb. Gräfin v. Lamberg (geb. 3. December 1833, † 1. Februar 1876) k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame.

Merores Ludwig, JUDr., wurde zu Prag am 17. September 1840 geboren, absolvirte daselbst seine Studien und wurde im Jahre 1864 zum Doctor der Rechte promovirt. Er betheiligte sich an dem regen politischen Leben, das sich mit der Februarverfassung unter den Deutschen Prags und unter den Universitätshörern entwickelte, insbesondere in der seit 1848 bestandenen Lesehalle der deutschen Studenten, als deren Vorstand er durch mehrere Jahre angehörte und deren Reactivirung in eine Lese- und Redehalle er erfolgreich anregte. Seit 1867 in Brünn domicilirend, wurde er im Jahre 1877 in den Gemeindeausschuß gewählt. Im mährischen Gewerbeverein, dessen Verwaltungsrath er seit 1880 angehört, befaßte er sich hauptsächlich mit volkswirthschaftlichen und social-politischen Vorträgen und Arbeiten. Um die Gründung des gemeinnützigen Vereines zur Herstellung billiger Wohnungen in Brünn hat sich Dr. Merores ein besonderes Verdienst erworben. Im Jahre 1884 wurde er vom III. Wahlbezirk der Landeshauptstadt Brünn in den Landtag entsendet und hier zum Ersatzmanne der Landesausschußmitglieder für die Gruppe der Städte gewählt. Er vertrat in der letzten Landtags-Session insbesondere die Petitionen der Stadt Brünn und stellte den Antrag auf eine Enquete wegen Reactivirung des Findelhauses, der zur Annahme gelangte.

Meznik Anton, Ritter v., Dr., geb. 28. April 1831 zu Křižanow in Mähren, absolvirte die Humaniora am deutschen Gymnasium in Brünn (1843—1848), erlangte an der Prager Universität den juridischen Doctorgrad und widmete sich hierauf dem Lehramte, indem er die Professur des Handels- und Wechselrechtes am Politechnicum, sowie an der dortigen Gewerbeschule übernahm. Seit 1859 ist er Secretär der Prager Beseda und seit 1864 auch des Prager Gewerbevereins. Am 9. December 1862 sowie auch später wurde er von den Landgemeinden der Bezirke Iglau, Trebitsch und Gr.-Meseritsch in den mährischen Landtag und am 20. October 1873 in den Reichsrath gewählt, welchem er, bei jeder Neuwahl wiedergewählt, noch heute angehört. Mehrere juridische Schriften (darunter eine in deutscher Sprache) sind von ihm veröffentlicht worden. Im Jahre 1882 wurde Meznik zum Hofrath beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe in Wien ernannt. Dr. v. Meznik, welcher seit dem Jahre 1861 unausgesetzt Mitglied des mährischen Landtages ist, gehört der czechisch-autonomen Partei an. Während der II. Landtagsperiode war Meznik als Ersatzmann Mitglied des Landesausschusses. Im Jahre 1884 wurde Meznik abermals als Ersatzmann des (Landesausschußbeisitzers Dr. Franz Ritter v. Srom) gewählt. Als Landtags- und Reichsrathsabgeordneter hat Meznik besonders in finanzpolitischen Fragen eine anerkennenswerthe Thätigkeit entfaltet. Anton Meznik ist in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf legislatorischem Gebiete im Jahre 1882 mit dem Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens decorirt worden, worauf seine Erhebung in den Ritterstand erfolgte.

Mikulaschek Carl, geb. in der Weberstadt Sternberg am 20. October 1820, genoß seine Bildung an der in jener Zeit höchst dürftig bestellten dreiclassigen Schule seiner Vaterstadt und in der Schule der Piaristen-Patres in Kremsier,

welche er durch zwei Jahre frequentirte. Einen weiteren Schulunterricht hatte er nicht das Glück zu genießen und war er mit seiner geistigen Ausbildung auf fleißiges Selbststudium angewiesen. Nach Erlernung der Weberei im elterlichen Hause und Zurücklegung der zur Meisterbewerbung damals geforderten Wanderlehrjahre, gründete er im Jahre 1843 das heute noch unter der Firma C. Mikulaschek & Sohn in Sternberg bestehende Leinen- und Baumwollwaarengeschäft, dessen Theilhaber er ist und dessen Erzeugnisse auf der Pariser Weltausstellung 1867 prämiirt wurden. Auf der Wiener Weltausstellung 1873 wurde die Firma durch die Prämiirung mit dem Anerkennungsdiplom ausgezeichnet. Seit dem Inslebentreten des 1864er Gemeindegesetzes, mit geringer Unterbrechung Ausschußmitglied der Sternberger Stadtvertretung, bekleidete er von 1870—1873 den Bürgermeisterposten, in welche Zeit auch seine erste Wahl in den mährischen Landtag fällt. Darauf wurde er noch zweimal als Abgeordneter in die Landesvertretung entsendet. Er betheiligte sich seit dem Jahre 1860 an allen öffentlichen Angelegenheiten der Stadt Sternberg, sowie auch an den meisten Gründungen der hierorts bestehenden vielen gemeinnützigen Vereine in der hervorragendsten Weise. Er war und ist ein eifriger Förderer, Obmann und Protector mehrerer derselben. Schulfreundlich und fortschrittlich von jeher gesinnt, hat er sich ganz besonders um das Zustandekommen der Errichtung der Webeschule und ihrer nun eigenen zweckentsprechenden Heimstätte verdient gemacht. Er ist einer der wärmsten Anhänger der deutsch-liberalen Partei im Landtage und stets nach Kräften bestrebt, die Interessen seiner Wähler zu vertreten.

Mikyška Alois, Dr., Advocat in Wall.-Meseritsch, geb. 31. Mai 1831 zu Wolframitzkirchen in Mähren, absolvirte die juridischen Studien in Wien, Prag, Olmütz und Graz und wurde 1855 zum Doctor der Rechte promovirt. Die Advocatenpraxis legte er in Wien, die Notariatspraxis in Hietzing ab und wurde 1863 zum Advocaten in Wall.-Meseritsch ernannt, wo er die Hebung der geistigen und materiellen Interessen, insbesondere der gewerblichen Interessen der Stadt und Umgebung seine fördernde Aufmerksamkeit zuwendete. Die Stadt Wall.-Meseritsch hat seiner Thätigkeit insbesondere ein k. k. Gymnasium und eine Fachschule für Kunsttischlerei, Holzschnitzerei und Drechslerei zu verdanken. Von den Landgemeinden der Bezirke Wall.-Meseritsch, Rožnau und Wsetin wurde er zu wiederholten Malen in den mährischen Landtag und von denselben (mit den Bezirken Ung.-Brod, Mähr.-Ostrau, Frankstadt 2c. zu einen Reichsrathswahlkreis vereinigten) Landgemeinden am 1. Juli 1879 auch in das Abgeordnetenhaus gewählt. Bei der Reichsrathswahl am 2. Juni 1885 siegte Dr. Mikyška mit 124 Stimmen gegen Seichert, der 37 Stimmen erhielt. Er gehört zu der czechisch-nationalen Partei.

Mittrowsky v. Mittrowitz, Wladimir, Graf, geb. zu Brünn 17. Juni 1814, ein Sohn des Grafen Wilhelm, aus dessen Ehe mit Josefa Freiin Schröffl v. Marsperg. Der Graf, zuerst für den Civil-Staatsdienst erzogen, trat im Jahre 1833 in das Cürassier-Regiment Kaiser Franz Josef, in welchem er bis zum Jahre 1842 verblieb. Er trat als Rittmeister aus und vermählte sich im folgenden Jahre mit Antonie Josefine Gräfin Dietrichstein. Als diese im Jahre 1847 starb, trat der Graf im Jahre 1848 wieder in die Armee, machte die Belagerung Wiens und den Feldzug in Ungarn mit, und verließ sie als Major im Jahre 1850 wieder, als er sich zum zweiten Male mit Julie Gräfin Salis-Zizers vermählte. Der Graf ist Ritter des Ordens der Eisernen Krone und Commandeur des

päpstlichen St. Gregor-Ordens, Central-Ausschußmitglied der mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft, Vice-Präsident und Cassa-Curator der mähr.-schles. Forstschule, Ausschuß des patriotischen Landeshilfsvereines, Curator des mähr.-schles. Blinden-Institutes, Curator des mährischen Gewerbemuseums, Ehrenpräses des mährischen Jagd- und Vogelschutz-Vereines und Vorstand und Mitglied anderer gemeinnütziger Vereine. Im Jahre 1861 wurde er in den mährischen Landtag und von diesem in das Abgeordnetenhaus entsendet, legte aber schon im September des folgenden Jahres aus Gesundheitsrücksichten und seiner Privatverhältnisse wegen das Mandat als Abgeordneter nieder. Am 1. April 1867 wurde er als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen. Er ist Führer der Mittelpartei. Wladimir Graf Mittrowsky v. Mittrowitz ist zur Zeit Chef der älteren gräflichen Linie des Hauses Mittrowsky. Graf Wladimir Mittrowsky war, wie oben erwähnt, in erster Ehe vermählt mit Antonie Gräfin Dietrichstein-Proskau, die jedoch schon nach zwei Jahren (1847) aus dem Leben schied. Am 11. Mai 1850 führte er Julie Gräfin v. Salis-Zizers, k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame zum Altare. Die aus dieser Ehe entsproßten Kinder sind: Josefine, vermählt mit Hubert de la Fontaigne, Grafen v. Harnancourt-Unverzagt (gest. 9. October 1885), Wladimir, geb. 27. Juni 1864, vermählt 17. Juni 1884 mit Elisabeth Altgräfin zu Salm-Reifferscheidt, Marie, geb. 6. Jänner 1867 und Juliana, geb. 23. October 1871. Wladimir Graf Mittrowsky, bekleidet die Würde eines k. k. Kämmerers. Er besitzt in Mähren die Allodial Herrschaften Rožinka mit dem Gute Branschow, Sokolnitz mit den Gütern Pernstein und Bystřitz, in Ungarn die Herrschaft Szarvas. Auf diesen Gütern hat er außerordentlich viel zur Hebung der Industrie gethan, wodurch die Nutzbarmachung und Entwicklung der vorhandenen Mittel und Kräfte in einer bis dahin ungeahnten Weise ermöglicht wurde.

Moraw Johann G., geb. 30. Jänner 1825 als Sohn des Erbrichtereibesitzers Georg Moraw in Waltersdorf, absolvirte das Untergymnasium, arbeitete durch $1^1/_4$ Jahr als Volontär bei einer Gutsverwaltung, war sodann beim Betriebe der Oekonomie zu Hause und übernahm 1853 als einziges Kind den väterlichen Besitz als Eigenthum. Dieser Besitz befindet sich, nebenbei bemerkt, seit dem Jahre 1595 im Eigenthum der Familie Moraw. 1854 verehelichte er sich mit einer Tochter des Tuchfabrikanten Abendroth in Fulnek. Im Jahre 1871 wurde Moraw als Landtagsabgeordneter gewählt. Im Landtage, wo er sich der deutsch-liberalen Partei angeschlossen, vertrat er eifrig die Interessen seines Wahlbezirkes. Unter anderen stellte er den Antrag auf Reform der Dienstbotenordnung. Seit 5. März 1857 bekleidet er das Ehrenamt eines Bürgermeisters der Ortsgemeinde Waltersdorf. Er ist ferner seit 1851 Mitglied des Straßen-Concurrenz-Ausschusses und in den letzten Jahren dessen Obmannstellvertreter; seit 1851 bei der Verwaltung des Herrschaft Fulneker Contributionsfondes (und zwar Anfangs Controlor, dann Rechnungsführer des Körnerfondes), seit 1865 Verwalter der Contributionsfonds-Vorschußcassa; durch sieben Jahre Obmann der Thierzuchts-Commission, welch' letztere Stelle er im Vorjahre freiwillig zurückgelegt hat. Seine öffentliche Wirksamkeit war eine überaus ersprießliche. Zur Errichtung des Fulneker Spar- und Vorschußvereines trug er wesentlich bei. Er ist Gründungsmitglied der landwirthschaftlichen Vereine in Neutitschein und Fulnek (durch einige Jahre Ausschußmitglied dieser Vereine), sodann Vorstandstellvertreter des landwirthschaftlichen Vereines in Fulnek und während der letzten fünf Jahre Vorstand desselben; wirkliches Mitglied der k. k. mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft in Brünn und der Landwirth-Section. Moraw's

verdienstliches Wirken fand wiederholt ehrende Anerkennung. So erhielt er aus Anlaß der bewerkstelligten Anpflanzungen an Obstbaumalleen im Fulneker Straßenbezirke ein Anerkennungsschreiben des löblichen k. k. Kreisamtes in Olmütz, 31 Juli 1857; als Mitglied der Kriegsschaden-Erhebungs-Bezirks-Commission ein Anerkennungsschreiben der hohen k. k. Statthalterei, 11. August 1867; als Mitglied der Bezirksschätzungs-Commission ein Anerkennungsschreiben des hohen k. k. Finanzministeriums, 20. Februar 1880; mit allerhöchster Entschließung vom 30. April 1880 wurde ihm das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Aus Anlaß der erhaltenen Auszeichnung errichtete er an den Volksschulen in Waltersdorf und Gewitsch Stiftungen, welche die Benennung „Kronprinz Rudolf-Stiftung" führen, die Zinsen am Jahrestage der Vermählung des Kronprinzenpaares an mittellose Schulkinder der siebenten oder achten Jahresstufe zur Vertheilung gelangen.

Morawitz Victor, Kaufmannssohn, am 28. Juni 1841 als Sohn bemittelter Eltern in Iglau geboren, absolvirte in Wien das Gymnasium und Jus und wurde daselbst zum Doctor beider Rechte promovirt. Er war Rechtspractikant beim Bezirksgerichte Ischl, Landes- und Handelsgericht Wien, machte die Advocaturs-prüfung in Wien und legte 1880 die Advocatur in Wien zurück. Im Juli desselben Jahres zum Auscultanten in Brünn ernannt, fungirte er als solcher zugleich als Untersuchungsrichter und Votant bei dem Straflandesgerichte Brünn. Im Jänner 1881 zum k. k. Gerichtsadjuncten in Auspitz ernannt, wurde derselbe am 4. Juli 1884 von der autonomen Partei mit einer Majorität von 123 Stimmen zum mährischen Landtagsabgeordneten für den Wahlbezirk Auspitz gewählt, wo er sich als strenger und gewissenhafter Richter der aufrichtigen Sympathie der Wähler erfreute. Zu Beginn des Jahres 1885 übersiedelte er wieder nach Brünn, wo er als Untersuchungsrichter beim k. k. Landesgerichte in Strafsachen fungirt. Anläßlich der allgemeinen Reichsrathswahlen im Jahre 1885 bewarb sich Morawitz um das Mandat im Städtebezirke Nikolsburg, Auspitz, Göding, Austerlitz, Kanitz, Butschowitz, Gaya, Wischau, Straßnitz, Lundenburg, Pohrlitz; er erhielt aber nur 1654 Stimmen, während auf den bisherigen Abgeordneten dieses Bezirkes Rudolf Auspitz 2059 entfielen; letzterer mithin den Wahlsieg davontrug.

Nedopil Jacob wurde in einem unweit Littau gelegenen Dorfe im Jahre 1811 als der Sohn eines Landmannes geboren. Er besuchte in Chudwein die Pfarrhauptschule, erlernte dann in der Littauer Schule die deutsche Sprache und absolvirte sodann in Olmütz das Gymnasium. Nach vollendeten juridischen Studien an der Olmützer Universität, trat er 1836 bei dem Olmützer Magistrate als Kriminalgerichte in die Rechtspraxis ein und wurde nach abgelegter Richter-amtsprüfung zu dem Brünner Oberlandes- als Appellationsgerichte berufen und sodann auch bei dem bestandenen Landesgubernium verwendet, worauf 1839 seine Ernennung zum Assistenten und später zum Auscultanten beim Magistrate in Ung.-Hradisch erfolgte. Im December 1840 wurde ihm von Baron Georg Sina die Stelle eines Actuars bei dem Patrimonialgerichte in Welehrad verliehen und im Jänner 1845 zum Justiziär und Vorstand der Behörde mit dem Titel eines Oberamtmannes mit dem Sitze auf der Herrschaft Eichhorn befördert, nicht lange darauf zum Administrator und Bevollmächtigten der Gutsherrschaft Eichhorn bestellt. Nach dem Tode des Baron Sina berief dessen Sohn und Erbe, Simon Freiherr v. Sina, Nedopil nach Wien als Herrschafts-Director, welche Stelle dieser bis 1877 versah. Als die ausgedehnten Herrschaften nach dem Tode des

Baron Simon Sina 1876 unter dessen Witwe und vier Töchter vertheilt wurden, wurde Nedopil unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung pensionirt. Er lebt seither in Wien. —. Bei der Landtagswahl 1866 wurde Nedopil für den Städtewahlbezirk Konitz, Littau und Neustadt als Abgeordneter in den mährischen Landtag entsendet. Anläßlich der Neuwahlen im Jahre 1879 wurde er von dem Landbezirke Littau, Konitz, Mähr.-Trübau, Zwittau, Gewitsch, Hohenstadt, Müglitz, Neustadt gegen den früheren Vertreter Seine Excellenz Johann Ritter v. Chlumecky zum Reichsrathsabgeordneten gewählt. Sowohl im Reichsrathe als auch im Landtage war Jacob Nedopil insbesondere für die Hebung der Landwirthschaft eifrigst thätig. Mit Ende der Legislaturperiode 1879—1885 zog er sich, vorgerückten Alters halber, vom politischen Schauplatze zurück. Sein Nachfolger im Littauer Gemeindewahlbezirke ist der Olmützer Advocat Dr. Johann Zacek.

Neusser Franz, geb. 24. Jänner 1823 zu Blauendorf bei Neutitschein in Mähren, absolvirte das Gymnasium und den landwirthschaftlichen Curs an der dermaligen Universität in Olmütz, practicirte hierauf bei dem Oberamte der k. k. theresianischen Stiftungsfonds-Herrschaft Neutitschein, ward dann Beamte bei dem Oberamte der k. k. theresianischen Stiftungsfonds-Herrschaft Dürnholz in Mähren und übernahm nach seinem freiwilligen Dienstaustritt auf den Ruf seines Vaters im Jahre 1849 den Erbrichtergrundbesitz in Blauendorf, welchen er seither selbst bewirthschaftet. Seit 20 Jahren Gemeindevorsteher, widmete er sich auch mit Eifer der öffentlichen Thätigkeit in allen an ihn herantretenden Geschäftszweigen. Er war Mitbegründer des Neutitscheiner landwirthschaftlichen Vereines im Jahre 1862, lange vor dem Vereinsgesetze, dann Jahre hindurch Vorstand-stellvertreter und Geschäftsführer, sowie auch Redacteur der „Mittheilungen“ dieses Vereines und ist als Urheber der Ackerbauschule in Neutitschein, welche vom Verein 1863 errichtet und 1874 in eine landwirthschaftliche Landesmittelschule umgewandelt wurde, bekannt. Im Bezirke ist er Obmann der Vorschußcassa und von den slavisch-deutschen Gemeinden gewähltes Mitglied der k. k. Grundsteuer-Regulirungs-Bezirks-Commission, in welcher er sehr thätig bis zu Ende gearbeitet hat. In den Reichsrath wurde er am 1. Juli 1879 seitens der Landgemeinden der Bezirke Neutitschein, Leipnik 2c. und der mährischen Enclaven in Schlesien gewählt. Bei der Neuwahl am 2. Juni 1885 siegte Neusser mit 204 Stimmen über Florian Peikert, der blos 158 Stimmen erhielt. Er gehört dem deutsch-österreichischen Club des Reichsrathes an.

Neuwirth Josef, hervorragender publicistischer Schriftsteller, geb. 6. Mai 1839 zu Triesch (Bezirk Iglau in Mähren.) Sohn eines armen Lehrers, absolvirte er, mit Noth und Entbehrungen kämpfend, in Prag die philosophischen Studien und kam dann im October 1860, zur Zeit des verstärkten Reichsrathes, nach Wien wo er unter Professor Schrötter am polytechnischen Institute sich dem Studium der Chemie widmete und zugleich als Mitredacteur der „Ostdeutschen Post“ thätig war. Nach Erlaß der Februar-Verfassung machte sich Neuwirth — obwohl erst 22 Jahre alt — schnell einen Namen. Seine Resumés über die Sitzungen des böhmischen Landtages, „Prager Landtagsbilder“ betitelt (die ersten parlamentarischen Bilder, die in Oesterreich überhaupt geschrieben wurden), erregten Aufsehen und noch mehr seine kritischen Artikel über die Sitzungen des im Mai 1861 eröffneten Reichsrathes. Neuwirth blieb bei der „Ostdeutschen Post“ bis Anfang 1862, dann trat er zur „Presse“ über, wo er außer politischen auch bereits volks-

wirthschaftliche Artikel veröffentlichte. Im Jahre 1864 verlegte er seine Thätigkeit zur „Neuen freien Presse“ zu deren Mitbegründern er gewissermaßen gehört. Neuwirth entwickelte seither eine intensive publicistische Thätigkeit, insbesondere in volkswirthschaflicher Richtung. Daneben fand Neuwirth Zeit, mit größeren selbstständigen Arbeiten unter seinen Namen hervorzutreten. Es erschienen von ihm in Cotta's „Deutscher Vierteljahrsschrift“: „Die erste Session des österreichischen Reichsrathes“ (1863), „Die Landtage in Oesterreich“ (1863) und „Ein Capitel österr.-deutscher Politik“ (Schleswig-Holstein, 1864); ferner im Jahrbuche des „Concordia“-Kalenders für 1867: „Die Finanzen einer Republik.“ Alle vier sind auch im Separatabdruck erschienen und durch ihre unbefangene Darstellung werthvolle Quellen für den späteren Geschichtsschreiber des österreichischen Constitutionalismus. Anfang 1869 begann für ihn eine Periode herber Prüfung und schwerer Leiden. Jahrelange übermäßige geistige Anstrengung und Ausnützung jedes freien Momentes für seine Privatstudien brachten ihm ein schweres Nervenleiden. Die Aerzte hielten ihn schon für verloren; erst ein siebenmonatlicher Aufenthalt in Nizza brachte ihm Genesung. Nach 2½jährigem Leiden (vom März 1869 bis October 1871) konnte er erst allmälig wieder zur Activität gelangen. Neuerdings trat er in seine Stellung bei der „Neuen freien Presse“ ein, doch nur für ein halbes Jahr, denn wenige Tage nach Friedländer's Tod verließ Neuwirth das Blatt. Von da ab wendete er, jeder anderen literarischen Thätigkeit fernbleibend, seine ganze Zeit und Kraft einer größeren literarischen Arbeit zu, für welche er durch sieben Jahre Material gesammelt hatte — seinem Buche: „Bank und Valuta in Oesterreich-Ungarn“, welches die beifälligste Aufnahme gefunden hat. Vor dieser Publication, und zwar 1869, erfolgte auch die Veröffentlichung einer größeren Arbeit, welche er in dem ersten Stadium seiner Krankheit noch zu Ende gebracht hatte: „Les finances de l'Autriche-Hongrie“ (im „Journale des Economistes“, Paris.) Im Februar 1872 wurde Neuwirth, nachdem er genesen und seine Thätigkeit wieder aufgenommen hatte, zum Mitgliede der kaiserlichen Weltausstellungs-Commission ernannt; er fungirte in dieser als Referent im vorbereitenden Comité für den Patent-Congreß, welcher im August 1873 zusammentrat. Der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“, dem er seit 1861 angehört, hat ihn 1867 zu seinem Vorstands-mitglied gewählt und als solcher hat er um den Verein sich außerordentlich verdient gemacht indem er die Initiative zum Baue des „Concordia“-Hauses ergriff; auch ist der Pensionsfond der „Concordia“, in welchem er seit dessen Bestande bis 1885 als Vorstand fungirte, in erster Reihe sein Werk. — Im October 1873 wurde Josef Neuwirth von der Brünner Handels- und Gewerbekammer in das Abgeordnetenhaus gewählt. Hier widmete er seine Thätigkeit fast ausschließlich financiellen und volkswirthschaftlichen Fragen. Im Jahre 1878 wurde er in die Delegation gewählt Am 4. Juli 1879 und nach Ablauf der Legislaturperiode am 5. Juni 1885 erfolgte jedesmal unter lebhafter Anerkennung seiner parlamentarischen Thätigkeit die Wiederwahl Neuwirth's in's Abgeordnetenhaus, zu dessen hervorragenderen Mitgliedern er zählt. Er gehört dem deutsch-österreichischen Club der Linken an.

Nimptsch Josef, Graf, Freiherr v. Oels, geb. 26. Juli 1832, Herr der Fideicommißherrschaft Neu-Serowitz mit Kopatitz, k. k. Kämmerer und Major a. D. Wohnsitz Neu-Serowitz. Graf Nimptsch war Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes im Jahre 1870 und wurde im Jahre 1884 wieder in den Landtag gewählt. Er gehört der Mittelpartei an.

Nosek Franz, geb. 29. September 1840 zu Pohrlitz in Mähren als zweitgeborener Sohn des Großgrundbesitzers Franz Nosek, wurde er für die Studien bestimmt. Nach Absolvirung des Obergymnasiums zu Nikolsburg widmete er sich im Jahre 1862 der landwirthschaftlichen Praxis auf der erzherzoglichen Albrecht'schen Herrschaft Seelowitz in Mähren und besuchte sodann 1863 und 1864 die hohe landwirthschaftliche Lehranstalt Tetschen—Liebwerd in Böhmen. Nachdem er seit 1865 durch drei Jahre als Oekonomie-Adjunct in Tříblic in Böhmen, 1868 in derselben Stellung zu Gr.-Niemtschitz, dem v. Robert'schen Pachtgute Seelowitz angehörigen Oekonomie-Districte, in Diensten gestanden, wurde ihm 1871 eine Verwalterstelle zu Gr.-Pawlowitz der Pachtung von J. Latzl & Comp. verliehen. Nach 6½jähriger Wirksamkeit gab er den Posten auf und pachtete eine kleine Wirthschaft in Schakwitz bei Auspitz in Mähren, welche Wirthschaft mit 1. Jänner 1881 käuflich in sein Eigenthum überging. Am 5. Juni 1884 wurde er in den Straßenausschuß des Concurrenz-Bezirkes Auspitz, am 30. Juni 1884 zum Landtagsabgeordneten für die Bezirke Auspitz und Lundenburg und nach Annullirung dieser Wahl in der Landtagssitzung vom 22. Juli 1884 abermals und zwar am 25. September 1884 zum Abgeordneten in den mährischen Landtag entsendet. Nosek ist auch Vorstand der constituirenden Versammlung des landwirthschaftlichen Vereines für die Bezirke Auspitz und Klobouk und Obmann des Auspitzer Straßenconcurrenzfondes.

Orator Heinrich wurde den 29. Juni 1842 in dem Orte Lažanko bei Tischnowitz, als der Sohn eines achtbaren und intelligenten, aber unbemittelten Gastwirthes, geboren. Nach Absolvirung der Realschule in Brünn wurde Orator bei der Wirthschaft und dem Geschäfte seines Vaters verwendet. Im elterlichen Hause benützte er die Mußestunden um seine in der Schule erworbenen Kenntnisse durch Selbststudium zu bereichern. Auch nahm er frühzeitig am öffentlichen Leben regen Antheil. In politischer Beziehung ist er seit seinen jungen Jahren ein warmer Anhänger der nationalen Partei. Er trennte sich von derselben auch dann nicht, als er bei den Landtagswahlen im Jahre 1878 über Aufforderung seiner Freunde als Gegencandidat des vom nationalen Landes-Central-Wahl-Comité aufgestellten Mandatwerber für den Landgemeindenbezirk Tischnowitz auftretend, mit Stimmeneinheit gewählt und deshalb von den nationalen Parteiblättern heftig angegriffen wurde. Er hat sich im Landtage stets als ein eifriger Vertheidigers des Bauernstandes gezeigt. Bei den Neuwahlen im Jahre 1884 wurde er abermals mit Stimmeneinheit in den Landtag entsendet. Heinrich Orator ist Bürgermeister von Lažanko, Obmann des Ortsschulrathes seit Beginn der Schulgesetze, er war bei der Durchführung der Steuer-Regulirungs-Campagne als Einschätzungs-Deputirter thätig, er ist Mitglied des Bezirksstraßenausschusses seit mehr als zwölf Jahren u. s. w. Im Jahre 1870 gründete er die „Občanská záložna" in Lažanko, welche unter seiner Verwaltung prosperirt.

Panowsky Carl, geb. 4. Juni 1833 zu Eibenschitz in Mähren, wendete sich nach absolvirtem Untergymnasium den technischen Studien zu, wurde nach deren Beendigung im Geschäfte des Vaters verwendet, machte sich dann selbstständig und baute eine eigene Dampfmühle. In das politische Leben griff er schon 1861 ein, indem er seit diesem Jahre sämmtliche in seinem Wahlbezirke stattgefundenen Wahlen in den Landtag und in den Reichsrath leitete. Auch wurde er von seiner Partei oft zur Bildung ansehnlicher Minoritäten als Candidat für Landtags- sowie für Reichsrathsmandate in slavischen Landbezirken aufgestellt.

Nachdem er 1864 kaum das gesetzliche Alter zur Annahme öffentlicher Aemter erlangt hatte, wurde er zum ersten Gemeinderathe seiner Vaterstadt und 1866 in Würdigung der während der preußischen Invasion der Stadt geleisteten Dienste zum Bürgermeister gewählt, in welcher Stellung er durch zehn Jahre wirkte. Er gründete während dieser Zeit mehrere Anstalten und Vereine, darunter die Sparcassa, welche sich des besten Rufes erfreut, und errichtete eine achtclassige Bürgerschule mit einem in den höheren Classen deutschen Unterricht. Am 20. Juni 1876 wurde er zum Abgeordneten im Reichsrathe gewählt, wo er die Städtegruppe Znaim—Datschitz ꝛc. vertrat. 1878 wurde er von den Städten Datschitz, Zlabings, Teltsch und Jamnitz auch in den mährischen Landtag gewählt. Im Reichsrathe wie im Landtage stimmte er mit der alten Fortschrittspartei, nachmaligen vereinigten Linken. Am Ende der letzten Legislaturperiode 1879—1885 zog er sich freiwillig vom politischen Leben zurück. Seine ehemaligen Wähler sprachen dem gewesenen Abgeordneten öffentlich ihren Dank für sein verdienstvolles Wirken aus.

Paterna Wenzel, geb. in Nietschitz bei Gaya im Jahre 1839, studirte die Unter- und Oberrealschule in Brünn vom Jahre 1850—1856, hörte durch ein Jahr die Vorlesungen an der technischen Hochschule ebendaselbst, absolvirte die Technik in Prag vom Jahre 1858—1861, practicirte daselbst beim Baumeister Bělský und legte die Baumeister-Prüfung im Jahre 1865 in Wien ab. Seit diesem Jahr übt er das Baumeistergewerbe mit Erfolg aus. Paterna ist seit mehreren Jahren Vorstand der „Občanská záložna“ in Gaya und hat dieses Institut in jeder Richtung gehoben, so das die Anstalt im Stande war im Jahre 1884 sich ihr eigenes stattliches Gebäude zu erbauen, welches zugleich das slavische Vereinshaus in Gaya ist. Wenzel Paterna gehört der mährischen Landesvertretung als Abgeordneter der Städte Gaya, Butschowitz, Wischau und Straßnitz seit 1884 an und stimmt mit der czechisch-autonomen Partei.

Peřina Franz, geb. 20. September 1827 zu Freiberg in Mähren, besuchte daselbst die Hauptschule bei den Piaristen, dann im Jahre 1838/39 die damalige Realschule in Brünn und im Jahre 1840/41 die Realschule in Leipnik. Nach Absolvirung derselben widmete er sich dem Lebzelter- und Wachsziehergewerbe, erlangte nach mehrjähriger Wanderschaft in der Monarchie das Meisterrecht in seiner Vaterstadt Freiberg im Jahre 1849. Dieses Gewerbe betrieb er durch 25 Jahre. 1859 wurde er in die Gemeindevertretung Freibergs gewählt und fungirte in dieser Körperschaft als landwirthschaftlicher Controlor bis 1863, in welchem Jahre er zum Gemeinderath und nach Resignation des damaligen Bürgermeisters Johann Raschka im Jahre 1864 zum Bürgermeister und Obmann des Ortsschulrathes gewählt wurde, als welcher er auch während des Kriegsjahres 1866 fungirte. Nach diesem Jahre hielt er sich freiwillig von den Gemeindeangelegenheiten durch drei Jahre fern. Im Jahre 1863 wurde er in die Gemeindevertretung wieder gewählt und gehörte derselben seit dieser Zeit ununterbrochen an. Im Jahre 1873 wurde er zum zweiten Male Bürgermeister. Während dieser Amtsperiode wurde das bis dahin bestandene Communal-Untergymnasium in ein Staatsgymnasium umgewandelt und außerdem eine slavische Lehrerbildungsanstalt errichtet. Im Jahre 1883 wurde er zum dritten Male zum Bürgermeister und Obmann des Ortsschulrathes gewählt sowie auch zum Obmann des Straßenausschusses, endlich im Jahre 1884 zum Landtagsabgeordneten der Städte Freiberg, Fulnek und Frankstadt und zwar mit 211 gegen 169 des Gegencandidaten Wenzel Gillar. Peřina gehört der autonomen Partei an.

Peschke Ernst, am 21. Juli 1832 zu Rausen, Bezirk Hotzenplotz, politischer Bezirk Jägerndorf, mährische Enclaven, in Schlesien geboren, absolvirte das Gymnasium in Troppau im Jahre 1849. Auf Wunsch seines Vaters widmete er sich der Landwirthschaft und übernahm nach erlangter theoretischer und practischer Bildung die Erbrichterei seines ziemlich bejahrten Vaters Ernst Peschke im Jahre 1857. Die Familie Peschke wanderte im Jahre 1759 schon damals als deutsche Familie aus Böhmen nach Schlesien ein, und hat dieses Erbgericht durch den Zeitraum von beiläufig 130 Jahren ununterbrochen innegehabt. Ernst Peschke erwarb sich bald den Ruf eines scharfblickenden und geschäftsgewandten Mannes und ward so populär, daß er schon im Jahre 1859 von der Gemeinde Rausen in den Gemeindeausschuß und von letzterem zum Bürgermeister gewählt wurde. Dieses Amt führt er bis zum heutigen Tage durch den Zeitraum von mehr als 25 Jahren ununterbrochen und zur vollsten Zufriedenheit seiner Gemeinde fort. Im Jahre 1859 wurde er auch in den Bezirksstraßenausschuß gewählt und hat dieses Ehrenamt bis heute ununterbrochen inne. Im Jahre 1878 konnte er dem schon langen Drängen des Bezirkes Hotzenplotz, sich als Candidat für den mährischen Landtag aufstellen zu lassen, nicht länger widerstehen und nahm das Landtagsmandat für die mährischen Enclav-Gemeinden und die Bezirke Hotzenplotz und Hennersdorf an. Diese 6jährige Wahlperiode endete im Jahre 1884, wo er von den benannten Bezirken auf fernere sechs Jahre in den Landtag entsendet wurde. Sein Wahlbezirk ist zum größten Theile deutsch-liberal gesinnt und gehört Peschke im Landtage denn auch dieser Partei an. Ernst Peschke hat sich in Laufe der Jahre um die Förderung des Schulwesens und der religiösen Institutionen, wie auch der Landwirthschaft und Industrie seines Bezirkes vielfache Verdienste eworben, was die vielen Ehrenämter, deren er sich noch erfreut, am besten beweisen. So ist er Obmann des Kirchen-Comités und Patronats-Repräsentant des Kirchspiels in Groß́e. Ferner fungirt er als Obmann des Ortsschulrathes seit dem Jahre 1859, bis seine Ernennung vom mährischen Landesausschuß im Jahre 1883 ihn in den Bezirksschulrath berief. Als Mitglied der Grundsteuer-regulirungs-Commission wirkte er in ersprießlicher Weise. Im Jahre 1870 trat er dem land- und forstwirthschaftlichen Vereine für Schlesien bei und wurde 1878 in den Central-Ausschuß desselben gewählt. Als Mitglied der Viezuchts-Commission wirkt er gleichfalls verdienstlich; ebenso als Mitglied der Pferdemobilisirungs- und der Militäreinschätzungs-Commission. Der Sänitätsdelegirten-Versammlung gehört er seit ihrem Bestehen ununterbrochen an. Im Landtage nahm er sich der Interessen seines Wahlbezirkes stets warm an.

Pillerstorff Hermann, Freiherr v., geb. 15. December 1817 auf Biskupitz in Mähren (als Sohn des am 13. October 1869 verstorbenen Freiherrn Anton, Besitzers des Lehensgutes Biskupitz, k. k. Finanz-Obercommissärs.) Er ist Besitzer des Gutes Branek bei Wall.-Meseritsch in Mähren. Hermann Baron Pillerstorff widmete sich, nach in der theresianischen Ritter-Akademie beendeten Studien, dem Staatsdienste und wurde, stufenweise rasch vorrückend, während des Ministeriums Bach überzähliger Kreis-Commissär, 1850 k. k. Bezirkshauptmann in Brünn, 1854 Statthaltereirath und Comitats-Vorstand in Trencsin. Nachdem er bei Beginn der österr.-ungar. Ausgleichsverhandlungen in Disponibilität versetzt worden, erfolgte mit allerhöchster Entschließung vom 18. April 1862 seine Ernennung zum Landeschef in Schlesien, welchen Posten er mit Ausnahme der Aera Belcredi bis zum September des Jahres 1870 bekleidete. Als Abgeordneter des Großgrundbesitzes wurde Hermann Baron Pillerstorff von

dem schlesischen Landtag in den Jahren 1865—1867 in den Reichsrath gewählt, zu dessen zweiten Vice-Präsidenten er im Jahre 1873 gewählt wurde. Während der V. Landtagsperiode 1871—1877 gehörte er als Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes dem mährischen Landtag an, wo er mit der deutsch-liberalen Partei stimmte. Freiherr v. Pillersdorff ist Ritter des Franz Josef-Ordens. — Baron Pillersdorff ist vermählt seit 15. Juli 1849 mit Adolfine Johanna geb. Klein (geb. 25. October 1830), Mitbesitzerin der Herrschaft Wiesenberg mit Zöptau in Mähren. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder: 1.) Hermann Anton Libor Edmund, geb. 28. Mai 1850, JUDr., k. k. Statthalterei-Präsidial-Secretär in Brünn, vermählt 12. September 1876 in Wien mit Vera, geb. 17. September 1855 zu Odessa, Adoptiv-Tochter des Michael Dimitriewitsch, Grafen Tolstoy, Herrschaftsbesitzers in Rußland und kaiserl. russischen wirklichen Staatsrathes; 2.) Adolfine Julie Anna, geb. 16. December 1851, vermählt 15. Juni 1875 zu Wien mit JUDr. Hans Huber; 3.) Robert Victor Hubert, geb. 25. Februar 1854 zu Trencsin in Ungarn, Besitzer des Gutes Piersna in Oesterr.-Schlesien, vermählt 16. October 1876 zu Salzburg mit Katharina geb. Freiin Putz v. Rolsberg, geb. 29. August 1857 auf Schloß Leitersdorf; 4.) Julie, vermählt mit Hubert Baron Klein v. Wiesenberg.

Poche Adolf Freiherr v., geb. zu Nischburg auf der Fürstenberg'schen Domäne Pürglitz 9. Juni 1811, widmete sich nach beendeten rechtswissenschaftlichen Studien dem Staatsdienste in der politischen Sphäre. Im Jahre 1848 befand er sich als Kreiscommissär bei dem damaligen Landesgubernium in Brünn, war daselbst zugleich mit der Leitung des Präsidialbureaus betraut und hatte in dieser Stellung wesentlichen Antheil an den von der Landesregierung erlassenen Verfügungen zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung in Mähren im sturmbewegten Jahre 1848. Es ist bekannt, daß während Ungarn im vollen Aufstande begriffen war, in Böhmen und Galizien die Umtriebe der slavischen Partei immer gefährlicher zu werden begannen, in der Markgrafschaft Mähren die Ruhe kaum erheblich gestört wurde und im Herzen des Landes, zu Kremsier, der in Folge des Wiener Aufstandes aufgelöste Reichsrath seine Berathungen wieder aufnehmen konnte. Zu Beginn des Jahres 1850 führte Poche als Statthaltereirath bei der neuorganisirten Statthalterei das umfangreichste, schwierigste und aus den wichtigsten Zweigen der politischen Verwaltung zusammengesetzte Referat. In dieser Stellung hatte Poche so ausgezeichnete Dienste geleistet, daß er 1853 zum Hofrathe der Ofner Statthaltereiabtheilung befördert, am 20. Juli dieses Jahres mit dem Orden der eisernen Krone III. Classe ausgezeichnet und den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand erhoben wurde. Später wurde er Vice-Präsident der Statthaltereiabtheilung in Kaschau, als solcher erhielt er mit kaiserlicher Entschließung vom 10. November 1858 das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens und demgemäß im folgenden Jahre die Freiherrnwürde. Im März 1861 kam er als provisorischer Sectionschef in das Staatsministerium, in welcher Stellung er 14 Monate verblieb, worauf ihm am 18. Mai 1862 der Statthalterposten in Mähren übertragen und gleichzeitig die geheime Rathswürde verliehen wurde. Für seine ausgezeichnete Dienstleistung erhielt er am 30. April 1867 den Orden der eisernen Krone I. Classe. In den Jahren 1863 und 1867 wurde Poche zu Kromau in den mährischen Landtag und von diesem in den Reichsrath gewählt. Als dieser letztere auf den 17. September 1870 wieder einberufen und in der darauffolgenden ersten Sitzung der von Dr. Rechbauer in Folge der

politischen Situation des Staates gestellte Antrag auf Vertagung des Hauses zum Beschlusse erhoben wurde, stimmte Freiherr v. Poche mit dem Statthalter von Tirol, Freih. v. Lasser, und mit dem Landespräsidenten von Schlesien, Freih. v. Pillersdorff, verfassungsgemäß für die Vertagung. In Folge dessen hat das Ministerium Potocki Freih. v. Poche und auch die beiden anderen Functionäre ihrer Posten enthoben. Freih. v. Poche lebt seither, vom politischen Schauplatze zurückgezogen, in Wien. — Adolf Freih. v. Poche vermählte sich am 1. August 1841 mit Therese geb. Herget (geb. 1816) und nach deren am 6. Juli 1849 erfolgten Tode am 20. August 1851 mit Fanny geb. Hering (geb. 9. August 1823, gest. 25. Jänner 1883), in erster Ehe verwitwete Lettmayer. Mit Diplom vom 26. Juli 1864 wurde der Freiherrstand auf die Stiefkinder des Freih. v. Poche Richard Lettmayer, geb. 31. Mai 1845 zu Brünn, Mitbesitzer des Gutes Halegg in Kärnten, vermählt 12. Juli 1871 mit Madelaine, (geb. 16. August 1850), Tochter des Michael Ritters v. Manner auf Bochdalitz 2c. in Mähren und der Gräfin von Blankenstein, und Eugen Lettmayer, geb. 13. April 1846 zu Brünn, Mitbesitzer des Gutes Halegg in Kärnten und Franziska Lettmayer, geb. 17. Jänner 1848 zu Brünn, vermählt 28 Juni 1868 auf Schloß Dukowan mit Victor Freih. v. Ripp, k. k. Oberst im Generalstabscorps und Militärattaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft am königlich italienischen Hof in Rom mit der Anhängung dieses Namens an den ihres Stiefvaters (Poche-Lettmayer) übertragen.

Podiwinsky Thomas, im Jahre 1824 in Smržitz in Mähren geboren, besuchte die Volksschule daselbst und das Gymnasium in Olmütz. Er erbte im Jahre 1844 die Oekonomie seines Vaters, den sogenannten Ganzlahn, den er durch dreißig Jahre selbst bewirthschaftete. Podiwinsky gehört der Gemeindevertretung seines Heimathsortes seit Anfang der 1850er Jahre an, bekleidete das Amt eines Gemeinderathes durch neun Jahre und das des Vorstehers durch drei Jahre. Er hat sich um die Erbauung der schönen Kirche und Schule des Ortes, wo er durch 12 Jahre als Obmann des Kirchen- und Schulausschusses wirkte, sehr verdient gemacht, desgleichen hat er sich um die Hebung der Landwirthschaft in seinem Heimathbezirke Verdienste erworben, indem er große Strecken feuchten und sumpfigen Bodens durch Anwendung des Drainage-Verfahrens und Entwässerung in fruchtbaren Acker umgewandelt. Auch die theilweise Regulirung des wilden Romžabaches ist zumeist ihm zu danken. Im Jahre 1869 wurde ferner durch seine Bemühung die Vorschußcassa gegründet, welche auf die materielle Lage der Bewohner seiner engeren Heimath einen sehr wohlthätigen Einfluß ausübt. Podiwinsky wurde im Jahre 1864 in den Bezirksstraßenausschuß gewählt, wo er durch 14 Jahre als Obmann wirkte. Er gründete 1863 einen slavischen Lese- und Gesangverein in Smržic, welcher von ihm seither unterstützt wird. 1868 war er Mitgründer der Actien-Mälzerei in Proßnitz und fungirte bis 1881 als Vorstandstellvertreter des Verwaltungsrathes. Auch um das Prosperiren der Actien-Zuckerfabrik in Wrbatek, welche 1869 in Betrieb gesetzt wurde, hat sich Podiwinsky verdient gemacht; er ist Verwaltungsrath und Präses der Actien-Gesellschaft seit dem Jahre 1878 bis zum heutigen Tage. Im Jahre 1875 trat der Proßnitz—Tobitschauer landwirthschaftliche Verein in's Leben, zu dessen Obmann Podiwinsky gewählt wurde und wo er jetzt noch die Stelle des Obmannstellvertreter bekleidet. Podiwinsky wurde im Jahre 1878 und ebenso im Jahre 1884 in den mährischen Landtag für den Gerichtsbezirk Proßnitz und Plumenau gewählt; er gehört der autonomen Partei an.

Podstatzky-Liechtenstein Leopold Graf, geb. 25. Juni 1840 als ältester Sohn des 1848 verstorbenen Hofmusikgrafen gleichen Namens, ist Besitzer sehr bedeutender Fideicommiß-, Allodial- und Lehensgüter in Mähren (die Allodialherrschaft Teltsch mit dem Gute Borowna und die Allodialherrschaft Studein, das Fideicommißgut Wesseliczko und das Lehensgut Altendorf), Schlesien und Böhmen, Ehrenritter des Maltheserordens und seit 1883 Kämmerer. Er wurde am 16. November 1881 als erbliches Mitglied in das Herrenhaus berufen, in welchem er mit der conservativen Partei stimmt. Während der VI. Legislaturperiode 1878—1883 war Graf Podstatzky-Liechtenstein als Abgeordneter des I. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes (Fideicommisse) auch Mitglied des mährischen Landtages. — Graf Podstatzky-Liechtenstein ist vermählt seit 3. Juni 1862 (zu Wien) mit Franziska geborene Gräfin Paar (geb. 10. Mai 1842, gest. 4. Februar 1881), k. k. Sternkreuzordens- und Palastdame. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Söhne: Alois und Carl, und vier Töchter: Ida (vermählt seit 11. November 1883 mit Ferdinand Prinzen v. Lobkowitz), Amalie, Gabriele und Marie. Der Wohnsitz des Grafen Podstatzky-Liechtenstein ist Schloß Teltsch bei Iglau.

Podstatzky-Thonsern, Theodor, Freiherr v., geb. 4. September 1844, Herr der Herrschaft Littenschitz mit dem Gute Chalnow in Mähren, k. k. Kämmerer und Rittmeister im Landwehr-Dragoner-Regimente Nr. 2, vermählt 9. Jänner 1872 mit Gabriele Emma Mauricia geb. Gräfin und Herrin v. Zierotin, geb. 27. April 1853. Wohnsitz Schloß Littenschitz bei Kremsier. Baron Podstatzky wurde im Jahre 1884 vom II. Wahlkörper des Großgrundbesitzes in den Landtag gewählt, wo er der Mittelpartei angehört.

Pražák Alois, Freiherr v., JUDr., geb. 21. Februar 1820 zu Ung.-Hradisch in Mähren, absolvirte in Kremsier das Gymnasium, hörte in Brünn Philosophie, in Olmütz Jura und wurde daselbst 1844 zum Doctor der Rechte promovirt, worauf er in eine Advocaturskanzlei in Brünn eintrat. 1848 von seiner Vaterstadt in den mährischen Landtag gewählt, that er sich hier bald durch Beredsamkeit, Eifer und Fleiß hervor. Er war Mitglied der Commission für die Ausarbeitung einer neuen Wahlordnung und Referent der Commission, welche die Grundentlastung zu berathen hatte. Als solcher hatte er ein großes Verdienst um das Zustandekommen des Gesetzes, womit die Robot in Mähren abgeschafft wurde. Infolge seiner Thätigkeit im Landtage wurde er in drei Bezirken, nämlich Proßnitz, Wisowitz und Hradisch in den Reichsrath gewählt. Er nahm die Wahl im letzten Bezirke an und wurde im Reichstage einer der eifrigsten Anhänger der Autonomistenpartei. Nach Auflösung des Kremsierer Reichstages kehrte Pražák nach Brünn zurück, gründete daselbst den literarischen St. Cyrill- und Methud-Verein, nachmals Museumverein und wurde 1850 Landes-Advocat. Von nun an widmete er sich ausschließlich seiner Advocatenpraxis und verschaffte sich bald den Namen eines der besten Advocaten Mährens. Mit dem Wiederinslebentreten der constitutionellen Aera in Oesterreich, Anfangs der Sechziger Jahre, begann eine neue Periode in der politischen Laufbahn Pražák's. Er betrat 1861 wieder die politische Arena, wurde von den Bezirken Boskowitz und Blansko zum Landtagsabgeordneten gewählt, wo er eine gemäßigte Richtung des Föderalismus vertrat. Er organisirte im Landtage die Nationalpartei. In der Curie der Landgemeinden wurde er in den Landesausschuß gewählt. Im Reichsrathe nahm Pražák seinen Sitz unter den böhmischen Abgeordneten ein, verließ aber im December 1864 mit seinen politischen Gesinnungsgenossen den Reichsrath. 1868 verfaßte er die mährische

Declaration, womit die mährischen Abgeordneten ihren Austritt aus dem Landtage in Brünn erklärten und welche in ihren staatsrechtlichen Voraussetzungen auf dem gleichen Standpunkte steht wie die böhmische. Sowohl unter dem Regime Potocki, als auch unter Hohenwart nahm er hervorragenden Antheil an den Ausgleichsverhandlungen. Nach der Einführung der directen Reichsrathswahlen trat er zu Anfang 1874 als Abgeordneter des Landgemeindenbezirkes Boskowitz unter Rechtsverwahrung wieder in den Reichsrath und schloß sich der Hohenwart'schen Rechtspartei an, trat aber immer sehr gemäßigt auf. Am 1. Juli 1879 erfolgte seine Wiederwahl in den Reichsrath und am 12. August 1879 seine Ernennung zum Minister ohne Portefeuille im Cabinet Taaffe. Später übernahm er die Leitung des Justizressorts, welches er mit eben so viel Umsicht als Sachkenntniß führt. Während seiner Amtsthätigkeit als Leiter des Justizministeriums wurden in der österreichischen Rechtspflege, der Justizverwaltung und im Gefangenhauswesen zahlreiche wohlthätige Reformen durchgeführt. Für seine nahmhaften Verdienste um den Staat wurde Dr. Alois Pražák im Jahre 1882 in den Freiherrnstand erhoben, nachdem ihm bereits im Jahre 1880 die geheime Raths-Würde verliehen worden war. Er besitzt ferner den päpstlichen Gregor-Orden und den sächsischen Albert-Orden. Baron Pražák ist auch als Minister Landtags- und Reichsrathsabgeordneter; er vertritt, bei jeder Neuwahl wiedergewählt, im mährischen Landtage den Gerichtsbezirk Boskowitz, Blansko, Kunstadt und im Reichsrathe den Gerichtsbezirk Boskowitz, Blansko, Kunstadt, Tischnowitz, Neustadtl, Bystřitz und Saar. Nach wie vor ist er bemüht, auf seine Connationalen mäßigend einzuwirken. — Baron Pražák vermählte sich am 28. August 1852 mit Antonie Skarnitzel, einer feingebildeten, durch Vorzüge des Geistes und des Herzens gleich ausgezeichneten, liebenswürdigen Dame, mit welcher er bis zu deren am 25. Juni 1885 in Vöslau erfolgten Tode in glücklichster Ehe lebte, aus welcher mehrere Kinder entsprossen; von diesen sind am Leben zwei Söhne und zwar: Dr. Wladimir Freiherr v. Pražák, k. k. Statthalterei-Secretär in Prag und Ottokar Freiherr v. Pražák, Doctor der Rechte und Lieutenant in der Reserve und eine Tochter Marie, die mit dem Oberst v. Klobus in Königgrätz vermählt ist.

Primavesi Moriz ist der viertgeborne Sohn des Carl Anton Primavesi, Großhändlers und Fabriksbesitzers. Zu Olmütz am 19. September 1829 geboren, absolvirte er hier die unteren Gymnasialclassen. Sein commerzielles Wissen erwarb er sich theils in Fachschulen, theils durch unausgesetztes Selbststudium, theils durch die Praxis im elterlichen Hause. Im Jahre 1843 trat er in das practische Leben und übernahm, noch im jugendlichen Alter stehend, das nicht unbedeutende Manufactur- und Garngeschäft in Olmütz und nach dem Tode seines ältesten Bruders Franz die Leitung des Bank- und Wechselgeschäftes in Olmütz. Seine Studien und Erfahrungen auf industriellem Gebiete, insbesondere aber seine Fachkenntnisse und seine Geschäftsroutine in allen Zweigen der Zuckerindustrie befähigten ihn für die Stelle eines Vorstandes des Vereines mährischer Zuckerfabriken. Im Jahre 1870 wurde Primavesi Moriz zum Vice-Präsidenten und im Jahre 1874 zum Präsidenten der Olmützer Handels- und Gewerbekammer gewählt, welches Ehrenamt ihm bei allen bisherigen Wahlen der Kammer wiederholt anvertraut worden ist. Vom Jahre 1864 ist Primavesi Mitglied der Olmützer Gemeindevertretung und vom Jahre 1881 Landtagsabgeordneter. Sein öffentliches Wirken auf diesen Gebieten war dem Fortschritte gewidmet. In finanziellen Fragen kam seine reiche Erfahrung in allen Gebieten der industriellen Thätigkeit auch der Stadtcommune Olmütz zu Gute. Primavesi Moriz ist nicht nur Director

der Olmützer Bankfiliale, sondern auch Director und Mitglied anderer industrieller und wissenschaftlicher Vereine und Gesellschaften. Für wohlthätige und gemeinnützige Anstalten leistete Primavesi sehr viel und fungirte seit Jahren als Cassier und Rechnungsführer der Olmützer Dienstboten-Stiftung. Die ausgezeichneten Verdienste, die sich Primavesi durch eine lange Reihe von Jahren auf dem Gebiete des Handels und dem Gewerbe erworben, fanden im Jahre 1881 die Allerhöchste Anerkennung durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens.

Promber Adolf, JUDr. und Advocat in Brünn, wurde geb. 17. April 1843 zu Ung.-Hradisch in Mähren, wo sein Vater Landschaftseinnehmer war. Er ist ein Neffe des als Kunstfreund und Antiquitätensammler rühmlichst bekannten Bürgermeisters von Ung.-Hradisch Anton Promber (gest. 1876). Nach Absolvirung des Obergymnasiums in Kremsier bezog er 1860 die Universität in Wien und trat 1864 nach absolvirten juridischen Studien bei der mährischen Finanz-Procuratur in die Praxis ein; später nahm er Dienste bei Gericht und war auch Concipient bei dem Advocaten Dr. Eduard Sturm. Im November 1871 wurde er zum k. k. Notar in Frankstadt ernannt, welchen Posten er jedoch nicht antrat, indem er statt dessen am 1. Jänner 1872 seine Advocatenkanzlei in Brünn eröffnete, die er auch jetzt noch fortführt. Im Dienste der deutsch-liberalen Partei in Mähren war er bereits seit 1867 thätig und wurde 1873 von dem Städtebezirke Kremsier, Ung.-Hradisch, Ung.-Ostra, Bisenz, Wessely, Ung.-Brod zum ersten Male und 1879 von demselben Bezirke mit 735 von 1074 Stimmen zum zweiten Male in den Reichsrath gewählt. Bei den allgemeinen Neuwahlen in den Reichsrath im Juni 1885 wurde Promber, vom deutsch-liberalen Landescentral-Wahlcomité candidirt, von dem Städtebezirke Weißkirchen, Leipnik, Bodenstadt, Hof, Liebau, Bärn, Bautsch mit 1175 von 1635 abgegebenen Stimmen gewählt (sein Gegencandidat der bisherige Abgeordnete dieses Bezirkes, Hermann, erhielt 461 Stimmen). In seinem früheren Wahlbezirke Kremsier, Hradisch, Ostra, Bisenz, Wessely, Brod, wo Promber gleichzeitig sich um das Reichsrathsmandat bewarb, unterlag er dem czechisch-autonomen Gegencandidaten Baron Ferdinand Bojakowsky, der von 1726 abgegebenen Stimmen 1088 auf sich vereinigte, während Promber blos deren 638 erhielt. Dr. Adolf Promber gehörte im Reichsrathe dem alten Fortschrittsclub, später der vereinigten Linken an und ist gegenwärtig Mitglied des deutsch-österreichischen Clubs der Linken. Er nahm an den Verhandlungen des Reichsrathes thätigen Antheil und griff häufig in die Debatten ein, besonders in juridischen und Steuerfragen. Dem mährischen Landtage gehört er seit 1877 an, in welchem Jahre er von dem Städtebezirke Göding, Auspitz, Lundenburg zum Abgeordneten gewählt wurde. 1878 erfolgte seine einstimmige Wiederwahl in den Landtag, welcher ihn (October 1878) in den Landesausschuß delegirte. Seit 1884 vertritt er den Städtebezirk Weißkirchen, Leipnik, Bodenbach im Landtage. Als Landesausschußbeisitzer führt Dr. Promber das Referat über: Landesdomestical- und Militär-Bequartierungsfond, Landescultur- und Marchregulirungsfond, Grundentlastungsfond, Cavalleriekasernen, Unterstützungen, Subventionen und Darlehen aus dem Landesfonde, Industrie, Gewerbemuseen, Ackerbau-Gesellschaft und Franzensmuseum, Unterstützungen aus den Jagdkartenerträgnissen, Versicherungswesen, gewerbliche Fortbildungs- und Fachschulen, Gewerbe- und Webeschulen, Verpflegskosten-Liquidationen der fremdländischen Humanitätsanstalten und Impfwesen. Er hat sich insbesondere um den Bau der Cavalleriekasernen in Mähren anerkennenswerthe Verdienste erworben. Bedeutend sind auch seine Verdienste um das Landes-Versicherungswesen (Rindvieh-Versicherung).

Dr. Promber gehört gegenwärtig zu den namhafteren Wortführern der deutsch-liberalen Partei in Mähren und ist einer der eifrigsten Verfechter der deutsch-nationalen Idee. Er ist Obmann der Ortsgruppe Brünn des deutschen Schulvereines, Vorstand des deutschen Vereines, Obmann-Stellvertreter des Brünner Turnvereines, Ausschußmitglied des Kaiser Josef-Denkmalvereines und zahlreicher anderer deutscher Vereine. Dr. Promber ist ein Hauptförderer des Kaiser-Josef-Cultus in Mähren; die Errichtung von Kaiser Josef-Denkmälern in vielen Orten des Landes sind das Werk seiner Initiative. Promber ist auch Mitglied des Bezirksausschusses des I. Bezirkes der Stadt Brünn, Ehrenbürger mehrerer Städte und Gemeinden 2c. — Dr. Adolf Promber ist durch seine Frau, Anna geb. Frendl, welche werkthätiges Mitglied aller humanitären Frauenvereine der Landeshauptstadt, Hauptcassier der Ortsgruppe Brünn des deutschen Schulvereines und Schöpferin der Mädchenortsgruppe Brünn desselben Vereines ist, mit dem Landtagsabgeordneten und Landesausschußbeisitzer k. k. Notar Dr. Carl Frendl und dem Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Alois Ritter v. Šrom verschwägert. Die Ehe blieb kinderlos.

Proskowetz von Proskow und Marstorff, Emanuel, Ritter v., geb. 11. December 1818 zu Prag als der Sohn des Großhändlers und Gemeinde-Repräsentanten Anton Proskowetz, der vom Kaiser Franz I. durch die Verleihung der goldenen Civil-Verdienst-Medaille ausgezeichnet wurde. Nachdem Emanuel Proskowetz die philosophischen Studien absolvirte, trat er in den Kaufmannsstand. Im Jahre 1842 folgte er seiner Neigung, sich der Landwirthschaft zu widmen. Nach erfolgreich überstandenen fachwissenschaftlichen Prüfungen, einer gediegenen Praxis und lehrreichen Reisen wollte Proskowetz als selbstständiger Beamte seine Erfahrungen nutzbringend verwerthen, und übernahm die Stelle eines dirigirenden Burggrafen zu Elischau, beim damaligen Justizminister Grafen Taaffe. Diesen seinen erfolgreichen Wirkungskreis verließ er nach zwei Jahren, mit einem warmen Anerkennungsschreiben des Grafen Taaffe, um die Domäne Kwassitz in Mähren zu pachten und daselbst mit seinem Schwager Ferdinand Urbanek, gegenwärtig k. k. Zuckerfabriks-Inspector in Prag und Hofrath des Prinzen Rohan, eine Zuckerfabrik zu errichten, welche seit 1850 in Betrieb steht und deren alleiniger Eigenthümer er seit 1861 ist. Hier wirkte Proskowetz als Apostel des Fortschritts unter der hannakischen bäuerlichen Bevölkerung. Mit Energie wirkte er für die Hebung der Landescultur, indem er durch Belehrung und Beispiel die Landwirthe veranlaßte, ihre Besitzungen zu organisiren und rationell zu bewirthschaften. Seine Gemeinde wählte ihn in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste zum Gemeindevorsteher, welches Amt er durch sechs Jahre verwaltete. Seit dem Jahre 1859 ist Proskowetz Rath der Olmützer Handels- und Gewerbekammer, seit 1861 fast ununterbrochen Reichsraths- und mährischer Landtagsabgeordneter, seit 1884 Mitglied des Staatseisenbahnrathes und ist in dieser dreifachen Eigenschaft unermüdlich zum Wohle des Reiches und des Landes Mähren thätig. Bei der mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau-, Natur- und Landeskunde ist Proskowetz Vorstand der ersten, der landwirthschaftlichen Section. Er ist, beziehungsweise war, Mitglied zahlreicher Fachvereine und Landwirthschaftsgesellschaften, vieler Enquêten 2c. Auch publicistisch war Proskowetz thätig. Er war einst ein sehr geschätzter Mitarbeiter der gediegenen „Wiener landwirthschaftlichen Zeitung". Proskowetz ist Ehrenbürger der Stadt Kremsier, Besitzer vieler Medaillen von Ausstellungen, der goldenen Medaillen der Wiener und Brünner Landwirthschaftsgesellschaften, Commandeur des königl. preuß. Kronen-Ordens. An

staatlichen Auszeichnungen besitzt er außer dem Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens die allerhöchste Anerkennung vom Jahre 1866, den Eisernen Kronen-Orden III. Classe, nach dessen Verleihung er, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand der österr.-ungar. Monarchie erhoben wurde. Im Jahre 1882 feierte Proskowetz sein 40jähriges Jubiläum als Landwirth, aus welchem Anlasse er vielfache Ovationen erhielt. — Emanuel Ritter v. Proskowetz ist vermählt mit Julie geb. Urbanek aus Kremsier, einer geistvollen Dame, aus welcher Ehe fünf Kinder entsprossen: 1.) Emanuel, vermählt mit Juliette geb. Robert, in Gr.-Seelowitz, Leiter der Oekonomie und Zuckerfabrik in Kwassitz und Wschetul; 2.) Julie, vermählt mit dem königl. ungar. Rath und Badearzt Dr. Stankowansky in Karlsbad; 3.) JUDr. Max, k. k. Truchseß; 4.) Johanna, vermählt mit Reichsritter v. Görz, k. k. Kämmerer, Rittmeister; 5.) Felix, activer Lieutenant im k. k. 12. Dragoner-Regimente.

Protzkar Johann, bürgerlicher Kaufmann und Bürgermeister der königl. Stadt Ung.-Hradisch, geb. am 4. December 1820 in Altstadt bei Ung.-Hradisch als Sohn des dortigen Mühlenbesitzers Bernard Protzkar. Nach genossener sorgfältiger Schulbildung kam derselbe im Jahre 1836 in die Stadt Ung.-Hradisch und errichtete daselbst im Jahre 1848 eine gemischte Waarenhandlung, welche derselbe bis zum heutigen Tage in dessen eigenem Hause Nr. 38 ausübt. Mit dem Erlasse des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 13. April 1855, wurde Johann Protzkar als Ersatzmitglied in die Gemeindevertretung der Stadt Ung.-Hradisch berufen, im Monate Jänner 1860 als wirkliches Mitglied des Gemeindeausschusses, sodann am 2. März 1862 zum Gemeinderathe und am 2. April 1865 so wie auch in den nachgefolgten sieben Wahlperioden zum Bürgermeister der Stadt Ung.-Hradisch gewählt, welches Ehrenamt derselbe bis zum heutigen Tage ununterbrochen bekleidet. Seit dem Jahre 1865 fungirt Johann Protzkar als Handelsgerichtsbeisitzer bei dem Handelssenate des hierortigen k. k. Kreisgerichtes. Bürgermeister Johann Protzkar entfaltete in dieser Eigenschaft seit der langen Reihe von Jahren eine ersprießliche Thätigkeit und erfreut sich derselbe deshalb nicht nur in der Stadtgemeinde selbst, sondern auch in den Landgemeinden einer großen Popularität, so daß derselbe in Folge Wahl der Landgemeinden die Stelle eines Obmannes des Straßenausschusses durch zwei Wahlperioden, bis zu der in Folge Geschäftsüberbürdung erfolgten Resignation bekleidet hatte, und weiters die Stelle eines Obmannes des hierortigen Kirchenconcurrenz-Ausschusses noch dermal bekleidet. Bis zum Jahre 1884 war Johann Protzkar durch zwei Wahlperioden auch Landtagsabgeordneter für den Wahlbezirk der Städte Ung.-Hradisch, Ung.-Ostra, Bisenz und Wessely, in welcher Eigenschaft er die Interessen des Landes im Allgemeinen und die seines Wahlbezirkes im Besonderen warm vertrat. Seiner administrativen Begabung und Thätigkeit verdankt die Stadtgemeinde Ung.-Hradisch: Die Erlangung eines selbstständigen Gemeindestatuts, die Errichtung eines vollständigen Real- und Obergymnasiums, vorerst auf Kosten der Stadtgemeinde und die im Jahre 1874 erfolgte Uebergabe desselben in die Erhaltung des Staates; die Reorganisirung des Volksschulwesens und die Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule; den Neubau des Gymnasialgebäudes und den Umbau des Gebäudes der Mädchen-Bürgerschule; die zweckmäßige Unterbringung der k. k. Behörden und Aemter, dann der stabilen Garnison; die Errichtung der städtischen Sparcassa, welche dermal über einen Reservefond von mehr als 60.000 fl. verfügt; die Durchführung der Verhandlung, betreffend den demnächst durchzuführenden Neubau eines Justizgebäudes und kreisgerichtlichen

Gefangenhauses und die unmittelbare Bahnverbindung der Stadt mit dem Nordbahnhofe und die Einführung der Gasbeleuchtung in der Stadt. Johann Protzkar ist endlich seit dem Zeitpuncte der Gründung der dießbezüglichen Institutionen erster Präsident des patriotischen Hilfsvereines in Ung.-Hradisch, Vorsitzender des k. k. Bezirksschulrathes und der hierstädtischen Sparcassa. In Würdigung der fortgesetzten verdienstlichen Leistungen wurde Bürgermeister Johann Protzkar aus Anlaß der kriegerischen Ereignisse im Jahre 1866 von Sr. Maj. dem Kaiser durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, von der Gemeindevertretung der Stadt Hradisch am 11. Mai 1881 durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Hradisch und mittelst Entschließung vom 8. September 1885 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet. Das seltene Fest der 25jährigen Thätigkeit des genannten Bürgermeisters als Mitglied der Gemeindevertretung wurde von der Bevölkerung der Stadt Ung.-Hradisch am 27. September 1885 festlich begangen; Bürgermeister Johann Protzkar gründete ein Studenten-Stipendium. Endlich ist er Ehrenmitglied des Feuerwehr- und Veteranenvereines, Mitbegründer und Mitglied mehrerer gemeinnütziger Vereine in Ung.-Hradisch, Mitglied der k. k. mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft, dann der historisch-statistischen Section für Natur- und Landeskunde in Brünn &c.

Purzner Josef, Grundbesitzer in Mähr.-Budwitz, ist am 28. Februar 1839 zu Paulitz im Bezirke Znaim von deutschen Eltern geboren. Nach Absolvirung der Volksschule in Frainersdorf und zwei Unterrealclassen in Znaim wurde er in der Landwirthschaft seiner Eltern verwendet. Im Jahre 1865 erwarb er durch Heirath eine größere Oeconomie in Mähr.-Budwitz, wo er seither ansäßig ist. Er nahm an den öffentlichen Angelegenheiten seines Wohnortes stets regen Antheil und genoß das Vertrauen seiner Mitbürger, ohne Unterschied der Nationalität, welche ihm viele Ehrenämter übertrugen. Er wurde im Jahre 1869 zum Präses des Lese- und Gesangvereines „Budivoj“ gewählt, welcher Verein sich auch bis heute unter Purzner's Leitung einer gedeihlichen Entwicklung erfreut. Im Jahre 1871 wurde er in den Gemeindeausschuß, im Jahre 1874 zum Gemeinderath und im Juni 1881 zum Bürgermeister der Stadt Mähr.-Budwitz gewählt. In letzterer Eigenschaft hat er sich um die Verschönerung der Stadt verdient gemacht. Auch die Versorgung der Stadt mit gutem Trinkwasser ist sein Verdienst. Bei der Neuwahl des Bürgermeisters im Jahre 1884 wurde er wiedergewählt. Purzner gehört in politischer und nationaler Hinsicht der gemäßigten czechisch-autonomen Richtung an. Im Jahre 1882 war er Mitglied des mähr.-schles. Bauern-Comités für Einberufung des I. mähr.-schles. Bauernparteitages am 18. Juni 1882 in Brünn, wo er über die Stellung der Partei dann über die Vertheilung der Steuerlasten referirte und überhaupt für die Interessen des Bauernstandes eintrat. Bei den Reichsrathswahlen im Jahre 1879 und 1882 gegen die deutsch-liberalen Candidaten Fux und Hübner im Landgemeindenbezirke Znaim, Datschitz und Nikolsburg unterlag er, wurde aber bei den Landtagswahlen im Jahre 1884 im Landbezirke Datschitz und Jamnitz gegen den deutsch-liberalen Dr. Heidler zum Abgeordneten gewählt.

Salm-Reifferscheidt Hugo Carl, Fürst und Altgraf, geb. 15. September 1803 als der älteste Sohn des um ganz Mähren, insbesondere dessen Landeshauptstadt Brünn, hochverdienten Altgrafen Hugo Franz zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim (1776—1836). Die erste Erzeugung des Runkelrübenzuckers in Mähren, die erste Errichtung der Kuhpocken-Impfung in Mähren, die erste Errichtung von Schafwollspinn-

maschinen in Brünn, die Mitbegründung der mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues und die Gründung des Franzens-Museums in Brünn, das sind Verdienste des Vaters. Seine Mutter war Marie Josefa, geb. Gräfin Maccaffry, Maguire v. Kranmore. Da sein Vater noch vor seinem Großvater, dem Fürsten Carl Josef, starb, so succedirte er diesem im Fürstentitel nach dessem am 16. Juni 1838 erfolgten Tode. Fürst Hugo, der eine sorgfältige Erziehung genossen hatte, blieb in den ruhigen Tagen Oesterreichs im Hintergrunde. Erst im Jahre 1848 trat er an die Bildfläche des politischen Lebens. Er wurde im Mai dieses Jahres Präsident des mährischen Landtages, welche Stelle er bis Februar 1849 versah. Einen Antrag, den Gouverneursposten von Mähren anzunehmen, lehnte er ab. Während der folgenden Jahre entfaltete Fürst Hugo im politischen Leben Oesterreichs, beziehungsweise Mährens, eine höchst bemerkenswerthe Thätigkeit. Seit 1857 Mitglied des ständigen Reichsrathes, trat er als solches auch in den mittelst kaiserlichen Patentes vom 5. März 1860 einberufenen verstärkten Reichsrath ein. Hier finden wir seinen Namen mit allen wichtigen Fragen und Debatten verknüpft, er sprach über die Modalitäten einer Kriegssteuer, über Landesfonde, über Förstereien, über die geologische Reichsanstalt, über Pauschal-Abfindungen für Steuern, über Rübenzucker-Fabrikation, über Anlegung der Waisen-Capitalien und Real-Credit-Institute, über die Branntweinsteuern, über die Biersteuer, über Gebührenbemessungen, über die allgemeine Finanzlage, die Presse und endlich über die Constituirung der Monarchie. Mit der Auflösung des Reichsrathes ging auch sein Mandat zu Ende. Seit Bestand des Herrenhauses gehört er demselben als erbliches Mitglied an. Im Jahre 1861 wurde auch Altgraf Hugo in den mährischen Landtag gewählt, in dessen Session vom Jahre 1867 er als Landeshauptmann waltete. Fürst Hugo ist seit 1827 k. k. Kämmer und seit 1852 wirklicher geheimer Rath und Ritter des Ordens vom goldenen Vließe. Die Förderung der agricolen Interessen des Landes Mähren ließ sich Fürst Hugo Salm gleich seinem Vater angelegen sein. Als Mitglied der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde wurde er im Jahre 1849 als Abgeordneter für den von dem neugegründeten Ministerium für Landescultur einberufenen landwirthschaftlichen Congreß gewählt. Im Jahre 1849 trat er als Director an die Spitze der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau und blieb in dieser Eigenschaft bis 1864. Ueber seine lebhafte Befürwortung wurde beschlossen, auf den Salm'schen Herrschaften Raitz und Blansko eine agriculturchemische Versuchsstation in's Leben zu rufen. Sie bestand seit dem Jahre 1857—1864, in welchem Jahre sie wegen Mangels an Theilnahme einging, denn für Alles, was mit der Chemie zusammenhängt, hatte man damals in Oesterreich wenig Sinn. — Fürst Hugo war seit dem Jahre 1830 vermählt mit Fürstin Leopoldine Polixena Christiana, geb. Prinzessin Salm-Reifferscheidt-Krautheim; der Tod der Fürstin löste im Jahre 1878 den 48jährigen Ehebund. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder: Altgraf Hugo, geb. 1832, vermählt mit Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Carl zu Liechtenstein; Altgräfin Auguste, vermählt mit Heinrich Grafen und Herrn von und zu Clam-Martinitz; Altgraf Siegfried, vermählt mit Altgräfin Rudolfine, des Grafen Jaromir Czernin auf Chudenitz Tochter (eine Schwester der Gräfin Schönborn, der Gemahlin des mährischen Statthalters) und Altgraf Erich Adolf, vermählt mit Altgräfin Donna Maria Alvarez de Toledo, deren Mutter eine Verwandte der Ex-Kaiserin Eugenie von Frankreich ist. Fürst Hugo Salm feierte am 15. September 1883 seinen 80. Geburtstag, aus welchem Anlasse ihm zahlreiche

Ovationen von Hoch und Nieder bereitet wurden. Der würdige Greis lebt auf seinem Gute Raitz in stiller Abgeschlossenheit. Mathematische Studien, die er Zeit seines Lebens am liebsten pflegte, beschäftigen ihn auch jetzt zumeist. Er ist Mathematiker in dem weltumfassenden Sinne Pascal's, wie denn sein Geist überhaupt der philosophischen Denkweise zuneigt. — Die Salm sind ein alt uradelig Geschlecht. Sie sind die Einzigen, die heute den Titel „Altgraf" behalten haben und führen. Sie führen ihren Stammbaum bis auf den Grafen Otto v. Wittelsbach zurück. Die Stammburg Nieder-Salm in den Ardennen hat des Fürsten Vater aufgegeben, als ihm Napoleon dieselbe aus dem Sequester zurückgeben wollte, wofern er sich entschloß, dem deutschen Vaterlande zu entsagen. Er kehrte nach Oesterreich zurück.

Salm-Reifferscheidt Hugo Carl Franz, Altgraf, Sohn des Vorigen, geb. 9. November 1832, ist vermählt seit 12. Juni 1858 mit Prinzessin Elisabeth, geb. 13. November 1832, Sternkreuzordens- und Palastdame, Tochter des Prinzen Carl Franz zu Liechtenstein. Sein Wohnsitz ist in Blansko, und wurde ihm von seinem Vater, dem Fürsten Hugo, die Oberleitung über die fürstlichen Güter übertragen, nachdem der Fürst wegen seines hohen Alters und seit dem Tode seiner edlen Gemahlin Leopoldine Polixena († 1878) sich allmälig ins Privatleben zurückzieht. Altgraf Hugo Salm hat eine sehr sorgfältige Erziehung genossen; er machte juridisch-politische Studien mit gutem Erfolge. In politischer Hinsicht ist er ein eifriger Anhänger der deutsch-liberalen Partei. Seit dem Jahre 1879 ist er mähr. Landtagsabgeordneter, wo er durch seine Initiative, insbesondere auf dem Gebiete der volkswirthschaftlichen und Agrargesetzgebung wirkte. 1879 wurde er vom mährischen Großgrundbesitze in den Reichsrath gewählt, dem er bis zum Ende der Legislativperiode 1885 angehörte. Der Altgraf ist ein warmer Unterstützer und Förderer der schönen Künste, Maler weilen sehr oft in seinem gastlichen Hause in Blansko. Der Dichter Ferdinand v. Saar gehört zu seinen Freunden. Die Salm'schen Eisenwerke in Blansko leisten noch immer Vorzügliches. Zahlreiche Denkmäler, die Carlsbader Colonnaden sind aus den Salm'schen Eisenwerken hervorgegangen. Altgraf Hugo Salm ist Ehrenritter des Maltheser-Ordens. Seit dem Jahre 1882 ist Altgraf Hugo Salm von der mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft zum Präsidenten gewählt, ebenso ist er Präses des naturforschenden Vereines in Brünn, Curator der landwirthschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josefinum" in Mödling, Mitglied des Curatoriums der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien, Präsident der Versicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix ꝛc. Seit 12. Juni 1858 ist er vermählt mit Elisabeth Prinzessin zu Liechtenstein, Sternkreuzordensdame und Palastdame. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Söhne und drei Töchter. Wohnsitz in Blansko (Mähren) und Wien.

Schmidt Anton, Fabrikant in Groß-Ullersdorf, geb. den 9. December 1826 zu Schildberg in Mähren, widmete sich nach Absolvirung der Gymnasialstudien in Olmütz dem Kaufmannsstande in Brünn, hörte nach zurückgelegter Lehrzeit an der Technik in Wien die mercantilen Wissenschaften, um sich hierauf dem en-gros-Geschäfte zuzuwenden. Als sein Vater Ant. J. Schmidt zum Abgeordneten für das deutsche Parlament nach Frankfurt vom Bezirke Mähr.-Schönberg gewählt wurde, übernahm er die Leitung des Geschäftes seines Vaters in Schildberg, um später in Gesellschaft seines älteren Bruders das Leinwandfabrikationsgeschäft vom Vater zu übernehmen. Im Jahre 1855 erkaufte er die Papiermühle und Bleiche in Groß-Ullersdorf, übersiedelte dahin und betreibt daselbst nach Ableben seines

Bruders die Leinen- und Papierfabrikation in ausgedehnterem Maßstabe für alleinige Rechnung (Firma Ant. J. Schmidt & Söhne.) Zum Abgeordneten in den mährischen Landtag wurde Anton Schmidt im Jahre 1862 von der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz gewählt, ist seit 1864 Mitglied dieser Kammer, welche denselben seither bei jeder Neuwahl in den Landtag entsendete, in welchem er seine Wirksamkeit zunächst auf volkswirthschaftlichem Gebiete, im Communicationswesen als Referent und Mitglied der betreffenden Ausschüsse entwickelte. Im Jahre 1879 und bei den allgemeinen Neuwahlen 1885 wurde er von den Landgemeinden der Olmützer, Sternberger, Römerstädter, Schönberger, und Schildberger Bezirke zum Abgeordneten in den Reichsrath gewählt, wo er sich der deutsch liberalen Partei, gegenwärtig dem deutsch-österreichischen Club angeschlossen hat. In seiner Heimathsgemeinde Groß-Ullersdorf bekleidete Schmidt in der Periode 1864—1870 die Stellung als Gemeindevorsteher. Das Jahr 1866 sah ihn an der Spitze der Gemeinde des Bezirkes in den auf die Invasion bezüglichen Angelegenheiten und gehört er heute noch dem Gemeinde- und Bezirksausschusse an. Als Mitbegründer des Teßthaler landwirthschaftlichen Fortbildungsvereines leitete er diesen, aus einem Seidenbau- zu einem landwirthschaftlichen sich entwickelnden strebsamen Verein, zu dessen Gründung er viel beitrug und wo er durch sieben Jahre als Vorstand wirkte. Auch ist er Ehrenmitglied dieses Vereines.

Schönborn, JUDr. Friedrich Graf, gehört einem der ältesten deutschen Adelsgeschlechter an. Der Vater des Statthalters, Graf Erwein Damian Hugo Schönborn, geb. 17. Mai 1812, k. k. wirklicher Kämmerer und erblicher Reichsrath, Besitzer der Fideicommißherrschaften und Güter Lukawitz, Přichowitz, Přestitz, Malesitz und Kosolup im Kreise Pilsen, dann der Herrschaft Dlazkowitz im Kreise Leitmeritz, war bis zu seinem am 12. Jänner 1881 erfolgten Ableben Chef der Linie; er war vermählt mit der Reichsgräfin Christine v. Brühl, geb. 28. März 1817, k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame der Kaiserin. Von den dieser Ehe entsprossenen acht Kindern ist JUDr. Friedrich Graf Schönborn das zweitgeborene. Der Statthalter von Mähren, JUDr. Friedrich Erwein Maria Carl Franz Johann Thomas Schönborn, ist am 11. September des Jahres 1841 geboren. Nachdem er die juridisch-politischen Studien zurückgelegt und zum Doctor sämmtlicher Rechte promovirt worden war, hat er sich fortan ernsten Studien hingegeben und sich sowohl durch sein tiefes und allgemeines Wissen, als durch sein scharfes und treffendes Urtheil in den ihm näher stehenden Kreisen den Ruf eines hochintelligenten und gründlich unterrichteten Mannes erworben. Dr. Friedrich Graf Schönborn machte Studienreisen in Italien und Spanien, wo ihn insbesondere die reichen Kunstschätze dieser Länder beschäftigten. Er war Präsident des Prager Dombauvereines während vier Jahre und langjähriger Geschäftsleiter des Kunstvereines für Böhmen. Auch war er mit Erfolg publicistisch thätig; er schrieb eine Brochure „Böhmen und Oesterreich“ (Prag 1870), ferner „Randglossen zum Entwurfe eines neuen Strafgesetzes“ (Prag 1878), „Wirkungen der Neuschule“ (Prag 1881) und zahlreiche Aufsätze verschiedenen Inhaltes in öffentlichen Blättern. Am politischen Leben in Oesterreich hat sich Dr. Friedrich Graf Schönborn frühzeitig betheiligt. Zweimal candidirte er auch in den Reichsrath; einmal in einem czechischen Bezirke auf eigene Faust gegen den vom czechischen Wahl-Comité aufgestellten Candidaten, das andere Mal in einem deutsch-böhmischen Bezirke gegen einen verfassungstreuen Candidaten, beide Male ohne Erfolg. Dagegen wurde er im Jahre 1880 vom Abgeordnetenhause zum Mitglied des Staatsgerichtshofes gewählt und im selben Jahre

aber auch in das Herrenhaus berufen, dem als erbliches Mitglied seit dem Tode des Grafen Erwein Schönborn auch sein älterer Bruder, der Majoratsherr Graf Carl Schönborn angehört. Der jüngere Bruder Adalbert ist seit 1885 Mitglied des Abgeordnetenhauses. Im Herrenhause war Dr. Graf Friedrich Schönborn unter anderem Berichterstatter der Ausschuß-Minorität anläßlich der Verhandlung über die Errichtung einer böhmischen Universität. Am 4. Juli 1884 wurde Dr. Friedrich Graf Schönborn von der Städtegruppe Ung.-Hradisch, Ung.-Ostra. Bisenz und Wessely mit 361 Stimmen gegen den Bürgermeister Protzkar, der 295 Stimmen erhielt, in den mährischen Landtag gewählt, wo er wiederholt das Wort ergriff, insbesondere in Schulangelegenheiten. So trat er in der letzten Session besonders nachdrücklich für die Verbesserung der materiellen Lage der Lehrerinnen ein. Graf Friedrich Schönborn gehört nach seiner politischen Ueberzeugung der conservativen Richtung an. Seine Ernennung zum Statthalter in Mähren an Stelle des verstorbenen Baron Korb-Weidenheim erfolgte mit allerhöchster Entschließung vom 6. November 1881. In seiner Eigenschaft als Landeschef bereiste Dr. Friedrich Graf Schönborn öfters die verschiedenen Bezirke des Landes, um die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen und die Wünsche und Beschwerden der Bevölkerung an Ort und Stelle entgegen zu nehmen. Mancherlei Uebelstände wurden bei diesen Anlässen auf kurzem Wege beseitigt. Eine besondere Aufmerksamkeit widmet der Statthalter dem Schulwesen und der Volkswirthschaft. Während seiner bisherigen Amtsthätigkeit als Statthalter wurden ihm zahlreiche Beweise des Vertrauens seitens der mährischen Bevölkerung gegeben. Als in der letzten Reichsraths-Session 1885 ein oppositioneller Abgeordneter in einer Parlamentsrede den Statthalter angegriffen, erhielt Graf Schönborn aus fast sämmtlichen Bezirken des Landes Mähren Vertrauens-Adressen, mit zahllosen Unterschriften bedeckt. Auch wurde er zum Ehrenbürger vieler Städte und Gemeinden in Mähren ernannt. In Anerkennung seiner Verdienste um die politische Verwaltung der Markgrafschaft wurde ihm im Jahre 1883 die geheime Raths-Würde verliehen. Graf Schönborn ist Devotionsritter des Malteser-Ordens und seit 1885 Besitzer des russischen Annen-Ordens I. Classe, welch letzteren er für seine Verdienste anläßlich der Kaiser-Entrevue in Kremsier im August dieses Jahres erhielt. Graf Schönborn hat sich als großer Kunst- und Schulfreund erwiesen; er unterstützt alle, die Kunstinteressen und das Schulwesen des Landes fördernden Bestrebungen. Als Präsident des Curatoriums des mährischen Gewerbemuseums nimmt er an der gedeihlichen Entwicklung dieses gemeinnützigen Institutes den lebhaftesten Antheil. Ebenso finden in ihm alle die Verbesserung der materiellen Lage des Arbeiterstandes bezweckenden Institutionen einen warmen Förderer. — Ueber die Familien-Verhältnisse des Statthalters ist schließlich Folgendes zu bemerken: Am 30. Jänner 1869 vermählte sich Dr. Friedrich Graf Schönborn mit Gräfin Therese Czernin von und zu Chudenitz (geb. 19. December 1843), Tochter des Grafen Jaromir Czernin von und zu Chudenitz, einer ebenso geistvollen als liebenswürdigen, durch Wohlthätigkeitssinn und feine Bildung ausgezeichneten Dame. Frau Gräfin Schönborn-Czernin ist im Jahre 1885 zur Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt worden. Die Geschwister des Statthalters von Mähren sind: Dessen älterer Bruder Erbgraf Carl Friedrich Graf Schönborn, k. k. Lieutenant a. D. (geb. 1840), Chef der Linie vermählt in erster Ehe mit Prinzessin Lobkowitz, in zweiter Ehe mit Gräfin Zdenka Sternberg; dann die jüngeren Geschwister: Graf Franz de Paula Schönborn, geheimer Kämmerer des Papstes und Fürst-Erzbischof von

Prag (geb. 1844); Gräfin Anna (geb. 1845), vermählt mit Reichsfreiherrn v. Gudenus, k. k. Sternkreuzordensdame; Gräfin Marie Elisabeth (geb. 1848), vermählt mit Egon Freiherrn v. Schönberg; Gräfin Marie Wilhelmine (geb. 1851); Graf Adalbert Schönborn (geb. 1854), Reichsrathsabgeordneter, k. k. Auscultant beim Prager Landesgericht und Lieutenant in der Reserve und Gräfin Marie Paula (geb. 1861) vermählt mit dem Fürsten Zdenko Lobkowitz, k. k. Oberlieutenant.

Schönburg-Hartenstein Alexander Josef, Fürst, geb. 5. März 1826 als der Sohn des Fürsten Heinrich Eduard, geb. 11. October 1787, † 16. November 1872 und dessen zweiter Gemahlin, der Fürstin Ludowika, des verstorbenen Fürsten Josef zu Schwarzenberg Tochter. Er succedirte seinem Vater am 16. November 1872. Fürst Alexander Schönburg-Hartenstein ist Witwer seit 28. März 1885; er war vermählt seit 3. Juni 1855 mit Fürstin Carolina Josefine, geb. 27. Februar 1836, k. k. Sternkreuzordens- und Palastdame, des verstorbenen Fürsten Aloys Josef von und zu Liechtenstein Tochter. Er war somit ein Schwager des jetzt regierenden Fürsten von Liechtenstein. — Fürst Schönburg-Hartenstein war lange Zeit im diplomatischen Dienste thätig und wurde bereits im Alter von 29 Jahren, am 13. Mai 1855, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe zu Carlsruhe ernannt. 1859 wurde er Gesandter in München und blieb auf diesem Posten bis 1868, worauf er in Disponibilität trat. Zu wiederholten Malen ist er auch in den böhmischen Landtag gewählt worden. Er ist Anhänger der deutsch-liberalen Partei. Fürst Schönburg-Hartenstein, welcher Besitzer von Königsfeld, Altbrünn ist, und dem auch der Schreibwald bei Brünn gehört, betreibt seine Güter in rationellster Weise. Er ist k. k. wirklicher Geheimrath, Kämmerer, erblicher Reichsrath und erster Vice-Präsident des Herrenhauses, Ritter des Ordens vom goldenen Vließ. Fürst Schönburg ist durch seinen Kunstsinn ausgezeichnet, welchen er als Mitglied österreichischer Kunstvereine in hervorragender Weise bethätigt. Durch Aussetzung von werthvollen Preisen erwies er sich als munificenter Förderer der Kunst. — Aus seiner Ehe mit der Fürstin Carolina Josefine entsprossen sechs Kinder: 1.) Prinzessin Ludovica, vermählt mit Bertram, Erbgrafen von Quadt-Wykradt; 2.) Prinzessin Franziska, k. k. Palastdame, vermählt mit Eugen Jaromir Franz Grafen Czernin von Chudenitz; 3.) Prinz Eduard Aloys, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant im 14. Dragoner-Regiment; 4.) Prinzessin Maria; 5.) Prinz Otto Eduard, Lieutenant im 14. Dragoner-Regiment; 6.) Johannes, geb. 12. September 1864.

Seilern-Aspang Carl Maximilian, Graf, geb. 26. Februar 1825, Besitzer der Herrschaften Alttitschein, Zieranowitz, Přylep und des Freihofes Martinitz, sowie der Güter Kurowitz, Martinitz und Střebietitz in Mähren, diente eine Zeit lang in der Armee, welche er als Oberlieutenant verließ, um sich der Verwaltung seiner Besitzungen zu widmen. Er beschäftigte sich viel mit Pflanzen-Chemie und schrieb auch hierüber mehrere Abhandlungen, wie: „Die Pflanzenernährungslehre mit Einschluß der Dünger und Ersatzlehre" (München 1865). Für sein rationelles Verfahren in seinem landwirthschaftlichen Betriebe wurde ihm 1874 die Liebigmedaille zu Theil. 16. Jänner 1881 wurde er als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen, wo er mit der conservativen Partei stimmt. In der ersten Landtagsperiode 1861—1866 gehörte er als Abgeordneter des I. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes dem mährischen Landtage an. Er ist k. k. geheimer Rath und Kämmerer. — Graf Seilern-Aspang ist vermählt seit 21. October 1849 mit

Maria Aloisia, geborene Gräfin von Hardegg, k. k. Sternkreuzordensdame. Kinder: 1.) Serafine, geb. 23. September 1850; 2.) Franz de Paula Carl, geb. 5. März 1852, k. k. Oberlieutenant in der Reserve bei Fürst zu Windischgrätz-Dragonern Nr. 14; 3.) Julius, geb. 17. August 1858.

Serényi Alois, Graf, geb. 25. September 1812, Besitzer der Herrschaft Lomnitz in Mähren, Mitglied des Herrenhauses und des Reichsrathes auf Lebenszeit, Ritter der Eisernen Krone III. Classe, vermählte sich am 9. November 1837 mit Ernestine geborene Gräfin und Herrin v. Zierotin, geb. 29. December 1813. Wohnsitz Schloß Lomnitz. Graf Serényi ist Abgeordneter des I. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes im mähr. Landtage seit 1871 und gehört der conservativen Partei an. Graf Serényi wirkt insbesondere auf dem Gebiete der Landescultur in verdienstlicher Weise. Er ist Mitglied des Centralausschusses der k. k. mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft, Ausschußmitglied des Forstschulvereines 2c.

Seydel Carl, Hausbesitzer in Bochtitz, geb. 11. Jänner 1828 zu Ober-Moschtienitz, Mähren. Nach Absolvirung des Gymnasiums und der philosophischen Studien in Nikolsburg und Kremsier und der Rechtswissenschaft wendete er sich mit Vorliebe der Nationalöconomie und der Landwirthschaft zu. Seit 1854 ist er landwirthschaftlich thätig und mit der Administration von Gütern beschäftigt. Seit dem Jahre 1884 ist er als Abgeordneter des II. Wahlkörpers des mähr. Großgrundbesitzes Mitglied des Landtages. Mit Gemeindeangelegenheiten befaßt er sich schon seit Decennien. Er widmete seine Kraft auch anderen öffentlichen Angelegenheiten; so ist er Obmann des Ortsschulrathes in Bochtitz, Mitglied des Bezirksstraßenausschusses, communalem Gebiete, Mitglied der Ackerbaugesellschaft und anderer landwirthschaftlicher wie humanitärer Vereine. Carl Seydel ist Ehrenmitglied vieler gemeinnütziger Vereine. Seit 1861 gehört er der deutsch-liberalen Partei an.

Siegl Eduard, geb. 24. October 1831 zu Mähr.-Schönberg als Sohn des gewesenen mährischen Landtagsabgeordneten Dominik Siegl, studirte an den Gymnasien in Kremsier und Olmütz und bezog dann die Universität Prag, mit der Absicht, sich den juridischen Fächern zu widmen; aber als Mitglied der Burschenschaft „Markomannia" in die Mai-Ereignisse von 1848 verwickelt, wurde er 1849 zu Olmütz auf der Flucht nach Ungarn verhaftet und bis 31. December 1851 auf dem Hradschin in Prag in Untersuchungshaft gehalten. Die Untersuchung schloß mit seiner Verurtheilung zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers, wovon er einen Theil als Staatsgefangener in Komorn abbüßte, bis er am 25. April 1854 — anläßlich des Hochzeitsfestes des Kaisers — begnadigt wurde. Aus den Universitätsstudien herausgerissen, wollte er sich dem landwirthschaftlichen Studien zuwenden, aber unter polizeilicher Aufsicht stehend, erhielt er nicht die Bewilligung, die Akademie Altenburg oder Hohenheim zu besuchen und ging deshalb zur practischen Landwirthschaft über. Die Zeit von 1854—1860 brachte er theils im Inlande, theils im Auslande als Volontär in bedeutenden Oekonomien und Zuckerfabriken zu und machte bei Balling in Prag privatim den zymotechnischen Curs durch. 1862 übernahm er die technische Direction der Zuckerfabrik in Barzdorf (Oesterr.-Schlesien), begründete in der dortigen Gegend einen landwirthschaftlichen Verein und die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Oberhermsdorf, wie er überhaupt als der Gründer und Förderer des dortigen Vereinslebens anzusehen ist. Daneben betheiligte er sich als Mitarbeiter an Fachzeitschriften und schrieb auch ein größeres Buch: „Ueber Rüben und Melassebrennerei". Seine Thätigkeit als Mitglied des Agrar-Congresses, sowie des internationalen land- und forstwirthschaftlichen

Congresses bestimmte auch die Regierung, seine Verdienste um die Landwirthschaft anzuerkennen. Ein Ruf nach Mähren, wo sich ihm ein größerer Wirkungskreis bot, bestimmte Siegl, Schlesien zu verlassen; er übernahm als Director die Organisation der gräflich Herberstein'schen Herrschaft Kanitz mit einem Zuckerfabriksbau in Pohrlitz, blieb jedoch nur bis 1873 in dieser Stellung, welche er selbst kündigte, um seinen Sitz im Reichsrathe einzunehmen, welcher ihm von dem Wahlkreise der Landgemeinden des nordwestlichen Schlesien im October 1873 ertheilt wurde. Seit dieser Zeit lebt er in Wien. Die Gemeinde Pohrlitz ernannte ihn bei seinem Scheiden zum Ehrenbürger, ebenso (1877) die Stadt Würbenthal (anläßlich seiner Verdienste um den Ausbau der Bahnlinie Erbersdorf—Würbenthal). Im Reichsrathe, in den er 1879 und 1885 von seinem früheren Wahlbezirke wiedergewählt wurde, hat er sich hauptsächlich an den volkswirthschaftlichen und landwirthschaftlichen Berathungen (so z. B. über die Branntweinsteuer die Hintanhaltung der Rinderpest &c.) betheiligt und der Fortschrittspartei, dann der vereinigten Linken und anläßlich der Parteireorganisation dem deutschen Club angeschlossen.

Skene Alfred, geb. 15. Mai 1815 zu Verviers in Belgien, stammt aus einer schottischen Famile und lebt seit 1830 in Oesterreich. Er erhielt seine Erziehung in der Salzmann'schen Anstalt zu Schnepfenthal, diente dann sechzehn Jahre (1831—1846) in der österreichischen Armee theils bei den Chevaux legers, theils bei Windischgrätz-Dragonern, und trat als Oberlieutenant aus der activen Armee aus, um an dem Geschäfte seines Vaters sich zu betheiligen. 1847 gründete er die Tuchfabrik in Alexowitz bei Eibenschitz, um Militärtücher mit Hilfe aller neuen Erfindungen und Verbesserungen im Großen zu erzeugen — auf dem Continente der erste Versuch. Derselbe gelang vollkommen. Später errichtete er noch mehrere andere industrielle Etablissements, übersiedelte 1855 nach dem Tode seines Bruders Carl nach Brünn, wo er der Firma, die er nun allein leitete, einen mächtigen Aufschwung gab. Er war 1859 bei der Bildung von Freiwilligen-Corps thätig und erhielt deshalb 1860 den Franz Josefs-Orden. 1861 wurde er Gemeindeausschuß, Vice-Präsident der Brünner Handelskammer, Vertreter derselben im mährischen Landtage und Reichsrathsabgeordneter. Als solcher machte er sich in den Sessionen 1861—1865 hauptsächlich durch seinen Antrag auf freie Bildung der Genossenschaften und seine Betheiligung an dem Zustandekommen der Bankacte bemerklich. 1864 wurde er B ü r g e r m e i s t e r v o n B r ü n n. Wenige Wochen hatte derselbe seines Amtes gewaltet und die Angelegenheiten des Gemeindevermögens geordnet, als er, der kleinen Parteizwistigkeiten, die ihm in seiner Thätigkeit beirrten, müde, schon in den letzten Tagen des August sein Amt freiwillig wieder niederlegte. Die Bürgerschaft, von dem Wunsche beseelt, ihr tüchtiges Oberhaupt sich zu erhalten, vereinigte sich zu einer Adresse, welche über tausend Wählerunterschriften enthielt und an allen Straßenecken angeschlagen wurde. Diesen Bitten und Vorstellungen gab Skene nach, erklärte aber schon damals, nur so lange dieses Amt versehen zu wollen, bis die endgiltigen Entscheidungen über die Vermögensfrage der Gemeinde gefällt sein würden. Unter seiner Amtsführung war die Uebergabe des Gemeindevermögens endlich erfolgt und ist die Wasserleitung mit verhältnißmäßig geringem Kostenaufwande verbessert worden. Im Magistrate hatte er eine ganz neue Referatseintheilung, welche einen präcisen Gang der Geschäfte ermöglichte, eingeführt; die Reform des Armenwesens ward angebahnt, die Vermehrung der Einnahmen — er hatte die Renten der Stadt um ein Drittheil erhöht — erzielt, und wurden sonst noch viele nützliche Pläne theils angebahnt, theils realisirt. In den ersten Tagen des April 1866 aber hatte er

unwiderruflich sein Amt niedergelegt. Diese Resignation hing mit seiner bleibenden Uebersiedlung nach Wien zusammen. Die ihm als Bürgermeister zukommenden ansehnlichen Functionsgebühren hatte er gemeinnützigen Zwecken gewidmet, wie er denn auch schon im Jahre 1862 zum Andenken an seine erste Gemahlin eine Heiraths-Ausstattungs-Stiftung mit einem Capital von 10.000 fl. gegründet hat. Er trat hier an die Spitze der Heeresausrüstungs-Commission. In den Jahren 1867—1871 war er neuerdings Reichsrathsabgeordneter für Mähren und 1875 bis zum Frühjahr 1879 für die Wiener Handelskammer. Bei den letzten Reichsrathswahlen im Sommer 1879 erhielt er das Mandat der Städtegruppe Neutitschein, Fulnek &c. An demselben Tage, an welchem ihn 1875 die Wiener Handelskammer in den Reichsrath entsendete, wählte ihn auch der niederösterreichische schutzzöllnerische Centralverein zu seinem Präsidenten. In den Reichsraths-Sessionen 1875—1879 spielte er eine sehr bemerkenswerthe Rolle. Er bekämpfte energisch den Ausgleich mit Ungarn und griff lebhaft in die Steuerreform- und Zolltarif-Debatten ein. Trotz seines vorgerückten Alters wirkt Skene noch rüstig in der Oeffentlichkeit. Er wurde am 5. Juni 1885 in seinem früheren Wahlbezirke Neutitschein zum Abgeordneten wiedergewählt und schloß sich dem deutsch-österreichischen Club der Linken im Reichsrath an.

Skene Alfred jun., Sohn des Vorigen, geb. zu Alexowitz in Mähren am 24. October 1849, Fabriksbesitzer in Prerau, Gutsbesitzer auf Pawlowitz, absolvirte in Wien das Gymnasium, besuchte dann die Universitäten in Wien, Zürich und Berlin. Er ist vermählt seit 1873 mit Marie Skene, Tochter des verstorbenen Fabriksbesitzers in Brünn, Carl Skene. Seit 1883 ist er Abgeordneter, aus dem Großgrundbesitze, im mährischen Landtage, wo er mit der deutschen Partei stimmt. Das Feld seiner parlamentarischen Thätigkeit ist die Volkswirthschaft, auf welchem Gebiete er auch mit Erfolg publicistisch thätig ist.

Skopalik Franz, geb. 18. Juni 1822 als Sohn des Besitzers eines Viertellahnes (circa drei Hectar) in Zahlenitz. Das älteste von sieben Kindern, besuchte Franz die Volksschule aber auch nicht mehr. Trotzdem der Schulinspector, der damalige Dechant von Holleschau, die Eltern zu bewegen suchte, den begabten Knaben weiter ausbilden zu lassen, mußten diese, die neben ihrem Viertellahn nur noch einen halben Hectar als Freigrundstück besaßen, hierauf verzichten; es kostet ja Geld, und das hatten sie nicht übrig, und Franz mußte schon mithelfen, die zwei Tage Frohnarbeit, die die Eltern wöchentlich zu leisten hatten, abzuarbeiten. Eine alte Bibel und einige andere Bücher religiösen Inhaltes wußte sich der der Volksschule entwachsene Knabe gleichwohl zu verschaffen, sie bildeten ausschließlich seine Lecture. Erst 1840 fiel ihm auch ein Kalender in die Hand, der einzelne Episoden aus der czechischen Geschichte enthielt, die ihn mächtig anregten. 1841 starb Skopalik's Vater. Dem Sohne, im Vereine mit seiner Mutter, fiel nun die Sorge um die kleine Wirthschaft und die Frohne nahmen ihn voll in Anspruch; trotzdem fand er Zeit, Aufzeichnungen über die Wirthschaft und verschiedene Gemeinde-Vorkommnisse zu machen. Schon seit 1835 führte er ein Verzeichniß der Verstorbenen, seit 1840 der Neugeborenen und Ehebündnisse; vom Jahre 1847 ab führte er schon ein Tagebuch. Neben diesem oblag er den landesüblichen Hausarbeiten und spann wie seine Dorfgenossen täglich sein Pensum vom Rocken ab. Welch Ansehen Skopalik schon damals in seiner Gemeinde genoß, davon liefert wohl nichts einen eclatanteren Beweis, als seine, des Viertellahnbesitzers, schon 1843 erfolgte Aufnahme in die Zahl der „Bauern.“

Vom Hause aus religiös erzogen, war sein erstes größeres Ziel die Erbauung einer Capelle, deren Pläne er selbst entwarf. Da kam das Jahr 1848, die Aufhebung des Unterthänigkeits-Verhältnisses und der Robot, über welche er in seinem Tagebuche oft und bitter geklagt hatte. Als im Jahre 1850 ein neuer Gemeindeausschuß gewählt wurde, konnte Skopalik seines jugendlichen Alters wegen in denselben nicht gewählt werden; trotzdem nahm er, hiezu eingeladen, an jeder Sitzung Theil und führte recht eigentlich die Geschäfte des Gemeindevorstandes. 1851 verehelichte sich Skopalik. Durch die Ehe fiel ihm ein weiteres Viertellehen zu. Er trat sofort das Ererbte seiner Mutter und seinen Geschwistern ab. Seine Leselust wurde nun immer größer. Neben Schriften religiösen Inhaltes und politischen Journalen las er auch die damals einzige czechische landwirthschaftliche Zeitschrift, den „Týdenník“ (die späteren „Hospodářské Noviny“); 1854 griff er schon selbst zur Feder. Sein erster Artikel: „Jak se hospodaří na Hané“ („Wie man in der Hanna wirthschaftet“) schwang die Geißel über die Wirthschaft seiner engeren Landsleute in der mährischen Hanna. Ihm folgten in den „Moravské Noviny“, später unter Kodym's Redaction in den „Hospodářské Noviny“ weitere schriftstellerische Arbeiten. 1855 gründete er in Zahlenitz ein landwirthschaftliches Casino, dessen Mitglieder sich den Statuten entsprechend, abwechselnd bei Diesem und Jenem versammelten. Hier wurden Aufsätze landwirthschaftlichen Inhaltes gelesen und besprochen. Gelegentlich einer solchen Versammlung war es, als ein Aufsatz über die Commassation der Grundstücke zur Verlesung kam. Der Aufsatz gefiel unseren Zahlenitzer Bauern, vor Allem Skopalik selbst. Er war nicht säumig. Schon 1856 stellte er ein Verzeichniß aller Gemeindegrundparcellen nach dem Ausmaß und der Güte zusammen und beantragte die freiwillige Zusammenlegung der Grundstücke. Anfangs waren nur Einzelne dafür, aber schon 1857 schritt man an's Werk. Graf Stockau, der in der Gemeinde auch begütert war, trat bei und stellte seinen Revierförster, Franz Holm, Skopalik zur Verfügung. Die Beiden arbeiteten die Parcellenkarte aus, und schon im Herbste desselben Jahres schritt man an die Ausmessung der Antheile. Als die Commission des k. k. Bezirksamtes erschien, war schon die Zustimmung aller Dorfinsassen erzielt, die Verlosung erfolgt und die Uebernahme der neuen Antheile für den Zeitpunkt nach der Ernte 1858 beschlossen. An Skopalik's sechsunddreißigstem Geburtstage, am 18. Juni 1858, wurde die Commassation vom k. k. Ministerium genehmigt und auch von allen bezüglichen Stempelgebühren und Uebertragungstaxen befreit. Skopalik's nachahmungswürdiges Werk war gelungen! Es konnte nicht ausbleiben, daß die Commassation der Gemeinde Zahlenitz, über welche nun Skopalik in den „Hospodářské Noviny“, im „Posel z Prahy“ und im Kalender „Moravan“ unabläſſig schrieb, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich lenkte. 1859 wurde er zum Mitgliede der Commission zum Zwecke der Aenderung des Gemeindegesetzes einberufen und im selben Jahre zum Correspondenten des Landesarchivs ernannt. Als Oesterreich neuerlich eine Verfassung erhalten, wurde Skopalik 1861 zum Gemeindevorstande gewählt, und bekleidete er diese Stelle nun bereits zum siebenten Mal. 1866 erbaute die Gemeinde über Skopalik's Anregung eine Kirche, 1867 eine Schule, und ein neues Pfarrhaus, gründete eine Dotation für den Pfarrer, legte einen neuen Friedhof an und erbaute 1880 ein neues Gemeindehaus; und das Alles wurde von der kleinen Mustergemeinde — sie zählt nach der neuesten Volkszählung vom 21. December 1880 nur 358 Einwohner — mit bewunderungswürdiger Einmüthigkeit, allerdings aber auch bei vorsichtiger Verwendung des Gemeindevermögens durchgeführt. „Jmění obce jest svaté“ („Das Gemeindevermögen

ist heilig") war der Titel eines Artikels im „Moravan", der Skopalik's Ansichten über das Letztere darlegte. Welchen Einfluß Skopalik sonst auf die Gemeinde nahm, beweist wohl unter Anderem auch der Umstand, daß im Orte außer zahlreichen Büchern, zwei Dutzend Journale, darunter mehrere landwirthschaftliche, einige sonstigen belehrenden und unterhaltenden Inhaltes, endlich auch politische Blätter (darunter mehrere Tagesblätter) gelesen werden. 1859 begründete Skopalik den Zahlenitz-Kwassitzer landwirthschaftlichen Filialverein, der später landwirthschaftliche Winterschulen in Prerau und Kremsier in's Leben rief. Skopalik fungirt seit der Gründung des Vereines als dessen Schriftführer. 1861 wurde er zum Landtagsabgeordneten für die Bezirke Holleschau, Bistritz und Napagedl, 1879 von dem Kremsierer, Prerauer und Proßnitzer Landgemeindenbezirke zum Reichsrathsabgeordneten gewählt und bei allen folgenden Neuwahlen wiedergewählt. In der ländlichen Tracht der Bauern der Hanna ist er dort namentlich in landwirthschaftlichen Fragen thätig. Skopalik ist gegenwärtig auch Präses der Viehzuchtscommission für den Holleschauer Bezirk, Vicepräses des Straßenausschusses desselben Bezirkes und der bäuerlichen Actien-Zuckerfabrik „Rolnický cukrovar" in Kremsier. Vor etwa zwei Jahren wurde er zum Präses des Ausschusses für die Regulirung des Rusawaflusses gewählt, welche Wahl er jedoch wegen Ueberbürdung ablehnen mußte; er ist Mitglied diverser nationaler und landwirthschaftlicher Vereine, Ehrenmitglied mehrerer Gemeinden, seit 1858 Besitzer einer silbernen Verdienstmedaille der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, seit 1858 Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes und seit 1872 des päpstlichen Sylvester-Ordens.

Sobotka Josef, Dr., geb. 1838 in Buč in Mähren, wo seine Eltern eine Landwirthschaft hatten. Er besuchte die Elementarschule in Neu-Wessely und der dortige Geistliche sowohl, als auch die Lehrer redeten seinen Eltern zu, daß sie ihn studieren lassen mögen. In Folge dessen besuchte Sobotka die Hauptschule in Iglau und das Gymnasium daselbst. An beiden Anstalten studierte er mit Auszeichnung und war stets unter den ersten Schülern und auch der erste. Namentlich war es Mathematik, in welcher er excellirte und riethen ihm deshalb die Professoren, sich zur Professur aus der Mathematik zu wenden. Im Jahre 1858 bezog er die Universität in Wien und ließ sich an der juridischen und philosophischen Facultät der Art einschreiben, daß ihm für die Zukunft die Wahl zwischen beiden Fächern freiblieb. Doch die Vorträge der Arndt's, Unger, Habětinek, Glaser, Stein, Siegl u. s. w. fesselten ihn in so hohem Maße, daß er sich später ausschließlich den juridischen und nationalöconomischen Studien widmete. Nach Absolvirung der Universität im Jahre 1862 trat er bei dem Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Kaizl in Wien in die Praxis ein, bald jedoch ging er zum Gericht über, wurde im Jahre 1862 Auscultant bei dem Kreisgerichte in Iglau, trat im Juli 1863 abermals zur Advocatur über, indem er bei dem Reichsrathsabgeordneten Dr. Mikyška in Wall.-Meseritsch als Concipient Stellung nahm und wurde im Jahre 1871 in Teltsch Advocat. Schon als academischer Bürger in Wien, sowie auch in Wall.-Meseritsch und in Teltsch betheiligte er sich lebhaft an den öffentlichen Angelegenheiten, wurde im Jahre 1864 zum ersten Vorstande des ersten „Sokol" in Mähren, im Jahre 1871 zum Vorstande des landwirthschaftlichen Vereines für den Bezirk Teltsch, im Jahre 1874 zum Bürgermeister der Stadt Teltsch, im Jahre 1876 zum Vorstande des Ortsschulrathes daselbst gewählt. Als Bürgermeister der Stadt Teltsch hat er nicht nur für die Ordnung der Verwaltung, namentlich der Finanzwirthschaft, sondern auch für die Creirung und den Bau einer Landes-

Oberrealschule, ferner für die nöthige Staats-Subvention gesorgt, auch hat er ein Credit-Institut errichtet. Im Jahre 1883 wurde er zum Landtagsabgeordneten für die Städte Datschitz, Teltsch, Jamnitz und Zlabings gewählt. Er entfaltete im Landtage eine rege Thätigkeit. Was seine politische Gesinnung betrifft, so gehört Sobotka der conservativ-nationalen Richtung an.

Sochor v. Friedrichsthal Eduard, Ritter, JUDr., geb. 10. Juni 1833 zu Diwak in Mähren, absolvirte in Brünn die Gymnasial- und an der Wiener Universität die juridischen Studien, worauf er bis zu seiner Promotion Präfect am Theresianum war. 1859 trat er als Advocaturs-Concipient in die Kanzlei des früheren Bürgermeisters von Wien, Dr. Zelinka und war 1862 bis 1867 gleichzeitig bei der Nordbahn als Rechtsconsulent angestellt. 1867 trat er als General-Secretär und Central-Director in die Dienste der böhmischen Westbahn und seit 1874 ist er General-Director der galizischen Carl-Ludwig-Bahn. 1872 wurde ihm für die Ausarbeitung des in ganz Mitteleuropa in Geltung stehenden Eisenbahnbetriebs-Reglements der Orden der eisernen Krone III. Classe verliehen, was seine Erhebung in den Ritterstand mit dem Prädicate „v. Friedrichsthal" zur Folge hatte. Am 9. Jänner 1877 erhielt er für seine Ausarbeitung der Dienstvorschriften bei Militär-Sanitätstransporten auch den Hofrathstitel und 1878 das Comthurkreuz des Franz-Josefordens. Sochor hat außerdem die Vorarlbergerbahn organisirt und der hauptsächlich im Besitze des Erzherzogs Albrecht und des Erzbischofs von Olmütz befindlichen Ostrau-Friedländerbahn präsidirt. Die Wiener und die Krakauer Handelskammer haben ihn unter ihre correspondirenden Mitglieder aufgenommen. Im Reichsrathe vertritt er seit den letzten Wahlen die Städtegruppe Brody-Zloczow. Anläßlich der Neuwahlen 1885 wurde er wiedergewählt. Er gehört der Mittelpartei an.

Spiegel-Diesenberg Ferdinand, Graf, geb. 18. Mai 1850, vollendete im Jahre 1870 seine juristischen Studien an der Wiener Universität und wendete sich dann an die landwirthschaftliche Academie nach Hohenheim, um hier landwirthschaftliche Studien zu betreiben. Im Jahre 1878 nahm er als Ordonnanz-Officier der IV. Truppendivision an dem bosnischen Occupationsfeldzug rühmlichen Antheil. Nun widmet er sich der Verwaltung seiner Güter. Er ist Herr der Fideicommißgüter Ober- und Nieder-Klingenburg am Diesenberg in Westfalen und der Herrschaft Wischenau in Mähren, k. k. Oberlieutenant in der galizischen Landwehr-Uhlanen-Escadron Nr. 1. Sein Wohnsitz ist Schloß Wischenau bei Znaim. Graf Spiegel ist Abgeordneter des I. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes im mähr. Landtage seit dem Jahre 1878 und gehört der conservativen Partei an. Er wirkt insbesondere auf dem Gebiete der Landescultur in verdienstlicher Weise. Er ist Mitglied des Forstschulvereines und verwandter Vereine.

Srbecký Franz, Dr., geb. am 23. März 1840 in Wežek bei Kremsier, studierte das Gymnasium in Kremsier vom Jahre 1853—1861, Theologie in Olmütz, wurde am 11. Juni 1865 zum Priester geweiht und kam als Cooperator nach Freiberg. Am 1. März 1867 wurde er zur Supplierung der Lehrkanzel des Bibelstudiums des Alten Testamentes und der orientalischen Sprachen nach Olmütz berufen und blieb daselbst bis 1. Mai 1869, worauf er wieder als Cooperator nach Freiberg zurückkehrte, die Seelsorge der Professur vorziehend. Am 11. März 1875 wurde er zum Doctor der Theologie promovirt. Er kam am 1. März 1876 als selbstständiger Seelsorger in die k. k. Weiber-Strafanstalt nach Wall.-Meseritsch, wurde am 29. Jänner 1879 auf die erledigte, unter dem Patronate Sr. Eminenz

des Cardinals Fürst-Erzbischofs von Olmütz stehende Pfarre Wall.-Meseritsch canonisch investirt, und am 6. Juni 1883 zum Dechant des Wall.-Meseritscher Bezirkes ernannt. Am 30. Juni 1884 erfolgte seine Wahl in den Landtag, wo er den Gerichtsbezirk Wall.-Meseritsch, Rožnau, Wsetin vertritt. Srbecký beschäftigt sich mit politischen Angelegenheiten schon seit dem Jahre 1869; er gründete 1871 in Freiberg einen katholisch-politischen Verein und die „Výpomocná pokladnice“, deren Obmann er durch die Zeit seiner Anwesenheit in Freiberg blieb. In Wall.-Meseritsch gründete er ebenfalls einen katholisch-politischen Verein, dessen Vorstand er ist und die „Farní Cyrillská Jednota“ deren Protector er ist. Die Gründung der „Rolnická záložna ve Val. Meziříčí“, deren Director Srbecký ist, ist auch das Werk seiner Initiative. Srbecký gehört der conservativen Partei an. Im mährischen Landtage geht er mit der Rechten.

Šrom Franz Alois, Ritter v., JUDr., geb. 20. August 1825 in Milenau bei Mähr.-Weißkirchen, als erstgeborener Sohn des unbemittelten Landmannes Antonin Šrom. Nachdem er in Kremsier das Gymnasium absolvirt und einige Wochen das fürsterzbischöfliche Seminar zu Olmütz frequentirt hatte, wandte er sich gegen die ursprüngliche Absicht seiner Eltern, welche ihn dem geistlichen Stande weihen wollten, juridischen Studien zu und trat nach Beendigung derselben als Concipient in die Advocaturskanzlei des Dr. Pražák, gegenwärtigen Ministers, und später in die Kanzlei des Landtagsabgeordneten Dr. Kozanek ein. Im Jahre 1854 eröffnete er selbst eine Advocaturskanzlei in Ung.-Hradisch, von wo er im Jahre 1878 nach Brünn übersiedelte, woselbst er noch jetzt domicilirt. Als Rechtsanwalt erfreut sich Dr. Ritter v. Šrom des besten Rufes. In der Oeffentlichkeit wurde der Name Šrom zuerst vielgenannt im Jahre 1858, gelegentlich der Vorbereitungen zur 1863 Welehrad-Jubelfeier, welcher er eine nationale Richtung gab. Dem mährischen Landtage gehört Šrom seit dem Jahre 1861 an, wo er wiederholt zum Mitglied des Landesausschusses und im Jahre 1884 zum Landeshauptmann-Stellvertreter gewählt wurde. Er vertritt im Landtage die Landgemeinden: Ung.-Brod, Klobouk, Wisowitz und gehört der autonomen Partei an, zu deren hervorragendsten Führern er zählt. Dr. Ritter v. Šrom ist auch Mitglied des Abgeordnetenhauses, zu dessen angesehensten Persönlichkeiten er gehört. Seit Dr. Pražák im Jahre 1879 ins Ministerium berufen wurde, ist Dr. Šrom der anerkannte Führer der mährischen Czechen im Landtage wie im Reichsrathe. Er gehört der gemäßigten nationalen Richtung an. Als Landtags- wie als Reichsrathsabgeordneter entfaltete Dr. Šrom eine ersprießliche Thätigkeit. Schon im Landtage 1861 beantragte er die Rectificirung des Grundsteuercatasters, insbesondere hinsichtlich der Grundertragsschätzung, ferner die Einsetzung einer Enquête und die Vornahme sonstiger Vorarbeiten zur Regulirung der mährischen Flüsse, die Erlassung eines Gesetzes betreffend die Benützung der Wässer und die Ausarbeitung eines neuen, den geänderten Verhältnissen entsprechenden Jagdgesetzes. Im Landtage 1863 wurde von ihm die Inangriffnahme der Thayaregulirung betrieben und Referate über den Gesetzentwurf betreffend die Concurrenz zum Baue und zur Erhaltung der nichtärarischen Straßen und Wege, dann über das Schulpatronat und die Concurrenz zum Baue und zur Erhaltung der Volksschulgebäude, sowie über den Gesetzentwurf betreffend die Concurrenz zur Erhaltung der Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten ausgearbeitet. Im folgenden Jahre referirte Dr. Šrom wieder über das Straßenconcurrenzgesetz, in der Session 1865 über die Einrichtung und die Statuten für die Landes-Gebär- und Findelanstalt, über die Frage der Uebernahme des Taubstummen-Institutes in die Landesverwaltung, über die Durch-

führung der Gleichberechtigung der beiden Landessprachen und abermals in Angelegenheit des Straßenconcurrenzgesetzes. Aus der Session 1871/I. stammt Dr. Šrom's Referat über die Einführung der Bezirksvertretungen in Mähren, aus der Session 1875 das Referat über die Organisation des Sanitätsdienstes, aus den Sessionen 1877 und 1878 zahlreiche, die Beczwa-Regulirung betreffende Referate, sowie abermals ein Referat betreffend die Organisirung des Sanitätsdienstes und aus den folgenden Jahren wieder vielfache Referate, die Bečwa-Regulirung und die mit derselben in Verbindung gebrachte Frage von Aufforstungen betreffend nebst einer Menge die Organisirung der Landes-Wohlthätigkeitsanstalten und die Concurrenz zu den Verpflegskosten betreffender Vorlagen, ungerechnet die nun schon zahllos gewordenen Referate in Angelegenheit von Straßenbauten und Straßenbau-Subventionen, in Betreff der Trennung und Zusammenlegung von Gemeinden, Abrundung von Bezirksgerichtssprengeln, Errichtung neuer Bezirksgerichte u. v. A. Als Landesausschuß-Beisitzer führt Dr. Šrom das Referat über Schubwesen, Vorspanns- und Bequartierungssachen, Catastralsachen, Steuerwesen, sämmtliche Landes-Humanitätsanstalten in Brünn und Olmütz und öffentliche Krankenanstalten in Iglau, Znaim, Weißkirchen und Ung.-Hradisch. Wie im Landtage, so gehört Dr. Šrom auch im Reichsrathe zu den thätigsten Mitgliedern. In Anerkennung seines ersprießlichen öffentlichen Wirkens — er ist auch Präses der Staatsschulden-Controlscommission und Mitglied des Reichsgerichtes — wurde Dr. Šrom im Jahre 1881 von Seiner Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Eisernen Kronen-Ordens in den Ritterstand erhoben. Šrom ist auch Besitzer des päpstlichen Sct. Gregor-Ordens, welcher ihm für seine Verdienste um das Zustandekommen der Welehradfeier 1863 verliehen wurde. Er ist auch Ehrenbürger vieler Städte und Gemeinden, sowie Ehren-Vorstand und Mitglied zahlreicher Vereine Mährens. Dr. Franz Alois Ritter v. Šrom vermählte sich im Jahre 1883 mit Fräulein Schmid, welche jedoch nach kurzer glücklicher Ehe mit Tod abging. Durch seine im Jahre 1856 erfolgte Vermählung mit Fräulein Marie, geb. Frendl, Tochter des im Jahre 1856 verstorbenen k. k. Oberlandesgerichtsrathes Frendl, ist er mit dem Landtagsabgeordneten und k. k. Notar Dr. Carl Frendl und dem Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Dr. Adolf Promber verschwägert. Er hat zwei Söhne, der ältere aus der ersten Ehe stammend, heißt Milos und ist k. k. Gerichtsadjunct in Brünn, der jüngere, aus zweiter Ehe entsprossen, Namens Zdenek ist k. k. Oberlieutenant. Auch zwei Brüder leben ihm noch, der eine, Anton, als Landmann in seinem Heimatsorte Milenau, der andere, Martin, gleichfalls als Landmann in Slavič.

Stahl Ludwig Josef Maria Flavian Ignaz, Freiherr v., geb. 18. Februar 1847 zu Wien als Sohn des (24. Juni 1864 †) Freiherrn Josef, k. k. Kämmerer, Legationsrath a. D., ist Besitzer des Gutes Diwnitz in Mähren. Er gehört dem mährischen Landtage als Abgeordneter des II. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes seit Beginn der VII. Landtagsperiode 1884 an, wo er sich der deutsch-liberalen Partei angeschlossen hat. Sein Vater Josef Freiherr v. Stahl war während der ersten Landtagsperiode 1861—1866 gleichfalls Mitglied der mährischen Landesvertretung.

Steinbrecher Bruno, Dr., geb. 24. Februar 1829 in Mähr.-Trübau, absolvirte die juridischen Studien in Wien, und wurde im Jahre 1863 zum Advocaten in Müglitz und im Jahre 1872 zum Notar in Mähr.-Schönberg ernannt. Im Jahre 1866 wurde er für den Städtebezirk Müglitz, Littau, Aussee und Loschitz

in den mährischen Landtag gewählt, welchem er seit dieser Zeit angehört. Vom Jahre 1869 an wurde er für den Städtebezirk Olmütz, Proßnitz, Prerau, Sternberg, Neustadt, Römerstadt, Littau, Aussee, Müglitz, Loschtitz, Hohenstadt Mähr.-Schönberg und Altstadt in den Reichsrath gewählt, auf welches Mandat er jedoch im Jahre 1872 resignirte. Seine Thätigkeit im Landtage bewegte sich vornehmlich in politischen Angelegenheiten, Grundentlastungs-, Verfassungs- und Wahlangelegenheiten. Er gehört von jeher der deutsch-liberalen Partei an.

Steiner Anton, Oekonom in Porstendorf, Bezirk Mähr.-Trübau, geb. 31. December 1839 daselbst, besuchte die Volksschule, frequentirte sodann eine Militäranstalt und später eine Privatschule in Prag. Er diente durch zwölf Jahre beim Militär und machte während dieser Zeit die Feldzüge von 1859 und 1866 mit — während seiner Beurlaubung war er Privatbeamte in Prag — und wurde nach vollendeter Dienstzeit als Wachtmeister beabschiedet. Steiner betheiligte sich nach seinem Austritte aus dem Militärverbande am öffentlichen Leben. Vom Jahre 1873—1876 war er Gemeindevorsteher in Porstendorf und vom Jahre 1874—1877 gehörte er dem Straßen-Concurrenzausschuß Mähr.-Trübau an, er war auch Mitglied der Bezirksschätzungs- und Reclamations-Commission in Mähr.-Trübau und ist derzeit Obmann der Contributionsfonds-Vorschußcassa (ehemaligen Dominiums Mähr.-Trübau), ferner Vertrauensmann bei der Pferdeassent-Commission im Mobilisirungsfalle, fachmännisches Mitglied der Köhrungs-Commission im Bezirke Mähr.-Trübau, Mitglied des k. k. Bezirksschulrathes in Mähr.-Trübau, Obmann des Kirchen Concurrenzausschusses, Gemeindeausschuß und Commandant der freiwilligen Feuerwehr in Porstendorf. Im Jahre 1884 wurde er mit 58 von 98 Stimmen in den Landtag von den Landgemeinden des Mähr.-Trübauer, des Gewitscher und des Zwittauer Gerichtsbezirkes gewählt und gehört der deutsch-liberalen Partei an. Anton Steiner tritt für die Interessen seines Wahlbezirkes, wie für die des Landes kräftig ein und ist seine Thätigkeit besonders auf die Verbesserung der materiellen Lage der Landwirthe gerichtet.

Sternberg Leopold, Graf, General der Cavallerie a. D., geb. 22. December 1811 in Wien, entstammt einem alten, schon im 13. Jahrhunderte in Mähren blühenden Geschlechte. Er trat im August 1827 als Cadet in das damalige 7. Chevauxlegers-Regiment und kam später als Officier zu Wallmoden-Cürassieren Nr. 6, in welchem er bis zum Oberstlieutenant vorrückte. 1848 mit seinem Regimente dem Armeecorps des Banus Jellačic zugetheilt, durchbrach er bei Moor (30. November 1849) das Centrum des Insurgenten-Corps Perczel's und drängte den Feind weit zurück. Er wurde dafür mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens decorirt. Ebenso zeichnete er sich am 22. Jänner 1849 im Gefechte bei Szolnok aus. Am 16. Mai 1849 wurde er Oberst und Commandant des 3. Dragoner-Regimentes Kaiser Franz Josef. Am 7. Juni 1849 fiel er in dem Gefecht bei den Römerschanzen den Insurgenten in die linke Flanke und zwang dieselben zur Räumung der Bacska. Er erhielt hiefür später (26. März 1850) die höchste militärische Auszeichnung, den Maria Theresien-Orden. Im October 1850 wurde er Generalmajor und Commandant einer Cavallerie-Brigade, am 2. October 1858 Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, am 6. November 1859 zweiter Inhaber des 8. Cürassier-Regimentes. 1860 trat er in Disponibilität und später in den Ruhestand. Am 18. Juli folgte er seinem verstorbenen Bruder Grafen Jaroslaw im Besitze der Fideicommißherrschaften, sowie der Allodialherrschaften Mallenowitz mit dem Gute Pohořelitz im Kreise Hradisch und Pullitz im Kreise

Znaim und in der Würde eines erblichen Mitgliedes des Herrenhauses. Er ist k. k. Kämmerer und seit 1872 geheimer Rath. — Graf Sternberg ist vermählt 4. August 1863 zu Wien mit Louise geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Bartenstein-Jagßberg, k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame (gest. 16. Jänner 1873 zu Pohořelitz). Kinder: 1.) Jaroslaw, geb. 17. September 1864; 2.) Leopold, geb. 22. September 1865; 3.) Marie, geb. 4. Jänner 1867; 4.) Adalbert, geb 14. Jänner 1868; 5.) Eleonore, geb. 8. Jänner 1873.

Stillfried-Ratenic Rudolf, Freiherr v., geb. 15. Juni 1849 auf Schloß Wisowitz in Mähren als Sohn des Philipp Franz Freiherrn v. Stillfried, Besitzer der Allodialherrschaft Wisowitz im Bezirke Holleschau, k. k. Kämmerer und Lieutenant in dem galizischen 2. Landwehr-Uhlanen-Regiment. Baron Stillfried ist Abgeordneter des I. Wahlkörpers des Großgrundbesitzes im mährischen Landtage seit dem Jahre 1884 und gehört der conservativen Partei an. Freiherr v. Stillfried ist insbesondere auf dem Gebiete der Landescultur thätig. Er ist Mitglied der mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft und anderer gemeinnütziger Vereine.

Sturm Eduard, JUDr., geb. 9. Februar 1830 in Olmütz, ist ein Sohn des bereits verstorbenen dortigen Gymnasial-Professors Dr. Mathias Sturm. Er vollendete seine Studien in Olmütz und Brünn, trat nach erlangtem Doctorsgrade 1852 zu Brünn in die Praxis ein und legte 1855 in Wien die Advocatenprüfung ab. Nebstbei widmete er sich mit besonderer Vorliebe dem Studium der Geschichte und war als Mitarbeiter mehrerer Gerichtszeitungen auch auf dem Gebiete der juristischen Literatur thätig. 1856 wurde er zum Advocaten in Pest ernannt, wo er durch fünf Jahre wirkte, die ungarische Sprache erlernte und sich nicht nur als Rechtsanwalt, sondern auch als juridischer Fachschriftsteller unter dem Namen Adam Osten in vortheilhafter Weise bemerkbar machte. 1861 auf sein Ansuchen als Advocat nach Brünn übersetzt, betheiligte er sich daselbst an der Gründung und Förderung vieler öffentlicher Vereine und Anstalten, in deren Vorstande er sich befand und wurde seit 1865 von der Stadt Iglau zu wiederholten Malen in den mährischen Landtag, seit 1869 auch in das Abgeordnetenhaus gewählt und seither bei jeder Neuwahl wiedergewählt. Als geschäftsleitendes Mitglied des Landtags-Central-Wahl-Comités der deutsch-liberalen Partei in Mähren entwickelte Sturm eine eifrige Thätigkeit. In den Sechziger-Jahren war er auch Landesausschuß-Beisitzer. — Seit einigen Jahren ist er als Advocat nach Wien übersiedelt, steht jedoch mit seinen deutschen Gesinnungsgenossen in Mähren in regem Verkehr und leistet der Sache der liberalen Partei fortwährend mannigfaltige Dienste. Was Eduard Sturm besonders auszeichnet, ist seine ungewöhnliche Arbeitskraft und seine Sachkenntniß. Um uns ein Beispiel anzuführen, sei erwähnt, daß Sturm in der vorletzten Reichsraths-Session 1873—79 Mitglied von nicht weniger als 19 Ausschüssen und der Regnicolar-Deputation, zu wiederholten Malen Delegirter war und unter Anderem als Berichterstatter über das Executionsgesetz und die neue Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses fungirte. Er gehört auch jetzt mehreren Ausschüssen: Budgetausschuß, Adreßausschuß ꝛc. als Mitglied an. Er ist auch der Verfasser der jeweiligen Wahlaufrufe anläßlich der Neuwahlen in den mährischen Landtag, Berichterstatter über das mährische Volksschulwesen im Landtage und Referent über viele andere wichtige culturelle wie materielle Landesangelegenheiten. Eine noch gesteigertere Thätigkeit entwickelt Sturm seit dem Zeitpuncte, wo die deutsch-liberale Partei im Reichsrathe in der Minorität ist. Er spricht nicht übermäßig häufig, aber immer erregen seine Reden die Aufmerk-

samkeit des Hauses. Daneben zeichnet ihn eine gewisse Schneidigkeit aus, und er ist in der Polemik kaum minder beachtenswerth, als da, wo er Positives vorzubringen hat. Um die Organisation der Partei hat er große Verdienste. Vormals dem Fortschrittsclub, sodann der vereinigten Linken angehörend, schloß er sich zu Beginn der neuen Legislaturperiode 1885 dem neugebildeten deutsch-österreichischen Club an, in dessen Vorstand er gewählt wurde. Er ist Verfasser des Adreßentwurfes der Minorität des Abgeordnetenhauses 1885. Sturm ist ungeachtet seiner Uebersiedlung nach Wien eine in Mähren sehr populäre Persönlichkeit, Ehrenbürger vieler Städte und Gemeinden, Ehrenmitglied zahlreicher Vereine ꝛc. Seine Begeisterung für die Sache des Deutschthums und des Liberalismus, seine Sachkenntniß sowohl in juristischen, als in wirthschaftlichen und rein politischen Fragen erheben ihn zu einem der hervorragendsten Mitglieder der deutsch-liberalen Partei. — Dr. Eduard Sturm ist seit 11. September 1859 mit Bertha Kurzweil, Tochter des Fabrikanten Friedrich Kurzweil verehelicht, aus welcher Ehe vier Kinder entsprossen: ein Sohn Robert, JUDr., k. k. Auscultant und Reserve-Lieutenant in Wien und drei Töchter: Marie, Bertha und Eduarda. Sturm hat auch Schwestern: Louise, verheirathet gewesen an den Statthaltereirath Ritter v. Pfefferkorn, Marie Edle v. Rueber, Finanzrathswitwe, Emilie Bernardt, Oberlandesgerichtsrathswitwe und Gabriele, k. k. Professorin an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn. Eduard Sturm ist Hausbesitzer in Wien.

Swozil Josef, Grundbesitzer, geb. 8. December 1847 in Cholin bei Littau, besuchte die Volksschule in Klein-Senitz, wo seine Eltern eine landwirthschaftliche Besitzung hatten, bis zum Jahre 1858, sodann die deutsche Hauptschule in Mähr.-Neustadt bis 1860, kam hierauf in das erzbischöfliche Seminar, woselbst er jedoch blos ein Jahr verblieb. Im Jahre 1861 trat er in das Olmützer Gymnasium ein und stieg hier bis zur sechsten Classe auf. Das Kriegsjahr 1866 gestaltete sich auch für ihn wechselvoll, indem er nach Hause berufen wurde, um dem Vater in der schweren Zeit bei der Landwirthschaft zu helfen. Als derselbe starb, übernahm Swozil 1870 die Wirthschaft in Klein-Senitz. Er betheiligte sich hier auch am öffentlichen Leben. 1876 wurde er daselbst Gemeinderath, 1879 Bürgermeister, welches Amt er noch heute, getragen von dem Vertrauen der ganzen Gemeinde, bekleidet, wie auch das Amt eines Vorsitzenden des Ortsschulrathes. Seit 1876 ist er auch Mitglied der bäuerlichen „Záložna“ in Littau und seit 1882 von den Bürgermeistern gewählter Vertrauensmann des Littauer Bezirkes. Im Jahre 1884 wurde er von dem Landgemeindebezirke Littau—Konitz in den mährischen Landtage gewählt, wo er mit der autonomen Partei stimmt.

Tersch Emil, Ritter v., Besitzer der landtäflichen Güter Chudwein mit Wilimau und Gut Lautschan in Mähren, entstammt einer zu Beginn dieses Jahrhunderts in den Adelstand erhobenen Familie und wurde geboren am 26. Juli 1834 auf dem mährischen Gute Johrnsdorf. In Olmütz absolvirte er das Ober-Gymnasium, wendete sich dann den öconomischen Studien zu und kam im Jahre 1858 zu seinem Oheim nach Chudwein, wo er die Oberleitung dieses Gutes führte und nach im Jahre 1864 erfolgtem Tode seines Oheims, diese Güter durch Erbschaft in seinen Besitz übernahm. Im Jahre 1867 wurde er aus der Curie des Großgrundbesitzes im mährischen Landtage als Abgeordneter gewählt und bei jeder folgenden Neuwahl wiedergewählt, und gehört diesem mit Ausnahme des Jahres 1871 ununterbrochen an. Im Jahre 1878 wurde er bei einer Ersatzwahl in den Reichsrath entsendet, dem er bis 1880 angehörte. Anläßlich der allgemeinen Neu-

wahlen im Jahre 1885 wurde Emil Ritter v. Tersch als Compromiß-Candidat der Deutschliberalen und der Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes zum Reichsrathsabgeordneten gewählt. Er war sowohl im Reichsrathe als im Landtage stets ein treuer Anhänger der deutsch-liberalen Partei. Im Landtage wirkte er mit Vorliebe auf volkswirthschaftlichem Gebiete, war stets Mitglied der Comités für Communicationswesen, sowie Schul- und Gemeindeangelegenheiten. Im Jahre 1870 wurde er von Seite des k. k. Finanzministeriums als Mitglied der k. k. Grundsteuer-Bezirksschätzungs-Commission berufen, welcher er bis zu deren Auflösung angehörte und sich an allen Arbeiten betheiligte.

Tersch Friedrich, Ritter v., Hausbesitzer und Bürgermeister in Mähr.-Schönberg, geb. daselbst am 29. März 1836, studierte in Olmütz am k. k. Gymnasium und widmete sich nach dessen Absolvirung dem Kaufmannsstande. Im Jahre 1859 trat derselbe in das vom Lande Mähren errichtete freiwillige Schützencorps, in welchem ihm eine Officiersstelle verliehen wurde und nach dessen Auflösung wurde er in gleicher Eigenschaft in das k. k. 54. Linien-Infanterie-Regiment übersetzt. Bei diesem Regimente diente er bis zum Jahre 1867 ununterbrochen im lombardisch-venetianischen Königreiche, machte mit demselben den Feldzug 1866 und die Schlacht von Custozza (24. Juni 1866) mit. Im Jahre 1867 trat Friedrich Ritter v. Tersch freiwillig aus dem Verbande des k. k. Heeres, um sich wieder dem geschäftlichen Leben und seiner Vaterstadt zu widmen. Im Jahre 1875 wurde er in die Stadtvertretung, 1878 zum Gemeinderath und 1881 seither jedesmal zum Bürgermeister der Stadt Mähr.-Schönberg gewählt, nachdem er schon im Jahre 1877 von dem Städtebezirke Schönberg, Hohenstadt, Altstadt, Schildberg, als Vertreter in den Landtag der Markgrafschaft Mähren entsendet worden war, dem er seither ununterbrochen angehört. Seit seinem Eintritt ein treuer Anhänger der deutsch-liberalen Partei ist derselbe im Communicationsausschuß des Landtages mit Fleiß und Eifer thätig, und die im Jahre 1884 durch Hagelschläge arg geschädigten Bewohner Mährens verdanken seinem Initiativantrage die ihnen vom Landtage bewilligte bedeutende Unterstützung. Seiner Vaterstadt Mähr.-Schönberg widmete sich Friedrich Ritter v. Tersch seit er an der Spitze dieses Gemeinwesens steht, mit aufopfernder Hingebung, und die seit dem Jahre 1882 hier entstandenen Schaffungen, als: Wasserleitung, Webereischule und der nun in Angriff genommene Bau einer neuen Infanterie-Kaserne, so wie viele Andere sind zum größten Theile sein Verdienst.

Trauttmannsdorff Ferdinand, Graf, geb. 27. Juni 1825, widmete sich, wie sein Vater, der im Jahre 1848 Gesandter in Berlin war, dem diplomatischen Dienste. Mehrere Jahre zu Anfang seiner Laufbahn verbrachte er als Gesandtschafts-Secretär in London, dann war er bis 1859 Legationsrath in Berlin. Vom 15. October 1859 bis nach dem Kriege von 1866 fungirte er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am großherzoglich badischen Hofe in Carlsruhe. Er hatte eine schwierige Aufgabe: den Schwiegersohn des Königs von Preußen zuerst zur Theilnahme an dem Fürstentage von Frankfurt (1863) und dann zur Allianz gegen Preußen (1866) zu bewegen. Beides gelang ihm. Am 4. Februar 1867 wurde Trauttmannsdorff als Gesandter an den größeren Hof in München versetzt, wo er bis zum Herbst 1868 blieb. In diesem Jahre erhielt Graf Ferdinand Trauttmannsdorff die Geheimrathswürde. Vom November 1868 bis zum Mai 1872 war er dann als Botschafter bei der päpstlichen Curie in Rom accreditirt. Auf diesem Posten erhielt er am 14. Februar 1870 wegen seiner Verdienste

um die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen dem Kaiserstaate und der Curie das Großkreuz des Leopold-Ordens. Nach Wien zurückgekehrt, trat er als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus ein. 1873 wurde er zweiter Vice-Präsident des Herrenhauses. 1877 fungirte er als Präsident der Reichsraths-Delegation und erhielt 13. April 1870 den Orden des goldenen Vließes. Seit 30. September 1879 ist er Präsident des Herrenhauses, seit 19. März 1884 auch Oberstkämmerer, mithin oberster Leiter der Kunstsammlungen des Kaiserhauses. Graf Ferdinand Trauttmannsdorff ist Besitzer der Herrschaft Koritschan mit Mauchnitz in Mähren und gehörte während der vierten Landtagsperiode als Abgeordneter des zweiten Wahlkörpers des Großgrundbesitzes dem Landtage an, wo er wie im Reichsrathe der conservativen Partei sich angeschlossen hat.

Tuček Josef, JUDr., mähr.-schles. Landesadvocat in Brünn, geb. am 20. September 1845 zu Pröblitz in Mähren, wo dessen Vater Josef Tuček, Amtmann auf der Herrschaft des Grafen Kálnoky war, absolvirte das Gymnasium in Olmütz und Teschen, vollendete seine Studien an der Universität zu Wien, trat im December 1870 als Concipient bei Dr. Heschl in Brünn ein, wo er bis zur Eröffnung der eigenen Kanzlei im August des Jahres 1876 verblieb. In den Landtag gewählt im Jahre 1881 für den Landbezirk Iglau—Teltsch für die dreijährige Functionsdauer, wurde er wiedergewählt im Jahre 1884. Dr. Josef Tuček wurde bei den letzten Reichsrathswahlen in Brünn wiederholt als Wahl-Candidat von der autonomen Partei aufgestellt. Er ist Ersatzmann des mährischen Landesausschusses, Verwaltungsrath der Hypothekenbank der Markgrafschaft Mähren, dann Mitglied des Ausschusses und Disciplinar-Rathes der mährischen Advocatenkammer und Prüfungscommissär, dann Mitglied des Vorstandes der Brünner Filiale der „Živnostenská banka pro Čechy a Moravu v Praze“, thätig in den böhmischen Vereinen, sowie Vice-Präsident des böhmischen Lesevereines („Čtenářský spolek“) und der „Matice besedního domu“. Dr. Tuček gehört zu den geachtetsten Advocaten der Landeshauptstadt. Er ist ein eifriger Anhänger der nationalen Partei, doch hält er sich stets von Extremen fern. Im mährischen Landtage entwickelt er eine eifrige Thätigkeit auf practischem Gebiete; während jeder Session fungirt er als Berichterstatter über verschiedene Angelegenheiten und zeichnen sich seine Referate stets ebenso durch Gründlichkeit als Klarheit aus.

Türckheim-Geißlern Ludwig, Freiherr v., geb. zu Wien den 25. August 1817, entstammt einer rheinischen, in einem Zweige seit Beginn des 17. Jahrhunderts in Oesterreich ansässigen Familie, deren Mitglieder eine namhafte Reihe höherer Staatsämter bekleidet hatten. Er trat nach absolvirten juridischen Studien in den Verwaltungsdienst in Niederösterreich, verließ denselben jedoch bereits im Jahre 1842 wieder, nachdem er den Besitz des landtäflichen Gutes Hoschtitz in Mähren angetreten hatte, dort seinen ständigen Wohnsitz nahm, und neben der Verwaltung des Gutes auf dem Gebiete des öffentlichen Gemeindelebens thätig war. An der Regelung der Grundsteuer nahm er als ernanntes Mitglied der Bezirksschätzungs-Commission für die Bezirke Kremsier und Prerau während ihres ganzen Verlaufes thätigen Antheil. 1868 vom zweiten Wahlkörper des Großgrundbesitzes als Abgeordneter zum mährischen Landtage gewählt, behielt er das Mandat auch bei den nachfolgenden Wahlen bis zu jenen im Jahre 1883, für welche er es nicht mehr annehmen zu können erklärte. Er gehörte im Landtage stets der deutsch-liberalen Partei an. Von seinen Söhnen dient der ältere, Ludwig als Statthaltereirath

bei der k. k. Statthalterei in Brünn, der jüngere Joachim Eduard als Rittmeister im k. k. 13. Uhlanen-Regiment in Göding.

Veith Josef, Erbgerichtsbesitzer in Raigersdorf, politischer Bezirk Schönberg, geb. am 16. October 1811, übernahm seinen Erbgerichtsbesitz von seinem Vater im Jahre 1834 und übte das an seinem Besitze haftende Erbrichteramt bis zum Jahre 1848 aus. Er wurde von dieser Zeit bis zum Jahre 1867 stets zum Gemeindevorsteher gewählt und gehört er auch bis heute noch dem Gemeindeausschusse in Raigersdorf an. Seit dem Bestehen des neuen Schulgesetzes ist Veith Vorsitzender des Ortsschulrathes, in welcher Eigenschaft er ersprießlich wirkt. Als hervorragender Landwirth hat Veith in der Wiesen-, Wald- und Obstcultur, in Meliorationen, sowie in der Rindviehzucht und dem Flachsbaue Namhaftes geleistet und die Ertragfähigkeit von Grund und Boden mehrfach gehoben. Er ist Mitglied mehrerer landwirthschaftlicher Gesellschaften und Vereine und hat sich auch mit Handel, Industrie und Gewerbe beschäftigt. Seine reichen Erfahrungen wie sein großer Gemeinsinn sichern ihm das volle Vertrauen seiner Gemeinde und deren weitesten Umkreises. Veith wurde im Monat September 1874 als Landtagsabgeordneter für den Landgemeinden-Wahlbezirk Schönberg, Wiesenberg Altstadt und Schildberg gewählt, und wurde bei den Neuwahlen in den Landtag 1878 und 1884 in dem genannten Wahlbezirke mit großer Majorität wiedergewählt. Veith hat sowohl in und außer dem Landtage besonders für Förderung der Bodencultur und Viehzucht, Hebung der Gewerbe, so wie für Schul- und Straßenbauten erfolgreich gewirkt.

Vetter von der Lilie, Felix Graf, der gegenwärtige Landeshauptmann von Mähren, entstammt einem alten Geschlechte, dessen Stammbaum bis in's Mittelalter zurückreicht. Familien-Traditionen, wie auch nicht unbegründeten Muthmaßungen nach ist die Familie Vetter von der Lilie ein Nebenzweig der Valois, die nach dem Aussterben der älteren, capetingischen Linie der Beherrscher von Burgund im Jahre 1361 mit Philipp dem Kühnen, dem Sohne des Königs Johann in die erledigten Lehen eingesetzt worden sind. Mit Maria von Burgund, der Gemahlin Kaiser Maximilian's I., kam die Familie Vetter nach Flandern und noch unter diesem Kaiser nach Steiermark, wo sie ihren französischen Familiennamen „Cousin du Lys" gegen dessen deutsche Uebersetzung vertauschte. Damals führte sie nur das Mittelschild der Valois — drei Lilien im blauen Felde — als Wappen. In Steiermark erwarb die Familie bald Güter und Ehrenstellen — Burg Feistritz und Markt Tüffer — welch' letzterer noch heute als Fideicommiß der Familie angehört. Johann Vetter von der Lilie war Ende des 16. Jahrhunderts Statthalter von Steiermark und bereits der dritte Ritter des goldenen Vließes innerhalb seiner Familie. Zwei goldene Ehrenketten, prachtvolle Emailarbeit aus dieser Zeit (1578 und 1588) befinden sich noch im Besitz der Familie. Im Jahre 1653 wurde Kaspar Balthasar Vetter von der Lilie durch Ferdinand III. in den Grafenstand erhoben. Sein Wappen wurde vergrößert und von nun an erscheint es immer, vermehrt mit den Thürmen und Löwen der Bourbons, nebst den drei Lilien im blauen Felde der Valois als Mittelschild. Er war damals Landeshauptmann von Mähren und Besitzer der Güter Czech und Chudwein. Später erwarb er, wohl durch seine Gattin Polixena geb. Freiin v. Sedlnitzky, die Güter Neuhübel, Kattendorf und Neu-Sikowitz, die bis dahin letzterwähnter Familie angehört hatten und die sich noch heute in der gräflichen Familie Vetter befinden. Seit dem 17. Jahrhunderte gibt es fast keinen Krieg, an welchem nicht

Mitglieder dieser Familie betheiligt gewesen wären, und wenn dieselben nicht in hohen weiterhin sichtbaren Stellungen weitergekommen sind, so ist die Ursache, daß sie sämmtlich und noch in jüngeren Jahren auf dem Felde der Ehre geblieben oder an Verwundungen und an den Folgen von Kriegsstrapazen vorzeitig gestorben sind, so auch der Vater des gegenwärtigen Landeshauptmannes mit seinen zwei Brüdern. Ersterer, 1809 verwundet, in französische Kriegsgefangenschaft gefallen, starb 1831 an den Folgen seiner Verwundung; sein älterer Bruder Carl wurde als Major durch beide Füße geschossen und starb nach langem Siechthum; der jüngste, Felix, an die Prinzessin Josefine von Hohenzollern verheirathet, hatte während der Befreiungskriege 1812--1815 aus eigenen Mitteln ein Frei-Bataillon errichtet und wurde an der Spitze desselben durch die Brust geschossen. Er starb, mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet, an den Folgen dieser Verwundung. Seine Witwe adoptirte ihren Neffen und einzigen Nachkommen seiner Großeltern, den gegenwärtigen Landeshauptmann von Mähren, Grafen Felix Vetter, geb. 18. März 1830, der wie seine Vorfahren seine Jugendjahre dem Armeedienste widmete und als Lieutenant mit dem Infanterie-Regiment Graf Khevenhüller die Feldzüge in Ungarn mitmachte. Diesen Feldzug beschloß der junge Officier mit einem in vieler Beziehung interessanten Ritte als Ueberbringer wichtiger Depeschen an den k. k. Internuntius in Constantinopel, von Semlin über den Balkan in sechs Tagen und sieben Nächten, wobei die längste Rast nicht zwei Stunden überschritt. 1856 quittirte er als Rittmeister von König Württemberg-Husaren den activen Dienst, um die Verwaltung seiner Besitzungen zu übernehmen. Das Vertrauen der Bevölkerung hatte ihn auch in seiner Zurückgezogenheit ausgezeichnet; wiederholt war er Bürgermeister verschiedener Gemeinden, Obmann im Straßenausschusse und fast durch zwanzig Jahre Präsident des Kuhländer landwirthschaftlichen Vereines. Infolge seiner Ernennung zum Landeshauptmann (allerhöchste Entschließung vom 8. Juli 1884) resignirte Graf Vetter auf die Stelle des Vorstandes des Kuhländer landwirthschaftlichen Vereines. Der Verein ernannte den Grafen Vetter in Anbetracht der Verdienste, die derselbe sich als langjähriger Präsident um denselben erworben, zum Ehrenmitglied des Vereines. Er ist endlich Präsident des patriotischen Landeshilfsvereines für Mähren. Graf Vetter, welcher der Mittelpartei angehört, führt im Landtage den Vorsitz mit großer Unparteilichkeit und erfreut sich des Vertrauens aller Parteien der mährischen Landesvertretung. Graf Vetter ist auch Mitglied des Reichsrathes als Abgeordneter des mährischen Großgrundbesitzes. Anläßlich der allgemeinen Neuwahlen in den Reichsrath im Juni 1885 wurde er nämlich als Compromiß-Candidat der deutsch-liberalen Partei und der Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes als Abgeordneter in den Reichsrath entsendet. — Felix Graf v. Vetter und Herr von der Lilie, Freiherr zu Burg-Feistritz, ist vermählt seit 25. October 1855 zu Troppau mit Ida geb. Gräfin Arz v. Arzin-Wasegg, geb. 23. Juli 1833, k. k. Sternkreuzordensdame und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin. (Wohnsitz Schloß Neuhübel, im Winter Brünn.) Aus dieser Ehe entsprossen die Kinder: 1.) Moritz Josef Maria, geb. 22. August 1856 zu Troppau, k. k. Kämmerer, Bezirks-Commissär bei der Bezirkshauptmannschaft zu Göding in Mähren und Oberlieutenant in der Reserve bei Graf v. Grün-Uhlanen, verlobt mit Caroline Gräfin v. Wimpffen, geb. 8. September 1861 zu Hetzendorf bei Wien; 2.) Elisabeth Maria Josefine Ludovica, geb. 5. September 1859 auf Schloß Neuhübel, k. k. Sternkreuzordensdame, vermählt 8. Jänner 1882 auf Neuhübel mit Adam Grafen v. Romer, k. k. Kämmerer und Bezirks-Commissär

zu Neutitschein in Mähren; 3.) Ida Louise Josefine Maria, geb. 13. Jänner 1863, auf Schloß Neuhübel.

Vojaček Carl, Apotheker in Proßnitz, wurde im Jahre 1848 daselbst geboren, besuchte das Gymnasium zu Olmütz und die Universität zu Prag. Seine Studien setzte er fort zu München, Paris und Zürich. Am 4. Juli 1884 wurde er mit 508 Stimmen (gegen 451 Stimmen, welche der deutsch-liberale Gegencandidat Johann Zajiczek erhielt) zum Landtagsabgeordneten für die Städtegruppe Proßnitz—Deutsch-Brodek gewählt. Er ist ein Anhänger der autonomen Partei.

Waldstein-Wartenberg Josef, Graf, Besitzer der Herrschaft Trebitsch mit dem Gute Unt.-Willimowitz und dem Freihofe Ob.-Willimowitz in Mähren, wurde geb. 22. September 1824. Er widmete sich dem Militärdienste und wurde, nachdem er zum Major avancirt war, Flügel-Adjutant des Kaisers. 1858 wurde er Oberstlieutenant, 1859 Oberst und Commandant des Uhlanen-Regimentes Nr. 3, welches in Großwardein, dann in Arad und Hermanstadt stationirt war, endlich 1867 Generalmajor. Er commandirte als solcher eine Cavallerie-Brigade in Budapest. Später trat er als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand. In das Herrenhaus wurde er im Herbst 1872 berufen; er hat sich wie sein älterer, in Böhmen und Ungarn begüterter Bruder Ernst Graf Waldstein-Wartenberg der deutsch-liberalen Partei angeschlossen. — Josef Graf Waldstein-Wartenberg ist unvermählt. Seine Geschwister sind: 1.) Ernst, geb. 10. October 1821, Oberst-Erblandvorschneider des Königreichs Böhmen, Ritter des Ordens vom goldenen Vließe, Ehrenritter des souveränen Maltheser-Ordens, erbliches Mitglied des Herrenhauses, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath und Major a. D.; 2.) Antonie, geb. 24. Februar 1818; 3.) Gabriele, geb. 10. September 1824 vermählt seit 18. Juni 1850 mit Arthur Prinzen von Rohan; 4.) Franziska, geb. 25. August 1831, Assistentin des freiweltlichen adeligen Damenstiftes „Zu den heiligen Engeln" in Prag; 5.) Aloisia, geb. 16. November 1832, Ehrenstiftsdame des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes „Maria-Schul" in Brünn.

Wannieck Friedrich ist am 18. Juli 1838 in Brünn geboren. Er besuchte die Volks- und Realschule in Brünn, die Technik in Wien 1855—1858 und das Polytechnicum in Carlsruhe 1858—1860, wo er unter Redtenbacher Vorträge über Maschienenbau hörte. Nach absolvirten technischen Studien practicirte er als Maschinenschlosser in Graffenstaden im Elsaß. Im Jahre 1861 ging er nach Wien zu Ingenieur Hall, um mit demselben das Schienenwalzwerk der Südbahn in Graz zu erbauen. Er war bis 1863 in Graz am Walzwerk der Südbahn als Ingenieur thätig. In demselben Jahre leitete er den Bau des ersten sogenannten Sbed-Saales der Firma Adolf Löw & Schmal (den ersten derartigen Bau in Brünn.) Nachher begab er sich nach London, unternahm eine Studienreise in England und Schottland und war bei Civil-Ingenieur Ordish & Lefevre und später beim Parlaments-Ingenieur Bramwell thätig. (Stabile Structuren, Eisenbahnen, Docks 2c.) Im Jahre 1865 errichtete er in Brünn eine Maschinenfabrik, welches industrielle Unternehmen Dank der Intelligenz, der Fachkenntniß, dem Fleiße und der Solidität seines Begründers von kleinen Anfängen zu seiner heutigen großen Bedeutung entwickelt hat; die Fabrik darf zu den ersten ihrer Art in Oesterreich und Deutschland gezählt werden. In den 1870er Jahren wurde er Theilhaber und öffentlicher Gesellschafter der Raigerner Zuckerfabrik 2c. Friedrich Wannieck, den ein seltener Gemeinsinn auszeichnet und der zu den geachtetsten Bürgern des Landes gehört, wurde von seinen Mitbürgern mit vielen

Ehrenämtern bekleidet. Er ist Mitglied der Brünner Handels- und Gewerbekammer, Censor der österr.-ungar. Bankfiliale in Brünn, Verwaltungsrath der Landes-Hypothekenbank, Verwaltungsrath der Brünner Wasserleitungsgesellschaft, der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft und Curator des mährischen Gewerbemuseums. Im Jahre 1884 wurde er mit 402 Stimmen (21 Stimmen fielen auf Johann Jelinek) von der Landeshauptstadt Brünn in den mährischen Landtag entsendet, wo er sich der deutsch-liberalen Partei angeschlossen hat. Wannieck ist theils wirkendes theils beitragendes Mitglied fast aller deutschen Vereine Brünns. Das Project der Erbauung eines deutschen Hauses in Brünn wurde von ihm in neuester Zeit angeregt und zu dem Zwecke nahezu 200.000 fl. gesammelt. Jedes gemeinnützige Unternehmen findet in ihm einen mächtigen Förderer. Bekannt ist, daß er seinen Fabriksarbeitern 10.000 fl. gespendet hat zum Zweck der Errichtung von billigen Arbeiterwohnungen, desgleichen leiht er dem in Brünn neugegründeten „gemeinnützigen Verein zur Erbauung billiger Wohnungen" seine werkthätige Unterstützung; er steht endlich auch an der Spitze des Comités, welches sich die Unterstützung der Hörer der technischen Hochschule in Brünn durch Stipendien zur Aufgabe gemacht hat.

Weber Franz, Pfarrer in Milotitz, geb. 31. December 1826 zu Žerawitz, Bezirk Gaya in Mähren, als der zweite Sohn des dortigen Schullehrers. Er absolvirte mit ausgezeichnetem Erfolge das sechsclassige Gymnasium in Straßnitz, beendete in Olmütz mit gleichem Erfolge die philosophischen Studien und trat hierauf im Studienjahre 1846/47 in das fürsterzbischöfliche Priesterseminar in Olmütz, um sich daselbst dem theologischen Studium zu widmen. Im Jahre 1850 zum Priester geweiht, wirkte P. Weber zunächst als Cooperator in Milonitz, Gerichtsbezirk Butschowitz in Mähren (welche Pfarre seither der Brünner Diöcese incorporirt wurde) und kam schon nach drei Jahren nach Milotitz. P. Weber avancirte hier bald nach dem Tode des Administrators P. Vincenz Janalik zum Administrator in spiritualibus et temporalibus, und als der quiescirte Pfarrer Philipp Pokorny mit Tod abging, wurde P. Weber Pfarrer in Milotitz, welches Amt derselbe bis zum heutigen Tage in würdiger Weise führt. P. Weber ist ein vortrefflicher Kanzelredner; er erfreut sich wegen seines milden Sinnes und seiner Leutseligkeit der Liebe und Verehrung seiner Pfarrkinder und Aller die mit ihm verkehren. Vom Anbeginne der constitutionellen Aera in Oesterreich gehört P. Weber dem mährischen Landtage an, wo er den Landgemeindenbezirk Gaya—Göding vertritt und seit dem Jahre 1873 auch dem Reichsrathe, als Vertreter der Landgemeinden Auspitz—Gaya ꝛc. Im Reichsrathe wie im Landtage stimmt er als Mitglied des „Český klub" mit der Rechten. Er sprach wiederholt über Cultus- und Unterrichts-angelegenheiten. P. Weber ist Besitzer des Ritter-Ordens vom heiligen Grabe, welcher ihm für seine Verdienste um die Kirche von Seiner Heiligkeit dem Papste verliehen wurde.

Weeber August, Dr., Advocat in Olmütz, geb. 1826 in Mähren, beendete seine juridischen Studien 1848 in Olmütz, wurde 1849 zum Doctor promovirt und trat 1850 als Staatsanwalts-Substitut in den Staatsdienst. Später übernahm er die Leitung der Staatsanwaltschaft in Teschen. Die rückschrittliche Richtung der Justizorganisirung im Jahre 1855 veranlaßte ihn, aus dem Staatsdienste auszutreten und sich dem Advocatenstande zuzuwenden. Im Reichsrathe, dem er schon seit 1870 angehört, war er seinerzeit Berichterstatter über das Nothwahlgesetz und über den Donau-Oder-Canal, später Berichterstatter über das Klostergesetz, über

die Abänderung mehrerer Bestimmungen des Eherechtes, über mehrere Eisenbahn-Fusionen (z. B. die der Lundenburg—Grußbacher-Bahn mit der Kaiser Ferdinand-Nordbahn), über den Bau der Bahn Wien—Aspang und hielt am 24. Jänner 1879 eine große Rede über den Berliner Vertrag. Im Eisenbahn-Ausschusse fungirte er als Obmann. 1875—1878 war er alljährlich Mitglied der Delegation. In der Nordbahnfrage 1885 sprach er sich gegen die Verstaatlichung aus, weshalb er vielfach angegriffen wurde. Anläßlich der allgemeinen Neuwahlen im Juni 1885 wurde er gleichwohl von dem Städtebezirke Olmütz, Proßnitz und Deutsch-Brodek wieder in den Reichsrath entsendet (er erhielt von 2226 abgegebenen Stimmen 1317, sein Gegencandidat Josef Wrla 903 Stimmen); er schloß sich bei der Parteireorganisation der Linken dem deutsch-österreichischen Club an. Bei der Constituirung des neuen Hauses, wurde Dr. Weeber wieder zum Mitglied des Eisenbahn-Ausschusses und anderer Ausschüsse gewählt. Dem mährischen Landtage gehört er wie dem Abgeordnetenhause als Vertreter der Stadt Olmütz an. Dr. August Weeber ist sowohl im Landtage als im Reichsrathe einer der eifrigsten Abgeordneten.

Wenk Carl, geb. 4. August 1825 in Protiwanow, Bezirk Boskowitz, als Sohn des dortigen Oberförsters, widmete er sich der Landwirthschaft und trat im Jahre 1842 in fürstlich Carl v. Liechtenstein'sche Dienste, wo er seit dieser Zeit theils als Oekonomie- theils als Patrimonialbeamte thätig war und seit 1876 bevollmächtigter Wirthschaftsrath des Fürsten Carl von und zu Liechtenstein ist. Eine besondere Thätigkeit entfaltete Carl Wenk seinerzeit bei den Grundentlastungs- und Grundlastenablösungsarbeiten und später bei der Grundsteuerregulirung im Kromauer politischen Amtsbezirke. Seit vielen Jahren Mitglied des Bezirks-straßenausschusses und des Bezirksschulrathes hat der Bezirk seiner Initiative viele neue Straßen und Schulen zu verdanken. Infolge seines vieljährigen Wirkens als Mitglied der Kromauer Gemeindevertretung wurde Wenk in der Periode 1878—1884 von den Städten Kromau, Ebenschitz, Pohrlitz, Jarmeritz und Mähr.-Budwitz in den Landtag gewählt, wo er in den verschiedenen Ausschüssen thätig war und bei jedem gegebenen Anlasse seine deutsch-liberale Gesinnung an den Tag legte. Seine Verdienste um die Landwirthschaft und die bäuerliche Bevölkerung, die in ihm stets einen Förderer und Rathgeber fanden, anerkannten die Gemeinden Schömitz, Unt.-Dubian, Hosterlitz, Kodau und Lodenitz durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Carl Wenk ist Mitglied der mähr.-schles. Ackerbau-gesellschaft, des Theßthaler landwirthschaftlichen Bezirksvereines, sowie vieler anderer gemeinnütziger Vereine, ebenso ist er werkthätiges Mitglied zahlreicher Wohlthätigkeitsanstalten. In seiner Eigenschaft als Gutsleiter hat Wenk, Dank seinen reichen agronom. Kenntnissen und landw. Erfahrungen und seinem unermüdlichen Eifer, viel zum Aufschwung der seiner Leitung anvertrauten Güter beigetragen. Viele Neubauten sind unter ihm auf den Fürst Liechtenstein'schen Gütern entstanden, auch ist die Begründung der Zuckerfabriks-Industrie auf der Herrschaft Kromau sein Verdienst.

Wenzliczke August, Dr., wurde im Jahre 1814 in Brünn geboren. Er absolvirte die Volksschul- und Gymnasialstudien in Brünn, worauf er die Universität in Olmütz besuchte und an derselben den juridischen Doctorgrad erlangte. Nachdem er in Wien und Brünn die Advocatenpraxis beendet hatte, wurde er im Jahre 1841 zum mährischen Landesadvocaten ernannt und nahm seinen Wohnsitz in Ung.-Hradisch. Von Ung.-Hradisch übersiedelte er im Jahre 1844 nach Brünn, wo er seither in vielen Richtungen ersprießlich thätig ist. Wenzliczke,

welcher in früheren Jahren ein ausgezeichneter und vielbeschäftigter Vertheidiger in Strafsachen war, widmete von Beginn der freiheitlichen Aera seine Kräfte dem öffentlichen Leben. Schon im Jahre 1848 wurde er von der Stadt Brünn in den mährischen Landtag entsendet. Vom Jahre 1853—1867 war er Mitglied des Brünner Gemeindeausschusses, an dessen Arbeiten er sich hervorragend betheiligte. Seit dem Wiedererwachen des constitutionellen Lebens im Jahre 1861 bis zu seinem im Jahre 1884 erfolgten Rücktritte in's Privatleben, vertrat Wenzliczke Brünn im mährischen Landtag und war auch — mit Ausnahme der Aera Hohenwart, während welcher er auf diese Würde verzichtete — Landeshauptmann-stellvertreter. Seit dem Jahre 1867 bis zum Jahre 1884 war Wenzliczke Mitglied des Landesausschusses. Auch auf humanitärem Gebiete entwickelte Wenzliczke eine rege Thätigkeit. Für seine zahlreichen Verdienste um die Oeffentlichkeit wurde Dr. Wenzliczke von Seiner Majestät dem Kaiser im Jahre 1868 durch Verleihung des Comthurkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet. — Wenzliczke verehelichte sich im Jahre 1842 mit Auguste Schiller, Tochter des damaligen Vorstandes der Brünner Bürger, Cameralrathes Schiller. Aus dieser Ehe stammen vier Söhne und zwar: Dr. Fritz Wenzliczke, mährischer Landesadvocat und Reichsraths-abgeordneter; Josef Wenzliczke, Buchhalter der Bauer'schen Zuckerfabrik in Königsfeld; Dr. Paul Wenzliczke, k. k. Regimentsarzt im Brünner Garnisons-spital und August Wenzliczke, Chemiker, Beamte der Brünner Creditanstaltsfiliale.

Wenzliczke Fritz, JUDr., Sohn des Vorigen, geb. 27. August 1844 in Brünn, absolvirte das Gymnasium daselbst und die Universität in Prag und Krakau und nahm am öffentlichen Leben frühzeitig Theil. Er ist Obmann des deutschen Clubs in Brünn, in welcher Eigenschaft er die deutsche Volksbibliothek in's Leben rief, wodurch ein tiefgefühltes Bildungsbedürfniß der deutschen Bevölkerung der Landeshauptstadt befriedigt wird. Er ist auch Mitglied anderer deutscher Vereine der Hauptstadt. Er ist Schriftführer des deutsch-liberalen Landes-Central-Wahl-Comités. Auf parlamentarischem Gebiete ist er erst seit Beginn der gegenwärtigen Legislatur-periode des Reichsrathes thätig, nachdem er am 5. Juni 1885 anläßlich der allgemeinen Neuwahlen von dem Städtebezirke Trübau, Zwittau, Brüsau, Boskowitz, Gewitsch, Konitz, Müglitz, Loschitz, Littau und Aussee mit 1687 von 2310 abgegebenen Stimmen (der Gegencandidat Dr. Klimesch erhielt 616 Stimmen) zum Abgeordneten gewählt wurde. Im Abgeordnetenhause hat er sich dem deutschen Club der Linken angeschlossen. Dr. Fritz Wenzliczke ist ein gewandter schlagfertiger Redner. Als Rechtsanwalt der Brünner Stadtgemeinde hat er sich als tüchtiger Jurist bewährt. Er ist auch Ersatzmitglied des Disciplinarrathes der mährischen Advocatenkammer. — Dr. Fritz Wenzliczke ist vermählt mit Victorine geb. Hoppe, Schwester des im Jahre 1884 verstorbenen Landtagsabgeordneten Dr. Friedrich Hoppe.

Widmann Adalbert, Freiherr v., geb. 14. Jänner 1804, eines der hervor-ragendsten Mitglieder des mährischen Landtages, war schon vor dem Jahre 1848 ein ungemein eifriges Mitglied des ehemaligen ständischen Landtages und auch stets für die Fortentwicklung des Ackerbaues und des Forstwesens thätig. Dreimal durch kaiserliche Entschließung zum Landeshauptmann der Markgrafschaft Mähren ernannt, waltete er bis zu seinem freiwilligen Rücktritte im Jahre 1884 mit voller Unparteilichkeit seines Amtes. Infolge seiner hervorragenden Leistungen wurden ihm auch die Kämmerers- und Geheimrathswürde, sowie mehrere Ordens-Decorationen zu Theil, unter anderen im Jahre 1869 das Großkreuz des Franz

Josef-Ordens. Adalbert Freiherr v. Widmann bekleidete und bekleidet nebst seiner hohen amtlichen Stellung noch andere hohe Ehren- und Vertrauensposten. So war er Präsident des pratriotischen Landeshilfsvereines, und ist er noch Curator des mähr.-schles. Taubstummen-Institutes, Director des mähr.-schles. Schutzvereines, sowie Mitglied zahlreicher gelehrter und humanitärer Vereine. Er war es auch, welcher in den Dreißiger Jahren durch sein menschenfreundliches Wirken die erste mährische Sparcassa in's Leben rief. Freiherr v. Widmann wurde 1884 wegen seiner vielfachen Verdienste um die Landeshauptstadt zum Ehrenbürger von Brünn ernannt. — Freiherr v. Widmann, Besitzer der Herrschaft Platsch und nun Haupt der Familie, war seit 1828 in erster Ehe mit Julie Freiin v. Puthon (geb. 1804, gest. 29. Februar 1852) und seit 1856 in zweiter Ehe mit Erwine Freiin v. Scharffenstein, genannt Pfeill zu Benesis (geb. 1833, † 1883) verheirathet, aus welcher Ehe fünf Kinder entsprossen: Hugo (geb. 1857, gest. 1878); Marie (Irma), (geb. 1858, gest. 1884); Wladimir (geb. 1860); Caroline (Lily), (geb. 1863) und Adalbert (geb. 1868). Freiherr v. Widmann lebt seit dem Jahre 1884 in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Gute Platsch bei Znaim. (Nach einer Agnitations-Urkunde des Pfalzgrafen Philipp bei Rhein wird bestätigt, daß das Geschlecht der Widmann einst in der Rheinpfalz wie in Baiern begütert und ansäßig war.)

Widmann-Sedlnitzky Victor, Graf, geb. 8. September 1838, ist ein Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers Anton Freiherrn v. Widmann aus dessen Ehe mit einer Gräfin Sedlnitzky. Er trat 1854 in die Armee ein und diente als Lieutenant, später als Oberlieutenant im 9. Uhlanen-Regiment. 1859 machte er den Feldzug in Italien mit. 1861 quittirte er mit Beibehalt des Militärcharacters und 1868 trat er ganz aus der Armee aus. Inzwischen hatte er am 31. August 1864 die Tochter eines russischen Generalmajors Lazar v. Lazareff (Nichte des Prinzen Biron v. Curland) geheirathet und im Jahre 1866 nach seinem Vater die große Fideicommißherrschaft Wiese bei Iglau geerbt. 1867—1870 gehörte er dem Abgeordnetenhause an. Am 6. Mai 1870 trat er als Landesvertheidigungsminister in das Cabinet Potocki, blieb aber nur bis zum 28. Juni 1870 auf diesem Posten. Am 9. December 1880 erhielt er, da das Grafengeschlecht Sedlnitzky im Mannesstamme erloschen, in Folge seiner Abstammung mütterlicherseits, von diesem Geschlechte die Erlaubniß, sich Graf Widmann-Sedlnitzky zu nennen. In das Herrenhaus wurde er (als lebenslängliches Mitglied) am 27. September 1874 berufen. Er ist zugleich seit 1867 mit Ausnahme der Aera Hohenwart Abgeordneter des II. Wahlkörpers des mährischen Großgrundbesitzes im Landtage, wo er, wie im Reichsrathe, der deutsch-liberalen Partei angehört. Graf Widmann-Sedlnitzky ist k. k. Kämmerer und Ehrenritter des souveränen Malthefer-Ordens. — Aus seiner Ehe mit Anna geb. Lazareff entsproß ein Sohn: Anton Victor Leopold, geb. 1. Juni 1865.

Winterholler Gustav, geb. am 14. April 1834 in Brünn als Sohn des Brünner Bürgers und Kaufmannes Moriz Winterholler, trat, nachdem er das Gymnasium mit sehr gutem Erfolge in Brünn 1850 und in Wien 1856 die Universitätsstudien absolvirt hatte, zunächst in die Gemeindedienste seiner Vaterstadt, war von 1860—1867 unter den Bürgermeistern Edlen v. Ott und Dr. Giskra im Gemeinderaths-Präsidium als Secretär thätig, in welcher Eigenschaft er die Referate über die schwierigsten Communal-Angelegenheiten mit so großer Sachkenntniß bearbeitete und sich überhaupt als so gewandt und verläßlich erwies, daß er die

Aufmerksamkeit namentlich des Bürgermeisters Giskra auf sich lenkte, der, als er im Jahre 1867 Minister wurde, den talentirten verwendbaren und pflichteifrigen Beamten als Präsidialisten in das Ministerium des Innern berief, wo derselbe sich gleichfalls als schätzenswerthe Kraft bewährte. Am 1. Juli 1869 wurde Gustav Winterholler sozusagen außertourlich zum Statthaltereirath und administrativen Schulreferent nach Brünn ernannt, in welch letzterer Stellung er bis Ende März 1880 verblieb, worauf ihm das Referat über Militärangelegenheiten und Communicationswesen zugewiesen wurde. In diesen Eigenschaften hat sich Gustav Winterholler durch große Versatilität, insbesondere durch seltene Personalkenntniß hervorgethan. Seine Führung des namentlich in einem zweisprachigen Lande, wie Mähren, sehr schwierigen Schulreferates wurde selbst von politischen Gegnern als eine streng gewissenhafte bezeichnet. In der Zwischenzeit wurde er 1870 in die Gemeindevertretung gewählt und seit 6. Juni 1880 ist er Bürgermeister von Brünn. In den Reichsrath, wo er sich der Vereinigten Linken angeschlossen, wurde er 1882 als Abgeordneter der Stadt Brünn nach der Mandatsniederlegung des Hofrathes Ritter d'Elvert entsendet. In der Nordbahnfrage war er einer jener 23 Abgeordneten, welche anläßlich der denkwürdigen Abstimmung über den Herbst'schen Verstaatlichungsantrag sich der Abstimmung enthielten. Anläßlich der allgemeinen Neuwahlen in den Reichsrath 1885, wurde er gleichzeitig mit Seiner Excellenz Johann Ritter v. Chlumecky wiedergewählt (er erhielt 2634 Stimmen). Im neuen Hause stimmt Winterholler mit dem deutsch-österreichischen Club. In der vorigen Legislaturperiode war er auch Mitglied der Delegation. — Gustav Winterholler hat sich während seiner mehrjährigen Amtsführung als Bürgermeister der mährischen Landeshauptstadt, als ein in allen Zweigen der Verwaltung versirter, rastlos thätiger und scharfblickender Mann bewährt. Alle Gemeinde-Institutionen haben sich während seiner Amtsführung in erfreulicher Weise entwickelt; das städtische Schulwesen, insbesondere die communalen K i n d e r g ä r t e n, als deren Schöpfer er mit Fug und Recht bezeichnet werden kann, hat unter seiner schulfreundlichen Aegyde einen großartigen Aufschwung genommen. Die Adaptirung des der Stadtgemeinde gehörigen, in herrlicher landschaftlicher Lage befindlichen Schlosses in Gurein zu einer Mädchen-Waisenanstalt in Verbindung mit einer deutschen Privat-Volksschule ist auch sein Werk. Das n e u e S t a d t t h e a t e r, bekanntlich das erste electrisch beleuchtete Theater auf dem europäischen Continent, ist hauptsächlich das Werk seiner Thatkraft; das communale Verkehrswesen (die Dampfstraßenbahn) ist während seiner Amtsführung sehr stark gefördert worden; der neue Centralfriedhof ist durch seinen Impuls entstanden, ebenso sind: das Bürgerversorgungshaus, der Plan für die neue Trinkwasserleitung, die Regulirung des großen Platzes (Beseitigung der Kramläden), die neue nach dem Schreibwalde führende Brücke über die Schwarzawa u. v. A. durch seine Initiative entstanden. Das bestandene Project der Gründung eines gemeinnützigen Vereines für Erbauung billiger Wohnungen in Brünn ist gleichfalls auf seine neuerliche Anregung realisirt worden. Er ist Vorsitzender des Stadtbezirksschulrathes Vorsitzender der Central-Armencommission. Gustav Winterholler wurde 1882 wegen seiner namhaften Verdienste um das Gemeindewesen zum Ehrenbürger der Landeshauptstadt ernannt, und bei der Neuwahl des Bürgermeisters 1883 wiedergewählt. Winterholler ist Mitglied zahlreicher gemeinnütziger, humanitärer &c. Corporationen und Vereine. Er ist Obmann des Brünner Männergesang-Vereines, Obmann der deutschen „Lesehalle", Vice-Präsident des patriotischen Landeshilfs-Vereines für Mähren, Vereinsbeirath des I. patriotischen Frauenhilfs-Vereines für

*

Mähren, Ausschußmitglied des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie ꝛc. Er ist in seiner Eigenschaft als Bürgermeister auch Verwaltungsrath der Brünner Wasserwerks-Actiengesellschaft.

Wottawa Johann, geb. 16. Mai 1851 in Hrottowitz, nahm schon früh am öffentlichen Leben regen Antheil und erwarb sich das Vertrauen seiner Mitbürger. Er wurde am 14. März 1883 zum Ortsvorsteher von Hrottowitz gewählt, als welcher er noch heute, allgemein geachtet, ersprießlich wirkt. Er ist auch Obmann des Sanitäts-Districtes in Hrottowitz, Obmann des Ortsschulrathes ebendaselbst, Obmannstellvertreter des Hrottowitzer Bezirksstraßenausschusses und endlich Obmannstellvertreter des Trebitsch—Namiest—Hrottowitz—Budwitzer landwirthschaftlichen Vereines. Nach dem Tode des Landtagsabgeordneten Pfarrer Thomas Šimbera in Misloboritz im Jahre 1885, wurde bei der am 29. September dieses Jahres stattgehabten Ergänzungswahl im Landgemeindewahlbezirke Budwitz—Hrottowitz—Namiest Johann Wottawa mit 62 von 112 abgegebenen Stimmen gewählt.

Wurm Ignaz, geb. 1825 in Klobouk (Mähren). Er absolvirte das Gymnasium und die theologischen Studien in Brünn, wurde 1850 zum Priester geweiht und dann als Cooperator in Wutenitz, später (bis 1858) als Caplan in Diebitz angestellt. 1859 wurde er Spiritual der Rettungsanstalt für verwahrloste Jugend in Brünn und zugleich Secretär des Cyrill- und Method-Vereines. 1866 erfolgte seine Berufung nach Olmütz als Secretär des fürsterzbischöflichen Ordinariats und dort ist er gegenwärtig noch als Consistorialrath thätig. Seit 1861 vertritt er den Stadtwahlbezirk Prerau im mährischen Landtage, seit 1873 die Städtegruppe Holleschau, Klobouk, Wall.-Meseritsch, Prerau, Kojetein, Hullein, und Tobitschau im Reichsrathe. Unter den czechischen Abgeordneten ist er, der autonomen Partei angehörig, als einer der ersten für das Aufgeben der Passivitätspolitik eingetreten. Er war auch publicistisch thätig. Er hat für verschiedene Zeitungen geschrieben („Moravské Noviny“, „Moravská Orlice“ etc.) und viele Jahre den Kalender „Moravan“ redigirt. P. Ignaz Wurm ist auch Mitglied des Verwaltungsrathes der mährischen Hypothekenbank.

Začek Johann, JUDr., Advocat in Olmütz, geb. 31. Mai 1849 zu Čertorei in Mähren, absolvirte das Gymnasium in Olmütz und die juridischen Studien in Wien und Prag, wo er 1876 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Seine Advocatenpraxis legte er in Olmütz ab, wo er auch 1880 seine Advocaturskanzlei eröffnete. Er machte sich hier bald insbesondere als Vertheidiger in Strafsachen bemerkbar und gehörte bald zu den meistgesuchten Rechtsfreunden der Gegend. Začek ist auch publicistisch thätig und veröffentlicht in den Journalen seiner Heimath häufig Artikel, zumeist national-ökonomischen Inhaltes. Er betheiligte sich schon frühzeitig am öffentlichen Leben und gehört er trotz seiner Jugend zu den nahmhafteren Mitgliedern der czechisch-nationalen Partei in Mähren. Im Juni 1885 wurde er im Wahlbezirke der Landgemeinden Littau, Konitz, Mähr.-Trübau, Zwittau, Gewitsch, Hohenstadt, Müglitz und Neustadt an Stelle des vom politischen Schauplatze freiwillig abgetretenen früheren Abgeordneten Jocob Nedopil mit 229 Stimmen (gegen 112 Stimmen, welche der deutsche Gegencandidat Gromes erhielt) zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Zapletal Carl, geb. 2. November 1841 in Radwanitz, wo sein schon verstorbener Vater, früher Pateimonialbeamte, späterhin Besitzer eines Freihofes

war. Er absolvirte die Realschule theils in Kremsier theils in Olmütz mit sehr gutem Erfolge und studirte sodann privat Landwirthschaft, wie auch Chemie und Mechanik. Ursprünglich war er für den Militärstand bestimmt, doch mußte er wegen Krankheit seines Vaters im Jahre 1864 den Freihof und die Kalkgewerkschaft in Radwanitz übernehmen. Seit dem Jahre 1869 ist er Officier in der k. k. Landwehr und avancirte 1876 zum Oberlieutenant und 1883 zum Hauptmann im 11. Landwehr-Infanterie-Bataillon im nicht activen Stande. Vom Jahre 1866 bis zum heutigen Tage ist er Vorsteher der Gemeinde Radwanitz, seit mehr als fünfzehn Jahren Mitglied des Bezirksstraßenausschusses, seit 1880 Präses des Verwaltungsrathes der Proßnitzer Actien-Zuckerfabrik, deren Gründer er ist, seit 1878 Mitglied des Verwaltungsrathes der ersten mährischen Actien-Brauerei in Prerau ꝛc. Vom Jahre 1870 bis 1877 war er Mitglied des k. k. Bezirksschulrathes. auch wirkte er als Ersatzmann und später als Mitglied der k. k. Grundsteuer-regulirungs-Commission im politischen Bezirke Weißkirchen während der ganzen Zeit ihres Bestandes. Außerdem wurde er noch in andere verschiedene Ehrenstellen gewählt, mußte aber wegen Ueberbürdung mit Aemtern aller Art resigniren. Endlich ist er Ehrenobmann des Militär-Veteranen-Vereines von Proßnitz und Umgebung und Ehrenmitglied einiger Vereine und Gemeinden, sowie auch Mitglied einiger landwirthschaftlicher und humanitärer Vereine. Im Jahre 1884 wurde er von den Landgemeinden der Bezirke Weißkirchen, Leipnik, Liebau und Hof als Abgeordneter in den mährischen Landtag entsendet, wo er sich der autonomen Partei angeschlossen hat. Sowohl in seiner militärischen Dienstzeit als auch in seiner öffentlichen Wirksamkeit wurden ihm vielfache Anerkennungen zu Theil. — Carl Zapletal ist seit achtzehn Jahren verheirathet und Vater von drei Mädchen und einem Sohne, der, was bemerkt zu werden verdient, am Jubiläumstage der fünfundzwanzigjährigen Thronbesteigung des Kaisers, am 2. December 1873 geboren und von Seiner Majestät mit einem prachtvollen Taufgeschenk, bestehend aus einer goldenen Uhr sammt Kette mit dem allerhöchsten Namenszuge, beschenkt wurde.

Zellwecker Wilhelm, Bäckermeister und Hausbesitzer in Altbrünn, geb. am 21. Juli 1839 daselbst, ist Vorstand des IV. Brünner Gemeindebezirkes (Altbrünn), Mitglied des Gemeindeausschusses der Stadt Brünn und Mitglied der Central - Armen - Commission. Wilhelm Zellwecker hat sich um seinen Bezirk insbesondere durch eifrige Förderung des Kindergartenwesens dann durch Baumpflanzungen und Gartenanlagen große Verdienste erworben. In der Generalversammlung des Zwittawa-Schwarzawa-Fluß-Conservirungsfonds, dessen Obmannstellvertreter er ist, war er als Delegirter von Altbrünn anwesend; die Brünner Uferschutzbauten fanden in ihm bedeutende Förderung. Im Jahre 1884 wurde Wilhelm Zellwecker durch das Vertrauen seiner Altbrünner Mitbürger mit 100 Stimmen (gegen 23 Stimmen, welche auf den slav. Director Emilian Schulz entfielen) als Abgeordneter in den mährischen Landtag gewählt, wo er mit der deutsch-liberalen Partei stimmt. — Wilhelm Zellwecker ist unvermählt.

Zierotin Carl, Graf, Freiherr v. Lilgenau, k. k. Kämmerer, Besitzer des allodialisirten Lehengutes Wall.-Meseritsch, entstammt einem sehr alten mährischen, schlesischen und böhmischen Rittergeschlechte, welches später den Freiherrn- und den Grafenstand erlangt hatte. Er ist geboren am 13. August 1850 in Blauda als Sohn des Zdenko Otto Ernst Graf und Herr von Zierotin, Freiherr v. Lilgenau (geb. 23. November 1812) und der Gabriele geb. Almássy v. Zsadany

und Töröksent-Miklos (geb. 21. August 1816.) Er studirte das Gymnasium in Olmütz und Jus an der Wiener Universität, trat am 1. Jänner 1875 in den Staatsdienst und dient seither bei dem politischen Verwaltungsdienste in Mähren. Im Jahre 1884 wurde er aus dem II. Wahlkörper des Großgrundbesitzes in den mährischen Landtag und von diesem zum Ersatzmanne des Landesausschußbeisitzers aus der Gruppe des Großgrundbesitzes gewählt. Im Juni 1885 wählte ihn der mährische Großgrundbesitz nach dem zwischen der Mittelpartei und den deutschliberalen abgeschlossenen Compromiß, zum Reichsrathsabgeordneten. Anläßlich der Constituirung des neuen Hauses wurde Graf Zierotin unter anderen in den Budgetausschuß gewählt. Es wurde ihm hier das Referat über den obersten Rechnungshof zugetheilt.

Zur gefälligen Beachtung.

Das **Inhaltsverzeichnis** des biographischen Lexicons: „Mährens Männer der Gegenwart", dann die **Veränderungen während des Druckes** (Nachträge und Berichtigungen) und endlich die Angabe der vom Verfasser benützten Hilfsbücher sind am Ende des Werkes, welches aus fünf Theilen besteht, enthalten.